



Jung Schlesiens Lieder

Liederbuch für das schlesische Haus, für die
schlesischen Jungmannschaften und Jungmädchen-
schaften, für Jugend-, Turn- und Wandervereine

In Verbindung mit Oberlehrer Richard Poppe in Walden-
burg und Lehrer Paul Jurezyk in Frankenstein herausge-
geben von Kreisschulinspektor Eduard Wißkott in Mültitz

Text-Ausgabe

Julius Beltz Verlagsbuchhändler Langensalza
und Hofbuchdrucker

Julius Belz, Verlagsbuchhändler
und Hofbuchdrucker, Langensalza

Im Ansch

KSIEGARNIA*

erscheint:

Jul

ANTYKWARIAT

ns



50,-

Lieder
schlesische
schaften,

s, für die
mädchen-
vereine

In Verbin

burg und Lehrer Paul Jurek

in Walden-

in herausge-

geben von Kreisschulinspektor Eduard Wischkott in Militsch

Noten-Ausgabe

Elegant in Leinen gebunden 2.- M

Zu beziehen durch
jede Buchhandlung

Jung Schlesiens Lieder

Liederbuch für das schlesische Haus, für die schlesischen
Jungmannschaften und Jungmädchenschaften, für Ju-
gend-, Turn- und Wandervereine

In Verbindung mit Oberlehrer Richard Poppe in Walden-
burg und Lehrer Paul Jurek in Frankenstein herausgegeben
von Kreisschulinspektor Eduard Wischkott in Militsch

Text-Ausgabe.

II.-14. Tausend.

Nichts Liebes mücht' ich finden
wohl in der weiten Welt,
wo ich frisch-fröhlich aufschlug
mein flüchtig Wanderzelt,
als dich, das mir die Seele
mit Bauberseffeln band:
Mein Schlessien, mein schönes,
mein trautes Heimatland!
Mag Heinzl.



Julius Belz Verlagsbuchhändler
und Hofbuchdrucker Langensalza

1914



8103 6

784

Alle Rechte vorbehalten

ZBIORY SLASKIE

Akce K ... 53 / 74 / 6

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Abend wird es wieder	9	Der Wind tut Blüthen	30
Abend wird's, des	171	Des Morgens in der Frühe	30
Ahnungsgrauen	172	Des Morgens zwischen drei	31
Ach, wie ist's möglich	9	Deutsche Worte hör ich	31
Ach, du Klarblauer	9	Deutsches Herz verzage nicht	31
Ach, wenn ein rechtes	9	Deutschland, Deutschland	33
Ade, du lieber	10	Deutschland, sei wach	32
A echter Schläfnger	10	Die Blümlein, sie schlafen	33
Alles schweige	11	Die Erde braucht	33
Als die Preußen	11	Die Fenster auf, die Herzen	34
Als die Römer frech	12	Die Duffiten zogen	34
Am Brunnen	13	Die Luft ist so blau	35
Am Weihnachtsbaum	14	Die Sach' ist dein	35
An der Saale	14	Die Sonne sank im	174
Auf deinen Höhen	15	Die Sonn' erwacht	36
Auf, ihr Brüder	15	Die Sonne blinkt	36
Auf, ihr Turner	16	Die Sonne strahlt, der	36
Auf, ihr Schlesier	16	Dort unten in der Mühle	37
Auf, auf, zum fröhlichen	16	Drauf und dran	37
Auf, Matrosen, die	17	Drauf ist alles so prächtig	37
Auf, mein Deutschland	17	Du liebe schlesische Heimat	38
Auf weitem Meer in	18	Du, meine Heimat, bist	38
Aus der Jugendzeit	18	Drumten im Unterland	39
Bei Sedan auf den Höhen	19	Durch Feld und Buchen-	40
Bekränkt mit Laub	19	hallen	40
Berggipfel erglänzen	20	Durch tiefe Nacht ein	40
Bir preusschen	20	Du Schwert an meiner	41
Breit' aus die stolzen	21	Ein April, ein April	41
Brüder, laffet uns	21	Ein freies Eigen bauen	41
Brüder, reicht die Hand	22	Ein getreues Herze wissen	42
Da bin ich gern	22	Ein Jäger aus Kurpfalz	42
Das Laub fällt	22	Ein lustiger Rusfante	43
Das Schiff streicht	23	Ein Ruf ist erklingen	43
Das Wandern ist	23	Ein Ränzlein auf dem	44
Das Volk steht auf	173	Ein Sträußel am Gute	44
Da streiten sich die Leut	24	Ein Schlosser hot an G'sellen	45
De Karms ihs gekumma	24	Einst war ein Graf	45
Der alte Barbarossa	24	Erhebt euch von der Erde	46
Der Bottelmoan dräht	25	Es braust ein Ruf	46
Der Frühling naht	25	Es gibt nichts Schöneres	174
Der Gott, der Eisen wachsen	26	Es geht bei gedämpfter	47
Der Landsturm	26	Es gingen drei Jäger	47
Der Krenz ist angekommen	27	Es ist bestimmt in Gottes	47
Der Mai ist auf dem	27	Rat	47
Der Mai ist gekommen	28	Es ist ein' Ros' entsprungen	48
Der Mensch hat nichts so	28	Es kann ja nicht immer	48
Der Mensch soll nicht	29	Es kamen drei Schneider	48
Der Rebel steigt	29	Es klingt ein heller Klang	49

	Seite
Es liegt eine Krone . . .	50
Es schritt ein Jäger im . . .	50
Es freuet Blüten . . .	51
Es war amol a Madel . . .	52
Feldemwärts slog ein . . .	52
Flagge heraus . . .	53
Flamme empor . . .	53
Freiheit, die ich meine . . .	54
Frei und innerlich . . .	54
Freude, schöner Götterfunken . . .	54
Freut euch des Lebens . . .	55
Fridericus Rex, unser . . .	56
König . . .	56
Fröhlich auf, frisch auf, du . . .	57
junge Schar . . .	57
Fröhlich auf, frisch auf . . .	176
Fröhlich auf, ihr deutschen . . .	56
Fröhlich auf, ihr Jäger . . .	175
Fröhlich ganze Kompanie . . .	58
Fröhlich uß, liebe Schläfing . . .	57
Froh und frei . . .	59
Froh herbei . . .	58
Frühmorgens, wenn die . . .	59
Hähne krän . . .	60
Gedenke, o wie weit . . .	60
Geh aus, mein Herz . . .	60
Generalmarsch wird ge- . . .	61
schlagen . . .	62
Glück auf . . .	62
Gold und Silber steh' ich . . .	63
Goldne Abendsonne . . .	60
Gott, sei des Kaisers . . .	63
Großer Gott, wir loben dich . . .	63
Guten Abend . . .	63
Hab' oft im Kreise der . . .	63
Lieben . . .	64
Harre, meine Seele . . .	64
Heil dir im Siegerkranz . . .	67
Heraus, heraus die Klingen . . .	64
Herbei, herbei, du traurer . . .	65
Herbei, du deutsche Jung- . . .	65
mannschaft . . .	66
Herbei, o ihr Gläubigen . . .	66
Herrlich auferstanden . . .	66
Hie ei da Barga . . .	67
Herz, mein Herz, warum . . .	67
so traurig . . .	68
Heut noch sind wir zu Haus . . .	68
Heute scheid ich . . .	68

	Seite
Hier sitz ich auf Rasen . . .	69
Hinaus, hinaus in Wald . . .	70
Hinaus in die Ferne . . .	69
Ho, he, hei . . .	70
Hör uns, Allmächtiger . . .	176
Hurra, ihr blauen Jungen . . .	71
Ja, ich bin zufrieden . . .	71
Ich bete an die Macht . . .	77
Ich bin der Doktor . . .	75
Ich bin ein armes Lager- . . .	74
kind . . .	74
Ich bin ein Landwirt . . .	74
Ich bin ein Preuße . . .	76
Ich hab' einen Schatz . . .	73
Ich hab' kein Schloß am . . .	73
Ich hab' mich ergeben . . .	75
Ich hab' einen Kameraden . . .	75
Ich geh durch einen . . .	72
Ich grüße dich, mein . . .	77
Ich kam a Weg dum . . .	77
Ich kenn ein'n hellen . . .	78
Edelstein . . .	78
Ich schieß' den Hirsch . . .	79
Ich weiß nicht, was soll . . .	79
Ich wiß ni, mir ies goar . . .	80
Ich wollt' zu Land ausreisen . . .	80
Jetzt hol' ich meinen Rock . . .	80
Ihr Kinderlein, kommet . . .	81
Ihr Wandervögel in der Luft . . .	81
Im Dorfe Lanz bei Lenzen . . .	82
Im Krug zum grünen . . .	83
Im schönsten Wiesengrunde . . .	83
Im Wald, im Wald, im . . .	84
Im Wald und auf der Heide . . .	84
In deiner wunderbaren . . .	72
In dem wilden Kriegestanze . . .	85
In den frischen grünen Wald . . .	84
In der Heimat ist es schön . . .	86
In die Ferne möcht' ich . . .	86
In einem kühlen Grunde . . .	86
Joachim Hans von Zietzen . . .	87
Js' der Frühling do . . .	87
Ist es denn nur wirklich . . .	175
Juchhe, de Karms iß . . .	88
Jung Deutschland, Jung . . .	89
Deutschland heraus . . .	89
Kee Fest ohne Kaiser . . .	90
Kein besser Leben auf der . . .	90
Kein schön'rer Tod ist . . .	91

Kein Feuer, keine Kohle . . .	91
Kennt ihr das Land . . .	92
Kinder laßt euch joan . . .	92
Kommt, laßt uns gehn . . .	92
Komm, stiller Abend . . .	93
König Wilhelm saß . . .	93
Konzert ist heute angesetzt . . .	94
Laßt hoch die deutsche . . .	95
Laßt mich gehn . . .	95
Laßt tönen laut . . .	96
Laßt deutsche Fahnen . . .	96
Leise tönt die Abendglocke . . .	97
Lobe den Herren . . .	98
Lobt froh den Herrn . . .	97
Lustiger Matrosensang . . .	98
Ma joan ne immer lustig . . .	99
Mein Herz ist im Hochland . . .	99
Mein Schatz, der hat es . . .	100
Mein Schatz hat mich ver- . . .	100
lassen . . .	100
Mein Vater war . . .	101
Mit dem Pfeil, dem Bogen . . .	101
Mit hunderttausend . . .	102
Morgen müssen wir verreisen . . .	102
Morgen muß ich fort von hier . . .	103
Morgenrot . . .	103
Morgen marschieren wir . . .	103
Muß i denn . . .	104
Musketier sein's lust'ge . . .	104
Brüder . . .	104
Muttersprache, Mutterlaut . . .	104
Nach der Heimat möcht ich . . .	105
Nachtigall . . .	105
Nach Jodel . . .	106
Nichts Liebres möcht' ich . . .	7
Nimm deine schönsten . . .	106
Noch ist die blühende . . .	105
Nu iß de Urbe wieder . . .	107
Nun ade, du mein lieb . . .	107
Nun bricht aus allen . . .	108
Nun leb' wohl . . .	108
Nun sei begrüßt viel tau- . . .	108
sendmal . . .	108
Nun danket alle Gott . . .	109
Nun ruhen alle Wälder . . .	108
Nun zuguterlezt . . .	109
Nur noch eine kleine Strecke . . .	110
O Bauernstand . . .	110
O Deutschland hoch . . .	111

Ob drohend die Wollen . . .	111
Ob nich joanepichen . . .	118
O du Deutschland . . .	112
O du fröhliche . . .	113
O du Heimat, lieb und . . .	113
O Freeda über Freeda . . .	114
O Schläfing, reiches . . .	115
O Strahburg . . .	115
O Täler weit . . .	116
O Tannenbaum . . .	116
O Vaterland vom Fels . . .	117
O wie bricht aus den . . .	119
O wie ist es kalt geworden . . .	118
O wie lieblich ist's im . . .	117
O wie lustig . . .	117
O wunderbares tiefes . . .	118
Preisend mit viel schönen . . .	119
Preußen voran . . .	120
Prinz Eugen . . .	120
Rings umkränzt . . .	121
Ruhig durch die blauen . . .	121
Sah ein Knab' . . .	122
Schier dreißig Jahre . . .	122
Schließt die Reihen . . .	123
Schon die Abendglocken . . .	125
Schönster Herr Jesu . . .	124
Schön ist die Jugend . . .	124
Schon glänzt des Mondes . . .	124
Schwafelhelzer . . .	125
Schwerin, der hat uns . . .	125
Seht, wie die Sonne . . .	126
Seht zusammen die Gewehre . . .	126
Sind wir vereint . . .	127
Sie sollen ihn nicht haben . . .	127
So hab ich nun die Stadt . . .	128
So leb denn wohl . . .	128
So nimm denn meine . . .	128
Hände . . .	128
So scheiden wir mit Sang . . .	129
So viel der Mat . . .	129
Stehe fest, o Vaterland . . .	129
Steh ich in finst'rer . . .	130
Steh nur auf, du Hand- . . .	130
werksgefell . . .	130
Stille Nacht, heilige Nacht . . .	130
Stimmt an mit hellem . . .	131
Strömt herbei, ihr Völker- . . .	131
scharen . . .	131
Stolz weht die Flagge . . .	131

	Seite		Seite
Traute Heimat meiner . . .	132	Wenn ich zu gar ni . . .	153
Treu und herzlichlich . . .	132	Wenn in der Ferne . . .	154
Treue Liebe . . .	133	Wenn's Mailüsterl weht . . .	154
Turner, auf zum Streite . . .	133	Wenn mich Sorg' und . . .	155
Turner ziehen froh dahin . . .	133	Wenn schwarze Kitterl . . .	156
Us immer Treu' . . .	133	Wenn welt in den Landen . . .	146
Um a Rotaburg da leut . . .	124	Wenn wir am frühen . . .	
Übers Jahr, mein Schatz . . .	135	Morgen . . .	156
Unse Bruder Malcher . . .	136	Wenn wir durch . . .	157
Und brauset der Sturmwind . . .	137	Wer die Welt am Stab . . .	157
Und der Hans schleicht . . .	137	Wer geht mit, juchhe . . .	160
Und hörst du das mächtige . . .	138	Wer hat dich, du schöner . . .	158
Und stürmt es, was es . . .	138	Wer ist ein Mann . . .	158
Und dum Ucke de Kraft . . .	139	Wer recht in Freuden . . .	159
Water, ich rufe dich . . .	139	Wer will unter . . .	159
Viele Lieder hell erklingen . . .	140	Wie die Blümlein . . .	160
Boat'r kauft m'r oach an . . .	141	Wie ein stolzer Adler . . .	160
Verlassen, verlassen . . .	142	Wie hat das Gott . . .	161
Verchwunden ist die finst're . . .		Wie ist doch die Erde . . .	161
Nacht . . .	142	Wie könnt ich dein . . .	161
Vögel singen, Blumen . . .	143	Wie könnt' ich ruhig . . .	162
Vom Himmel hoch, da . . .	142	Wie leuchten deiner Täler . . .	162
Vom hohen Himmel her . . .	143	Wie lieblich schallt . . .	163
Von des Rheines Strand . . .	143	Wie mir deine Freuden . . .	163
Von allen den Mädchen . . .	144	Wie's daheim war . . .	164
Von meinen Bergen . . .	144	Willkommen o seliger . . .	164
Was blasen die Trompeten . . .	145	Wir sind Deutschlands . . .	
Was donnern die Kanonen . . .	146	Jugend . . .	123
Was frag ich viel nach . . .		Wir sind frische Jungen . . .	164
Geld und Gut . . .	156	Wir sitzen so fröhlich . . .	165
Was glänzt dort vom . . .		Wir treten zum Beten . . .	165
Walde . . .	146	Wir treten hier im . . .	8
Was ist des Deutschen . . .	147	Woas schind't sich . . .	165
Was schimmert dort . . .	148	Wo findet die Seele . . .	166
Weil her luste heute . . .	151	Wohin, du rauschender . . .	166
Wem Gott will . . .	148	Wohlauf, Kameraden . . .	167
Wenn alle untreu werden . . .	149	Wo ist Gott . . .	167
Wenn des Frühlings . . .		Wohlauf, noch getrunken . . .	167
Zauberfinger . . .	149	Wo Mut und Kraft . . .	168
Wenn der Lenz beginnt . . .	149	Zu Mantua . . .	169
Wenn der Frühling . . .	150	Zu Strassburg auf der . . .	
Wenn die Schwalben . . .	150	Schanz . . .	169
Wenn du noch eine Mutter . . .	152	Zu Strassburg auf der . . .	
Wenn em de andern vo . . .	151	langen Brüd . . .	170
Wenn ich den Wandrer . . .	153	Zwee Bauern ginga ei de . . .	170
Wenn ich ein Vöglein wär' . . .	153	Zwischen Berg und tiefem . . .	171
Wenn ich ihn nur habe . . .	152	Zwischen Frankreich . . .	171



1.

1. Nichts Liebes möcht' ich finden

wohl in der weiten Welt,
wo ich frisch-fröhlich aufschlug
mein flüchtig Wanderzelt,
als dich, das mir die Seele
mit Zauberfesseln band:
.: Mein Schlesiens, mein schönes,
mein trautes Heimatland! :.

2. Und hat auch wundermächtig
die Fremde mir gelacht
in ihrer Farbenfülle,
in ihrer bunten Pracht,
dir bleibt mein ganzes Sinnen
voll Sehnsucht zugewandt:
.: Mein Schlesiens, mein schönes,
mein trautes Heimatland! :.

3. Nach deinen Bergen zog's mich,
nach deinen grünen Au'n,
zu deinen biedern Männern,
zu deinen holden Frau'n,
von dir, von dir nur träumt ich,
wo still ich gina und stand:
.: Mein Schlesiens, mein schönes,
mein trautes Heimatland! :.

4. Und neigt sich meine Sonne,
verlischt ihr glühner Schein,
dir will mein lekt' Gebet ich
in stummer Andacht weihn:
daß Gott, der Herr, dich schirme
mit seiner gnäd'gen Hand:
.: Mein Schlesiens, mein schönes,
mein trautes Heimatland! :.

Max Selmser, Gruf an die Schläffing.
Und Max Selmser, Met jüngstes Adel.
Verlag v. Geese, Schweidnitz.

2.

1. Wir treten hier im Gotteshaus

Mit frommem Mut zusammen;
 Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus,
 Und alle Herzen flammen.
 Denn was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,
 Hat Gott ja selber angefacht.
 Dem Herrn allein die Ehre!

2. Der Herr ist uns're Zuversicht,
 Wie schwer der Kampf auch werde;
 Wir streiten ja für Recht und Pflicht
 Und für die heilige Erde.
 Drum, retten wir das Vaterland:
 So tat's der Herr durch uns're Hand.
 Dem Herrn allein die Ehre!

3. Es bricht der freche Übermut
 Der Tyrannei zusammen;
 Es soll der Freiheit heilige Blut
 In allen Herzen flammen.
 Drum frisch in Kampfes Ungestüm!
 Gott ist mit uns und wir mit ihm!
 Dem Herrn allein die Ehre!

4. Er weckt uns jetzt mit Siegerlust
 Für die gerechte Sache;
 Er rief es selbst in uns're Brust:
 „Auf, deutsches Volk, erwache!“
 Und führt uns, wär's auch durch den Tod,
 Zu seiner Freiheit Morgenrot.
 Dem Herrn allein die Ehre!

Theodor Körners Lied zur Einsegnung des Bülow'schen Freikorps in der Kirche zu Rogau am 27. März 1813.

3.

1. Abend wird es wieder, über Wald und
 Feld säufelt Frieden nieder, und es ruht die Welt.
 2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort,
 und er braust und fließet immer, immer fort.
 3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und
 Ruh, keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.
 4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch
 du; Gott nur kann dir geben wahre Abendruh.

4.

1. Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich
 lassen kann! Hab' dich von Herzen lieb, das glaube
 mir! Du hast das Herz mein so ganz genommen
 ein, daß ich kein' andre lieb', als dich allein.
 2. Blau ist ein Blümlein, das heißt Vergiß-
 nichtmein; dies Blümlein leg' ans Herz und denke
 mein! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, sind wir
 an Liebe reich, denn die stirbt nie bei mir, das
 glaube mir!
 3. Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei
 dir sein, scheut' Falk' und Dabicht nicht, flög' schnell
 zu dir. Schöß mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen
 Schoß, — säh'st du mich traurig an, gern stirb'
 ich dann.

5.

1. Ach, du Klarblauer Himmel, und wie schön
 bist du heut'! Möcht' ans Herz gleich dich drücken vor
 Jubel und Freud'; aber 's geht doch nicht an; denn
 du bist mir zu weit, :.; und mit all meiner Freud'
 was sang' ich doch an? :.;
 2. Ach, du lichtgrüne Welt und wie strahlst
 du vor Lust! Und ich möcht' mich gleich werfen dir
 vor Lieb' an die Brust; aber 's geht doch nicht an,
 und das ist ja mein Leid, :.; und mit all meiner
 Freud' was sang' ich doch an? :.;
 3. Und da sah' ich mein Lieb' unterm Linden-
 baum steh'n, war so klar wie der Himmel, wie die
 Erde so schön; und wir küßten uns leid', und wir
 sangen vor Lust, :.; und da hab' ich gewußt, wohin
 mit der Freud'. :.;

6.

1. Ach, wenn ein rechtes Gedenken blüht,
 dem blüht die ganze Welt, und wessen Herz in Treue
 glüht, um den ist's wohl bestellt. :.; Das Vögelein,

das ja nur flattern kann und singen und sonst nichts mehr, hätt' es nicht Lieb', wo nähn' es dann die süßen Weissen her. :.:

2. Und hätte die Blume nicht das Licht, wie könnt' sie fröhlich blüh'n. Hätte mein Herz die Liebe nicht, wie könnt' es selig glüh'n! :.:. Und wären nicht süße Vieder mein, was hätte ich dann für Lust, drum laßt mich singen, fröhlich sein, jubeln aus voller Brust. :.:

7.

1. **Ade, du lieber Tannenwald,** ade, ade! Wie rief die Scheidestund' so bald, ade, ade! Mir ist das Herz so bang und schwer, als rief's: „Du siehst ihn nimmermehr!“ Ade, ade! ade, ade! ade!

2. Ade, du liebes Waldesgrün, ade, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blüh'n, ade, ade! mögt andre Wanderer noch erfreuen und ihnen eure Düste streun! Ade, ade! ade, ade! ade!

3. Und scheid ich auch auf Lebenslang, ade, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang, ade, ade! an euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit. Ade, ade! ade, ade! ade!

8.

1. **Uechter Schläsinger,** dar liebt is Wandern: „Ach, wenn ich goar bis oan a Nordpol kam!“ Doch sitzt a ei der Fremde flugs eim Gulde, a seufzt zuletzt: „Sust nischt, od heem!“ :.:. 's läßt sich dar Sehnsucht halt nicht widerstiehn, 's zieht wie a Zauber zur Schläsing ihn hien. :.:

2. Ich woar a Junge no, doch ei de Fremde schmiß mich doas biese Schicksal naus. Ach, no der Heemte seufzt ich olle Tage, eb ich glei wohnt ei reichem Haus. :.:. Wißt ir, woas mich ei de Schläsing toat ziehn? Mutter, lieb Mutter, zu dir zug's mich hien! :.:

3. Und dann als Jüngling schnürt ich fruh mei Ränzel, ich wandert weit, bis nei eis wälsche Land. Glüht immerzu, ihr schwarzen Mädeloogen, ir locht ämst, ir seid mir Tand! :.:. Wißt ir, woas mich ei de Schläsing toat ziehn? Bräutel, du Bloogude, du zugst mich hien! :.:

4. Ich woar a Moan, do rief mei aler Kaiser, und eis Franzosenland marschiert ich nei. Doch ducht ich selbst beim feurigsten Champagner: „Ach, wär

doch olles irscht vorbei!“ :.:. Wißt ir, woas mich ei de Schläsing toat ziehn? Weibel, mei proaves, zu dir zug's mich hien! :.:

5. Und no als Greis, da zug's mich ei de Ferne, ich wullde schaun doas weite, weite Meer. Doch gleebt's: Raum, doß ich fuhlte mich geborgen, do woar mir olles sad und leer. :.:. Wißt ir, woas mich ei de Schläsing toat ziehn? Töchterle, herziges, du zugst mich hien! :.:

6. Vier Sterne glänzen mir om schläschen Himmel: Lieb Mutter, Brant und Weib und Kind. Ich wünscht, doß jeder vier sulch' schiene Sterne oan seinem schläschen Himmel findt. :.:. Ru soßt de Gläser, eb alt oder jung: Schläsiches Biergestirn, dir glist mei Trunk! :.:

Aus Robert Sabels Glederbüchel für gemittliche Leute. Verlag L. Seege, Schweidnitz.

9.

1. **Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr!** Hört, ich sing' das Lieb der Lieder! Hört es, meine deutschen Brüder! Hall' es wieder, froher Chor!

2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgefang! — Vaterland, du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligtumes Hüttern uns und unser Schwert! —

3. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit, — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn das Vaterland gebeut.

10.

1. **Als die Preußen marschierten vor Prag** gleich nach der Lwowitzer Schlacht, auf dem weißen Berg das Lager ward geschlagen, dahin kam man mit Roß und Wagen. Kanonen wurden aufgeführt, Schwerin, der hat sie kommandiert.

2. Ein'n Trompeter schickten sie hinein, ob sie wohl Prag wolten geben ein, oder ob sie's wolten lassen beschießen? Ihr Bürger, laßt's euch nicht verdrießen, wir wollens gewinnen wohl mit dem Schwert; es ist so viel Millionen wert.

3. Der Trompeter hat die Order gebracht; er hat's dem König selber gesagt: O du großer König Friedrich auf Erden, dein Ruhm wird dir erfüllet

werden; sie woll'n das Prag nicht anders geben ein, es soll und muß beschossen sein.

4. Darauf rückte Prinz Heinrich heran wohl mit vierzigtausend Mann. Als das Schwerin nun hat vernommen, daß der Succurs *) war angekommen, da schossen sie fein brav darein, Batallje muß gewonnen sein.

5. Die Bürger schrie'n: Daß Gott erbarm! Wie macht uns Friedrich Rex so warm! Wir wollen ihm das Prag gern eingeben, ver schon er uns doch nur das Leben! Der Kommandant, der ging darauf nicht ein; es soll und muß geschossen sein.

6. Darauf ward ein Ausfall gemacht, Schwerin führt an die Schlacht. Poß Donner, Hagel, Feuer und Flammen! So schossen sie die Festung zusammen. Und bei so großer Angst und Not, Schwerin, der ward geschossen tot.

7. Da fing der König wohl an: Ach, ach, was hat der Feind getan! Meine halbe Armee wollt ich drum geben, wenn mein Schwerin noch war am Leben; war mir ein tapftrer Kriegerheld, stund allezeit bereit im Feld.

8. Ei, wer hat denn das Liedlein erdacht? Drei Husaren wohl auf der Wacht. Bei Lomofitz sind sie gewesen, die Zeitung haben sie gelesen. Triumph, Viktoria! Es lebe der große Friedrich allda!

11.

1. Als die Römer frech geworden, zogen sie nach Deutschlands Norden, vorne mit Trompetenschall ritt der General-Feldmarschall Herr Quintilius Varus. Schnäderängtang usw.

2. In dem Teutoburger Walde, hu! wie pfliff der Wind so kalte, Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft wie von Blut und Leichen. Schnäderängtang usw.

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen krampfhaft die Cherusker, mit Gott für König und Vaterland, stürzten sie sich wutentbrannt, auf die Legionen. Schnäderängtang usw.

4. Weh, das war ein großes Morden, sie erschlugen die Kohorten, nur die röm'sche Reiterei rettete sich in das Frei; denn sie war zu Pferde. Schnäderängtang usw.

*) Succurs = Verstärkung.

5. O! Quintili armer Feldherr, wußtest du, daß so die Welt wär? Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend steden. Schnäderängtang usw.

6. Da sprach er voll Argernüssen, zum Centurio Titiusen, „Kam'rad, zeuch dein Schwert hervor und von hinten mich durchbohr, weil doch alles futsch ist!“ Schnäderängtang usw.

7. In dem armen röm'schen Heere, diente auch als Volontäre, Scävola, ein Rechtskandidat, den man schönöd gefangen hat, wie die andern alle. Schnäderängtang usw.

8. Diesem ist es schlecht ergangen: eh' daß man ihn aufgehangen, stach man ihn durch Zung' und Herz, nagelt' ihn dann hinterwärts auf sein corpus juris. Schnäderängtang usw.

9. Als das Morden war zu Ende, rief Fürst Hermann sich die Hände, und um sich noch mehr zu freun, lud er die Cherusker ein, zu 'nem großen Frühstück. Schnäderängtang usw.

10. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kante Trauerkleider; grade als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft. Schnäderängtang usw.

11. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stüd Psau im Halse steden, dann geriet er außer sich: „Varus, Varus, schäme dich, Redde Legiones *)!“ Schnäderängtang usw.

12. Sein deutscher Sklave, Schmidt geheiß, dacht: Dich soll das Mäusele beissen, wenn er je sie wieder kriegt, denn wer einmal tot da liegt, wird nicht mehr lebendig. Schnäderängtang usw.

13. Und zu Ehren der Geschichten tat ein Denkmal man errichten; Deutschlands Kraft und Einigkeit kündet es jetzt weit und breit: „Mögen sie nur kommen!“ Schnäderängtang usw.

14. Endlich nach so vielen Mühen ist von Bandedels Werk gediehen, Hermann ist jetzt aufgestellt, zusammen kommt die ganze Welt in dem Lipp'schen Reiche. Schnäderängtang usw.

12.

1. Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum; ich träumt in seinem Schatten so manchen süßen Traum; ich schnitt in seine Rinde

*) Schaff mir meine Regimenter wieder!

so manches liebe Wort, es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immerfort.

2. Ich mußt' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'!

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort.

13.

1. **Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen;** wie glänzt er festlich, lieb und mild, als spräch' er: „Wollt in mir erkennen getreuer Hoffnung stilles Bild!“

2. Die Kinder stehn mit hellen Blicken, das Auge lacht, es lacht das Herz: O fröhlich seliges Entzücken! Die Alten schauen himmelwärts.

3. Zwei Engel sind hereingetreten, kein Auge hat sie kommen sehn, sie gehn zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und gehn.

4. „Gefegnet seid, ihr alten Leute, gesegnet sei, du kleine Schar! Wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Paar.“

5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus.“

6. Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen, unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen wie gekommen; doch Gottes Segen bleibt zurück.

14.

1. **An der Saale hellem Strande** stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild; doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemooften Steinen oft Gestalten zart und mild.

3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund. Wanderer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, Herz ist heiter und gesund.

4. Und der Wanderer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder, „Lebewohl“ tönt ihm hernieder, Tücher wehen in der Luft.

15.

1. **Auf deinen Höhen, du, mein liebes Vaterland,** da blüht ja so schön die Blum' am Waldestrand. Die Blume blüht so blau, so blau im Sonnenschein, und liebliches Grün schließt rings die Blumen ein. Die Glockenblumen blühen so hell im Sonnenschein, und liebliches Grün schließt rings die Blumen ein.

2. O Heimatland, bist mir doch so hold und lieb! In weitester Fern' mein Herz bei dir stets blieb. :: Wohl ist die Welt so schön, so weit mein Fuß mich trug, doch du warst's allein, für das mein Herze schlug. ::

3. Wo rings im Walde die roten Disteln glühn, und Rosmarein und Raute sie umblühn, :: da lebt mein Volk so treu, mein Volk so treu und kühn und preiset das Land, wo blau die Blumen blühn. ::

16.

1. **Auf, ihr Brüder, laßt uns wachen** in den großen, heil'gen Dom, laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom. Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderverband, auf zum Himmel Wünsche bringen für das deutsche Vaterland.

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am alten Klang. Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, der im tausendstimm'gen Bunde seine alten Helden preist.

3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der aus tiefer Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund, hemm die Klagen, heil die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund.

4. Sei begrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, daß die Scharen trauter Brüder lehren froh ins Vaterhaus. Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne, laßt uns feiern Hand in Hand, und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland!

17.

1. **Auf, ihr Turner, frisch und frei,** holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn rüstig durch die Welt dahin. Tralala, tralala, tralalalala, tralala, tralala, tralalalalala.

2. Froher Turner Sang und Klang tönet laut das Tal entlang, und der Vögel Chor erschallt hell dazu in Feld und Wald. Tralala usw.

3. Waldebächleins leichter Fall glänzt so rein uns wie Kristall, und sein murmelnder Gesang ladet ein zu frischem Trank. Tralala usw.

4. Sonnenstrahl und Walbesduft bringen durch die Frühlingsluft, machen leicht das träge Blut und erwecken Kraft und Mut. Tralala usw.

5. Drum, ihr Turner frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn rüstig durch die Welt dahin. Tralala usw.

18.

1. **Auf, ihr Schlesier,** laßt uns singen, stimmt an aus voller Brust! Lasset Schlesiens Lob erklingen, seines Wertes uns bewußt! Überall auf Gottes Erde mag es schön und herrlich sein, doch am liebsten bleibt immer uns die Heimat nur allein. O Schlesien, o Schlesien, du geliebtes Land! Teure Heimat, wo die Wiege unsrer Kindheit stand!

2. Und die Schlesier mögen wandern in die weite Welt hinein, doch ihr Ziel vor allem andern wird zuletzt die Heimat sein. Wo der Jugend schöne Träume uns gelächelt lieblich mild, wo uns tief im Herzen ruhet der Erinnerung schönstes Bild! O Schlesien...

3. Auch die Schlesier werden halten fest zusammen alle Zeit, werden bleiben stets die alten, treu und deutsch in Ewigkeit. Seine Heimat hat gepriesen, wer ein Herz im Busen trug; laßt auch uns die Heimat preisen bis zum letzten Atemzug! O Schlesien...

19.

1. **Auf auf, zum fröhlichen Jagen!** Auf, in die grüne Heide! Es fängt schon an zu tagen, es ist die höchste Zeit! Auf, bei den frohen Stunden, mein Herz, ermunte dich! Die Nacht ist schon verschwunden, und Frührot zeigt sich.

2. Seht, wie das Heer der Sterne den schönen Glanz verliert, und wie sie sich entfernen, wenn sich die Sonne rührt! Die Vöglein in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Felsen ihr Morgenlied gebracht.

3. Das edle Jägerleben vergnügt meine Brust; den kühnen Fang zu geben, ist meine größte Lust. Wo Reh und Hirsche springen, wo Rohr und Büsche knallt, wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

4. Frisch auf zum fröhlichen Jagen, fort in das grüne Feld, wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält. Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei und macht der Jagd zu Ehren ein fröhlich Jagdgeschrei!

20.

1. **Auf Matrosen, die Anker gelichtet,** Segel gespannt, den Kompaß gerichtet! Freunde, ade! Scheiden tut weh. :: Morgen da geht's in die wogende See. :::

2. Dort draußen auf tobenden Wellen schwankende Schiffe an Klippen zerschellen. In Sturm und Schnee wird mir so weh, :: daß ich auf immer von euch geh'. :::

3. Und seh' ich die Heimat nicht wieder, und reißen die Fluten mich nieder tief in die See: Freunde, ade! :: wenn ich euch droben nur wiederseh'! :::

21.

1. **Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus!** Stelle deine Wachen aus! Keine Zeit ist zu verlieren, schlägt der Erbfeind an das Schwert. ::: Laß marschieren, laß marschieren, daß die Grenze sei bewehrt. :::

2. Preußen, zieh' dein scharfes Schwert, wie's der Blücher dich gelehrt, kannst fürwahr den Reigen führen! „Vorwärts“ soll die Losung sein! ::: Laß marschieren, laß marschieren von der Weichsel bis zum Rhein! :::

3. Bayern, Schwaben all' zu Haus', pflanzt die Bajonette auf! Mit den deutschen Schlachtpanieren, Sachsen, Hessen, frisch heran! ::: Laß marschieren, laß marschieren, was die Wehre tragen kann! :::

4. Volk an Elb' und Weserstrand, Mecklenburg, Hannoverland! Der soll deutsche Kraft auch spüren, der den Frieden uns zerbricht! :: Laß marschieren, laß marschieren, auf, mein Deutschland, säume nicht! ::

5. Deutschland so voll Mut und Muth, bist du einig, bist du stark! Recht und Ehre wird dich führen, muß es sein, so schlage drein! :: Laß marschieren, laß marschieren, dann ist Sieg und Frieden dein! ::

22.

1. Auf weitem Meer in dunkler Nacht, im stillen Schiff halt' ich die Wacht. Die Woge braust, die Möwen schrei'n, :: mein Heimatland, ich denke dein. ::

2. Das Land entschwand schon längst dem Blick, doch zu dir eilt mein Herz zurück. Und baut die Welt mir Glanz und Schein, :: mein Heimatland, ich denke dein. ::

3. Mit stolzem Kiel zieh'n wir daher, die Flagge grüßt das fernste Meer; doch wär' die weite Erde mein, :: mein Heimatland, ich denke dein. ::

4. Und fehr' durch Sturm und Wogenbraus ich einst zurück ins Vaterhaus, kein Glück für mich war je so rein, :: mein Heimatland, stets dacht' ich dein. ::

5. Doch scheid' ich fern von dir einst ab und find' in kühler Flut mein Grab, so wird mein letzter Hauch noch sein: :: Mein Heimatland, ich denke dein. ::

Mit Genehmigung des Verlegers Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Remscheid dem „Niederbuch der deutschen Marine von A. Schroeter“ entnommen.

23.

1. Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar; o, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit, was mein, was mein einst war. Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, die den Herbst und Frühling bringt, ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang das jetzt noch klingt?

2. O du Heimatflur, o du Heimatflur, laß zu deinem heil'gen Raum mich noch einmal nur, mich noch einmal nur entfliehn, entfliehn im Traum. Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm, war die

Welt mir voll so sehr, als ich wiederkam, als ich wiederkam, war alles leer.

3. Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt und der leere Kasten schwillt. Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert, wird's nie, wird's nie mehr voll. Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt dir zurück, wonach du weinst, doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt im Dorf wie einst.

24.

1. Bei Sedan auf den Höhen, da stand nach blutiger Schlacht in den letzten Abendstunden ein Sachs wohl auf der Wacht, in den letzten Abendstunden ein Sachs wohl auf der Wacht.

2. Die Wolken ziehn gen Osten, die Dörfer stehn in Brand; sie beleuchten Wald und Fluren in dem schönen Frankenland.

3. Horch, was jammert dort im Busche? Es ist ein Reiterzmann, der da liegt mit blutiger Wunde im Busche von Sedan.

4. Reich mir Wasser, deutscher Kam'rad, denn die Kugel traf zu gut, dort an jenem Wiesenrande, da floß zuerst mein Blut.

5. Gewähr mir eine Bitte, grüß mir mein Weib und Kind; denn ich heiß Andreas Förster und bin aus Saargemünd.

6. Denn ich hab noch Weib und Kinder, die zu Haus verlassen sind, die da harren ihres Vaters, der sie niemals wiederfind't.

7. Und am andern Tag frühmorgens grub der Sachse ihm ein Grab; und er streute Wiesenblumen und Zweige auf sein Grab.

8. Und er setzte ihm ein Kreuzlein, worauf geschrieben stand: Hier ruht Andreas Förster, gestorben fürs Vaterland.

25.

1. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, :: und trinkt ihn fröhlich leer! :: In ganz Europa, ihr Herren Becher, :: ist solch ein Wein nicht mehr! ::

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen, :: noch wo man franzmännlich spricht; :: da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen: :: wir holen ihn da nicht! ::

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; :: wie wär' er sonst so gut! :: wie wär' er sonst

so edel, wäre stille, :: und doch voll Kraft und Mut! :::

4. Er wächst nicht überall im Deutschen Reiche; :: und viele Berge, hört! :: sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume, :: und nicht der Stelle wert. :::

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen ::: Gewächs, sieht aus wie Wein; :: ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, ::: dabei nicht fröhlich sein. :::

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, ::: wenn ihr Wein finden wollt; ::: das bringt nur Silbererz und Kobaltfuchen ::: und etwas Lausgold. :::

7. Der Blockberg ist der lange Herr Philister, ::: er macht nur Wind wie der; ::: drum tanzen auch der Ruch und sein Küster ::: auf ihm die Kreuz und Quer. :::

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unfre Reben; ::: segnet sei der Rhein! ::: da wachsen sie am Ufer hin und geben ::: uns diesen Labwein. :::

9. So trinkt ihn denn, und laßt uns allewege ::: uns freu'n und fröhlich sein! ::: und wüßten wir, wo jemand traurig läge, ::: wir gäben ihm den Wein! :::

26.

1. **Berggipfel erglühn, Waldwipfel erblühen**, vom Lenzhauch geschwellt. Zugvogel mit Singen erhebt seine Schwingen: Ich fahr in die Welt, in die Welt, in die Welt, ich fahr in die Welt, in die Welt, in die Welt!

2. Mir ist zum Geleite in lichtgoldnem Kleide Frau Sonne bestellt. Sie wirft meinen Schatten auf blumige Matten; ich fahr usw.

3. Mein Hutschmuck die Rose, mein Lager im Moose, der Himmel mein Zelt! Mag luern und trauern, wer will, hinter Mauern; ich fahr usw.

27.

1. **Wir preussischen Landwehrmänner**, Sein fußt fein sauber derheem, Am Tage hingern Fluge, Ercht obends spät im Krüge Ihs ins a Trunk genähm.

2. Wird oder Krieg im Ernste, Is's nich od Zeitvertreib, Do sei her gleich de irchten, De Feinde zu verbirchten. Giebt's doch fur Kind und Weib.

3. Zu Felde zieh' her gerne, Weil's ins Vergnügen macht, Im Frieden mit der Sanze, Mit Ruhruß oder Sanze, Wenn's geht zu Kampf und Schlacht.

4. Sie sulln se nie nich kriegen, De Schläsing, inse Land, Eb Feindes Schwerter bligen; Fursch Land vom alen Friesen hält gern de Landwehr Stand.

5. Und brummen de Kanonen, Doas hört de Landwehr gern; 's heecht feistiehn ohne Schwanken, 's heecht eihann und nich wanken; Sieg ihs ihr Ziel und Stern.

6. Und soll ich ja im Kampfe, Kumm ich eis letzte Quottier, Ich sterbe ohne Surgen, do Weib und Kind geburgen, Mei König stiecht derfür.

28.

1. **Breit' aus die stolzen Schwingen**, du kühner deutscher Nar! Uns will ein Werk gelingen gar groß und wunderbar. Einst schuf mit tapf'rem Heere das Reich der greise Held; nun gilt's auf weitem Meere den Sieg der deutschen Welt, nun gilt's auf weitem Meere den Sieg der deutschen Welt.

2. Nun sollt ihr wieder schauen der Danja Glanz und Ehr' und Deutschlands Heil vertrauen der Flotte auf dem Meer. Am Nord- und Ostseestrande sind wir die treue Wacht, sind Schutz in fernem Lande für Reiches Recht und Macht, sind Schutz in fernem Lande für Reiches Recht und Macht.

3. Von hohen Masten wehen die Farben Schwarz-Weiß-Rot! Zu unserm Kaiser stehen wir treu in Glück und Not. Wohlauf, ihr deutschen Jungen, mit Gott in See hinaus! Für Deutschlands Ruhm gerungen: Hurra! Voldampf voraus! Für Deutschlands Ruhm gerungen: Hurra! Voldampf voraus!

Aus F. S. Schneiders „Flottenleber“, Breitkopf u. Härtels Verlag.

29.

1. **Brüder, laßt uns marschieren hin zum grünbelaubten Wald**, wo die Vöglein musizieren und das Hifthorn hell erschallt. Laßt ein Lied uns feurig singen, die zusammen wir gesellt; wo die Vögel frisch erklingen, ist des Sängers ganze Welt. Da, la, la, la.

2. Seht die Vöglein in den Ästen, wie sie jubeln munter drein, wie sie allen ihren Gästen

grüßend ein Willkommen weihn, Antwort wollen wir euch bringen hoch in euer grünes Zelt, wo die Lieber usw.

3. Rosig glänzend wölbt der Himmel über uns ein freundlich Dach, laßt uns fliehn das Weltgestümmel, bleib zurücke, wer da mag, durch die Lüfte soll es klingen, was das Leben uns erhellt, wo die Lieber usw.

30.

1. **Brüder, reicht die Hand zum Bunde!**

Diese schöne Freundschaftsstunde führ uns hin zu lichten Höhen! Laßt, was irdisch ist, entfliehen; unsrer Freundschaft Harmonien dauern ewig fest und schön.

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen, sei uns heiliger Beruf.

3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all' im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord; Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, das sei unser Lozungswort!

31.

1. **Da bin ich gern**, wo frohe Sänger weilen, denn schöner kann's ja nirgends sein. Da baut die Freude ihres Tempels Säulen uns auf und führt uns alle ein. Der Sänger weiß, wo schöne Blumen stehn und blühen; der Sänger weiß, wo unschuld'frohe Herzen glühen. Drum bin ich gern, wo frohe Sänger weilen, denn schöner kann's ja nirgends sein.

2. Da bin ich gern, . . . Denn sie erhalten, ob die Tag' auch eilen, dem Leben stets den Jugendschein. Sie führen zauberisch der schönsten Jahre Glück, wenn's längst entflohen schon, vor unsern Blick zurück. Drum bin ich gern, usw.

3. Da bin ich gern, . . . Da muß des Grames Wolke sich zerteilen, das Auge strahlen mild und rein. Der Sänger stärkt den Müden zu dem neuen Lauf und pflanzt am Scheidewege noch die Hoffnung auf. Drum bin ich gern, usw.

32.

1. **Das Laub fällt von den Bäumen**, das zarte Sommerlaub. — Das Leben mit seinen Träumen zerfällt in Asch und Staub.

2. Die Vöglein im Walde saugen; wie schweigt der Wald so still! Die Lieb' ist fortgegangen, kein Vöglein singen will.

3. Die Liebe kehrt wohl wieder im künftigen, lieben Jahr, und alles tönt dann wieder, was hier verklungen war.

4. Der Winter sei willkommen, sein Kleid ist rein und neu; den Schmuck hat er genommen, den Keim bewahrt er treu.

33.

1. **Das Schiff streicht durch die Wellen, Fridolin!** Vom Ost die Segel schwellen, Fridolin! Verschwunden ist der Strand in der Ferne, o wie gerne wär ich noch im Heimatland — Rosabella, Fridolin!

2. Ihr dunkelblauen Wogen, wo kommt ihr hergezogen? — Kommt ihr vom fernen Strand? Laßt sie rollen, denn sie wollen noch zurück zum Heimatland.

3. Mag ich auf Wellen schwanke, sind immer die Gedanken bei dir im Heimatland; was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand!

4. Was ich jetzt fern muß singen, bald soll dir's näher klingen. Meine Fahrt ist bald vorbei; meine Lieber bring ich wieder und mit ihnen meine Treu!

34.

1. **Das Wandern ist des Müllers Lust, :: das Wandern!** Das muß ein schlechter Müller sein, :: dem niemals fiel das Wandern ein, :: das Wandern.

2. **Das Wandern** haben wir's gelernt, :: vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, :: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :: das Wasser.

3. **Das Wandern** ist des Müllers Lust, :: das Wandern! Die gar nicht gerne stille stehn, :: die sich mein Tag nicht müde drehn, :: die Räder.

4. **Das Wandern** ist des Müllers Lust, :: das Wandern! Sie tanzen mit den muntern Reihn, :: und wollen gar noch schneller sein, :: die Steine.

5. **Das Wandern** ist des Müllers Lust, :: das Wandern! Herr Meister und Frau Meisterrin, :: laßt mich in Frieden weiter ziehn, :: und wandern.

35.

1. **Da streiten sich die Leut herum** oft um den Wert des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End weiß keiner nix. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich: das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alles gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein, doch wird man nur ein wenig alt, da gibt man sich schon drein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! Das bringt mich nicht in Wut; da klopf ich meinen Hobel aus und denk: du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich: Bruder komm! So stell ich mich ein wenig taub und schau mich gar nicht um. Doch sagt er: „Lieber Valentin, mach keine Umständ, geh!“ So leg ich meinen Hobel hin und sag der Welt ade!

36.

1. **De Karm's ihs gekumma**, De Arnt' ihs verbei; Der Pöß tut schun brumma, De Geige stimmt ei. Klänetta, Trumpeta, De Muhsit ihs ganz, De Hörner, de Flöta, Se spielen zum Tanz.

2. Der Kratschem tut pranga. Mit Flittarn und Band, Mit Kränza behanga Ihs Saule und Wand. Kumm Freinde, mer schlendarn zur Muhsit geschwind; Mer walzarn, mer ländarn rosch, rosch wie der Wind.

3. Mer hoan se genussa, De Arnte, ju heeß; Mer worn ne verdrussa Bei Müß und bei Schweetß. Der reichliche Sägen Bum Felbe ihs rei, Drim zieht ollerwägen De Freede ihs ei.

4. Hopfassa! de Junga Sein lustig und fruh; Hopfassa! gesprung! De Mhla sah'n zu. Doas ihs halt a Laba! Wenn's intner ju wär! Bei Kucha und Baba Do labt sich's ne schwär.

5. Doch fillen die Baba Und Kucha gedeihn, Do muhß ma dernaba hüßch fleißig an sein. Doas sei mer an wieder, Wenn's Zeit ihs, ju, ju! Doch hoite, ihr Brüder, Seid lustig und fruh!

6. De Muhsit, de ganze Spielt hoite, mei Schoß. Kumm mit mer zum Tanze, Kumm, gieb mer an Schmoß: Se geiga, se brumma, Se pfeifa, huchhe! De Karm's ihs gekumma! Woas fahlt ins no meh!

37.

1. **Der alte Barbarossa**, der Kaiser Friederich, im unterirdischen Schlosse hält er verzaubert sich.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingelegt.

3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.

4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.

5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.

6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.

7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh hin vors Schloß, o Zwerg, und sieh, ob noch die Raben herrliegen um den Berg.“

8. Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

38.

1. **Der Bottelmoan dräht 's Säckla um**, Is Brut fällt häßig raus. De Flosche dräht der Süßlich um, schweet sich de Gurgel aus. Der Bauer dräht de Furche um, Kartuffeln purzeln hien. A Krug, dan dräht de Tante um. Der Koffee schmeckt doch schien.

2. Der Kocher dräht de Pfeife um, De Dsche fläbert raus, Is Rähricht dräht der Kärrner um, Schorrt sich de Seger raus. Su dräht ju moncher monches um Und lacht aus voller Brust. Doch dreh ich halt menn Watscher um, Do ihs de Müß umjust. Mit Bewilligung des Verfassers Hermann Rauch, aus „Buch de Schläßling“ Sumoresten und Gedichte in schlesischer Mundart. Verlag F. Goerlich, Breslau.

39.

1. **Der Frühling naht mit Brausen**, er rüstet sich zur Tat, und unter Sturm und Sausen feimt still die grüne Saat. :: Drum wach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Venz nicht schlafend find't! ::

2. Tu' ab die Wintersorgen, empfang' frisch den Gast; er fliegt wie junger Morgen, er hält nicht lange Raß. :: Drum wach, erwach, du Menschenkind, daß dich der Venz nicht schlafend find't. ::

3. Dir armen Menschenkinde ist wund und weh ums Herz? Auf, spreng getrost die Kinde, schau mutig frühlingwärts! :.: Es schmilzt das Eis, die Quelle rinnt, dir taut der Schmerz und löst sich lind. :.:

4. Und wie die Vöglein leise anstimmen ihren Chor, so schall auch deine Weise aus tiefer Brust empor. :.: Bist nicht verarmt, bist nicht allein, umringt von Sang und Sonnenschein. :.:

40.

1. **Der Gott, der Eisen wachsen ließ**, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte. Drum gab er ihm den kühnen Mut, den Jörn der freien Rede, :.: daß er bestände bis auf's Blut, bis in den Tod die Fehde! :.:

2. O Deutschland, heil'ges Vaterland, o deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land, du schönes Land, dir schwören wir auf's neue: dem Buben und dem Knecht die Acht! der fütt're Krä'h'n und Raben! :.: So ziehn wir aus zur Hermannschlacht und wollen Rache haben! :.:

3. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf! fliege, stolzes Siegespanier, voran den kühnen Reih'n! :.: Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien! :.:

Ernst Moritz Arndt.

41.

1. **Der Landsturm!** Der Landsturm! Wer hat dies schöne Wort erdacht? Das Wort, das donnert, blitz und kracht, daß einem 's Herz im Leibe lacht, wenn ganz ein Land im Sturm erwacht. Wer hat den Landsturm aufgebracht? Der Landsturm! Der Landsturm!

2. Der Landsturm! Der Landsturm! Der Baur ist nur ein schlechter Schuft, der nach Soldatenhilfe ruft. Der Bauer, der sich selbst macht Lust, den Feind, den Schuft selbst pußt und knußt, der Bauer ist kein schlechter Schuft.

3. Der Landsturm! Der Landsturm! Der König gibt mir keinen Sold, und ich bin ihm nicht minder hold. Eur Acker, sprach er, ist eur Gold, drum, wenn ihr den bewahren wollt, so schlägt den Feind, das ist eur Sold.

4. Der Landsturm! Der Landsturm! Der Feind ist blind und taub, der Wicht; er kennt ja Weg und Stege nicht; er findt ja keinen Führer nicht; das Land ist mein, wie kennt ich's nicht? Drum fürcht ich auch vorm Feind mich nicht.

5. Der Landsturm! Der Landsturm! Der Feind, der Wicht, ist taub und blind, und seine Schlachten sind ein Wind; er weiß ja nicht, wofür sie sind; ich hab im Rücken Weib und Kind, ich weiß, wofür die Schlachten sind.

6. Der Landsturm! Der Landsturm! Die Glocke, die zur Tauf mich trug, die Glocke, die mir zur Hochzeit schlug, die Glocke ruft mit lautem Zug; der Glocke Ruf ist niemals Trug; die Glocke ruft, das ist genug.

7. Der Landsturm! Der Landsturm! Hörst du's vom Kirchturm stürmen, Frau? Siehst du die Nachbarn wimmeln? Schau! Und drüben stürmt es auch im Gau. Ich muß hinaus! Auf Gott vertrau! Des Feindes Blut ist Morgentau. Der Landsturm! Der Landsturm!

Friedrich Rückert.

42.

1. **Der Lenz ist angekommen!** Habt ihr es nicht vernommen? Es sagen's euch die Vögelein, es sagen's euch die Blümlein: Der Lenz, der Lenz, der Lenz ist angekommen!

2. Ihr seht es an den Feldern, ihr seht es an den Wäldern. Der Ruckuck ruft, der Fink schlägt; es jubelt, was sich froh bewegt: Der Lenz, der Lenz, der Lenz ist angekommen!

3. Hier Blümlein auf der Weide, dort Schäflein auf der Weide. Ach, seht doch, wie sich alles freut! Es hat die Welt sich schön erneut: Der Lenz, der Lenz, der Lenz ist angekommen!

43.

1. **Der Mai ist auf dem Wege, der Mai ist vor der Tür;** im Garten, auf den Wiesen, ihr Blümlein kommt herfür!

2. Den Stab hab ich genommen, das Bündelchen geschnürt, zieh weiter und immer weiter, wohin die Straße mich führt.

3. Und über mir ziehen die Vögel, sie ziehen in lustigen Reih'n, sie zwischern und trillern und flöten, als ging's in den Himmel hinein.

4. Der Wanderer geht alleine, geht schweigend seinen Gang; das Bündel will ihn drücken, der Weg wird ihm zu lang.

5. Ja, wenn wir allzusammen so zögen ins Land hinein! Und wenn auch das nicht wäre, könnt eines nur mit mir sein!

44.

1. **Der Mensch hat nichts so eigen**, so wohl steht ihm nichts an, als daß er Treu' erzeigen und Freundschaft halten kann; wann er mit seinesgleichen soll treten in ein Land, verspricht sich nicht zu weichen, mit Herzen, Mund und Hand.

2. Die Lieb' ist uns gegeben, damit wir nicht allein für uns nur sollen leben und fern von Leuten sein; wir sollen uns befragen und sehn auf guten Rat, das Leid einander klagen, das uns betreten hat.

3. Was kann die Freude machen, die Einsamkeit verhehlt? Das gibt ein doppelt Lachen, was Freunden wird erzählt. Der kann sein Leid vergessen, der es von Herzen sagt; der muß sich selbst auffressen, der insgeheim sich nagt.

4. Gott stehet mir vor allen, die meine Seele liebt; dann soll mir auch gefallen, der mir sich herzlich gibt. Mit diesen Bundesgeossen verlach' ich Pein und Not, geh' auf den Grund der Höllen und breche durch den Tod.

45.

1. **Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus**, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Wie die Vögel dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all'; mein Herz ist wie 'ne Berge und stümmet ein mit Schall.

4. Und abends im Städtlein, da lehr ich durstig ein: „Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blan-

ken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du! Von meinem Schatz das Fiedel, das singe ich dazu.“

5. Und find ich keine Herberg', so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küßet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burtschen-lust! Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

46.

1. **Der Mensch soll nicht stolz sein** auf Gut und auf Geld; es lenkt halt verschieben das Schicksal die Welt. Dem einen hat's Gaben, die gold'nen beschert, :: ein and'rer muß graben tief unter der Erd' . . .

2. Der Mensch soll nicht denken, ein and'rer wär' z' schlecht, vom Himmel hat jeder das nämliche Recht; das Schicksal läßt wandern den einen hochgeehrt :: und führt auch den andern tief unter der Erd' . . .

3. Der Mensch soll nicht hassen, zu kurz ist das Leb'n! Er soll, wenn er 'kränkt wird, von Herzen vergeb'n; wie viel haben hienied'n den Krieg sich erkärt, :: und jezt machen's Frieden tief unter der Erd' . . .

4. Der Mensch soll nicht lieben, wenn's ernst ihm nicht ist, gar schwer ist zu heilen, wo Viehesgram frist. Wie mancher hat gebrochen ein Herz, lieb und wert, :: das endlich erst Ruh' fand tief unter der Erd' . . .

47.

1. **Der Nebel steigt**, es fällt das Laub; schenk ein den Wein, den holden! Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden! Und geht es draußen noch so toll, unchristlich oder christlich, ist doch die Welt, die schöne Welt so gänzlich unverwüstlich! :: Ist doch die Welt, die schöne Welt :: so gänzlich unverwüstlich!

2. Und wimmert auch einmal das Herz, stoß an und laß es klingen! Wir wissen's doch, ein rechtes Herz ist gar nicht umzubringen. Der Nebel steigt, es fällt das Laub, schenk ein den Wein, den holden!

Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden, wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden!

3. Wohl ist es Herbst; doch warte nur, doch warte nur ein Weilchen! Der Frühling kommt, der Himmel lacht, es steht die Welt in Weichen. Die blauen Tage brechen an, und ehe sie verfließen, wir wollen sie, mein wackerer Freund, genießen, ja genießen, wir wollen sie, mein wackerer Freund, genießen, ja genießen!

48.

1. **Der Wind tut Blüthen plendern**, eim Wald der Guckuck schreit. Mei Schicksal tut mich schleudern, Herrgot, wer wiß wie weit! Doch wu ich Eifehr halte, ich schreib's an jede Wand: De Schläsing, ja de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

2. Am Zutabarge guschelt ihs Schäkel zeit amal, eim Metzgergrunde fluscht mer zu der Rübezah. Und stand ich uf der Kuppe, do hoot mich's übermannet, de Schläsing, ja de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

3. Wie perlt der Grünebärger derheeme asu sein! Is kan ich mer a Irger verschlan mit süßem Wein. De Wansner Ziehgerierdel, was han die fur an Brand! De Schläsing, ja de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

4. Mir schmeckt kee bißel Assien, mir ihs schunt alles gleich, Wer kinnt och dich vergäßen, du schläches Himmereich? Ich fühl mich ei der Fremde verbittert und verbannt. De Schläsing, ja de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

5. De Uder hier ich rauschen, a Kynast sah ich stiehn. Ach Grusel, Luß bei Blaschen. Ich weech nich, wu ich bien! Gedenk ich an Grußbrassiel, verlier ich a Verstand. De Schläsing, ja de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

6. Bu Neujahr bis Weihnachten, doas Zuckeln weit und breet! Zur Kirms, zum Schweineschlachten! Die Urgemittlichkeit! Und müßt' ich flugs verderben, ich schwür's mit Härz und Hand: De Schläsing, de Schläsing, die ihs mei Heemteland.

Aus Singvögeler, Verlag Baumert u. Runge, Großenhain u. Leipzig.

49.

1. **Des Morgens in der Frühe**, la la la la la la, vergißt man Sorg' und Mühe, la la la la la la, wenn summend aus der Zelle die Bien' ins Freie fliegt und auf der Ahrenwelle das Morgen-

rot sich wiegt. La la la la la la la la la la la la la.

2. **Des Morgens in der Frühe**, vergißt man Sorg' und Mühe, wenn Vöglein lustig singen in Lust und Busch so schön, und Glöcklein lustig klingen im Tal und auf den Höhn.

50.

1. **Des Morgens zwischen dreien und viere**n da müssen wir Soldaten marschieren, das Gählein auf und ab, tralera, mein Schäkel sieht herab, tralera, das Gählein auf und ab, mein Schäkel sieht herab, tralera. Traleralla la la la, traleralla la la la, tralera, trala la la la la la, trala la, traleralla la la la, traleralla la la la, mein Schäkel sieht herab, trala la.

2. Mit Sack und Pack stehn schmuck die Leute, da geht's hinaus aufs Feld in die Weite, frisch vorwärts Mann für Mann, tralera, die Trommler ziehn voran, tralera, frisch vorwärts Mann für Mann, die Trommler ziehn voran, tralera. Traleralla usw.

3. Und lustig fort ziehn die Soldaten, mein Schäkel hat es längst ja erraten, wenn wieder ich marschier, tralera, vom Feld in das Quartier, tralera, wenn wieder ich marschier vom Feld in das Quartier, tralera. Traleralla usw.

51.

1. **Deutsche Worte hör ich wieder**; sei gegrüßt mit Herz und Hand, Land der Freude, Land der Lieber, schönes, heitres Vaterland! Fröhlich kehre ich nun zurück, :: Deutschland, Deutschland, du mein Trost, mein Glück. :::

2. O wie sehnt ich mich so lange doch nach dir, du meine Braut! Und wie ward mir freudebange, als ich wieder dich erschaut! Weg mit welschem Lug und Tand — :: Deutschland ist mein Vaterland! :::

3. Alles Guten, alles Schönen reiche, selge Heimat du! Glück den Fremden, die dich höhnen, fluch den Feinden deiner Ruh! Sei gegrüßt mit Herz und Hand, :: Deutschland, du mein Vaterland! :::

52.

1. **Deutsches Herz, verzage nicht!** Tu', was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts! Tue recht und fürchte nichts!

2. Baue nicht auf bunten Schein! Lug und

Trug sind dir zu fein; schlecht gerät dir List und Kunst, Feinheit wird dir eitel Dunst.

3. Doch die Treue, ehrenfest, und die Liebe, die nicht läßt, Einsicht, Demut, Redlichkeit stehn dir gut, du Sohn vom Teut.

4. Wohl steht dir das grade Wort, wohl der Speer, der grade bohrt, wohl das Schwert, das offen steht und von vorn die Brust durchsticht.

5. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl, sind vier Helden allzumal!

6. Diese stehn wie Felsenburg, diese sechten alles durch; diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

7. Drum, o Herz, verzage nicht! Tu', was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts: Tue recht und fürchte nichts!

Ernst Moritz Arndt.

53.

1. **Deutschland, sei wach!** Wahr' deine Sach! Um deine Häfen, Festen und Mauern tückische Feinde schleichen und lauern! Wollen mit List und mit Gold dich umgarnen! Deutschland, mein Deutschland, höre mein Warten! Deutschland, sei wach!

2. Deutschland, gib acht! Halte gut Wacht! All deine Feinde, Reider und Hasser rüsten zu Lande und rüsten zu Wasser! Stehen geschlossen zu furchtbarem Bunde! Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Kunde! Deutschland, gib acht!

3. Deutschland, sei stark! Schirm' deine Mark! Laß nicht der heulenden, kläffenden Meute deine blühenden Länder zur Beute! Schirme die Frauen, die Kinder und Greise! Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Weise! Deutschland, sei stark!

4. Deutschland, steh fest! Schütze dein Nest! Laß dich nicht irren, nicht wirren und blenden! Gürtle das Schwert dir fest um die Lenden und tritt gewaffnet hervor auf die Stufen! Deutschland, mein Deutschland, höre mein Rufen! Deutschland, steh fest!

5. Deutschland, heraus! In Sturmesbraus brich wie ein flammendes, frachendes Wetter über die Reider, die Hasser und Spötter, daß sie in Furcht und in Zagen sich ducken vor deines sprühenden Schwertes Zucken! Deutschland, heraus!

Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D. Mit Genehmigung des Deutschen Flottenvereins aufgenommen.

54.

1. **Deutschland, Deutschland über alles**, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammen hält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern, unser ganzes Leben lang — deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand — blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

55.

1. **Die Blümlein, sie schlafen** schon längst im Mondenschein, sie nicken mit den Köpfen auf ihren Stengelein. Es rüttelt sich der Blütenbaum, er säuselt wie im Traum: Schlafe, schlafe, schlafe ein, mein Kindlein!

2. Die Vögelein, die sangen so süß im Sonnenschein, sind nun zur Ruh' gegangen in ihre Nestchen klein. Das Heimchen in dem Ahrengrund, es tut allein sich kund. Schlafe usw.

3. Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durchs Fensterlein, ob irgend noch ein Liebchen nicht mag zu Bette sein. Und wo er nur ein Kindlein fand, streut er ins Aug' ihm Sand. Schlafe usw.

4. Sandmännchen aus dem Zimmer! es schläft mein Herzchen fein, hat schon gar fest verschlossen sein lieb Guckäugelein. Es leuchtet morgen mir Willkommen, das Augelein so fromm. Schlafe usw.

56.

1. **Die Erde braucht Regen**, die Blüte braucht Licht, und der Himmel braucht Sterne, wenn die Nacht hereinbricht. Einen Ast braucht das Vöglein, sein Nest drauß zu bauen, und der Mensch muß ein Herz hab'n, dem er seins kann vertrauen.

2. Und hat er's gefunden, o, dann kann er sich freuen, denn es kann ja ohne Liebe kein Mensch glücklich sein. Er braucht nicht auf Reichtum, auf Gold

Jung Schlesiens Lieder.

nicht zu schaun, denn er hat ja ein Herz, dem er feins kann vertraun.

3. Und ist ihm vom Schicksal nur Täuschung bestimmt, daß er niemals die Worte der Liebe vernimmt, und scheint ihm das Leben ein düsterer Traum, dann bleibt ihm ja Gott noch, dem er kann vertraun.

57.

1. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Der alte Winter will hinaus, er trippelt ängstlich durch das Haus, er windet bang sich in der Brust und kramt zusammen seinen Wust.

2. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Er spürt den Frühling vor dem Tor, der will ihn zupfen bei dem Ohr, ihn zausen an dem weißen Bart nach solcher wilden Buben Art.

3. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Der Frühling klopft und pocht ja schon, horcht, horcht! es ist sein lieber Ton. Er pocht und klopft, was er kann, mit seinen Blumenknospen an.

4. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Es kommt der Junfer Morgenwind, ein pausbackig rotes Kind und bläst, daß alles klingt und klirrt, bis seinem Herrn geöffnet wird.

5. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Es naht der Ritter Sonnenschein, der bricht mit goldenen Lanzen ein, der sanfte Schmeichler Blütenhauch schleicht durch die engsten Ritzen auch.

6. **Die Fenster auf, die Herzen auf! geschwinde!** Zum Angriff schlägt die Nachtigall, und horch und horch, ein Widerhall, ein Widerhall aus meiner Brust! Herein, herein du Frühlingslust!

58.

1. **Die Hussiten zogen vor Raumburg** über Jena her und Raumburg; auf der ganzen Vogelwies sah man nichts als Schwert und Speiß, :: an die hunderttausend. ::

2. Als sie nun vor Raumburg lagen, kam darein ein großes Klagen; Hunger quälte, Durst tat weh, und ein einzig Lot Kaffee kam auf sechzehn Pfennige.

3. Als die Not nun stieg zum Gipfel, saß die Hoffnung man beim Bispel, und ein Lehrer von der Schul sann auf Rettung und versul endlich auf die Kinder.

4. „Kinder,“ sprach er, „ihr seid Kinder, unschuldvoll und keine Sünder! Ich führ zum Prokop euch hin, der wird nicht so grausam sin, euch zu massakrieren.“

5. Dem Prokop tat es scheinen, Kirichen kauft er für die Kleinen, zog darauf sein langes Schwert, kommandierte: Rechtsum kehrt! Hinterwärts von Raumburg.

6. Und zu Ehren des Mirakel ist alljährlich ein Spektakel; kennt ihr nicht das Kirichenfest, wo man's Geld in Zelten läßt? Freiheit und Vittoria!

59.

1. **Die Lust ist so blau,** und das Feld ist so grün, :: lieb Mütterlein, laß in die Fremde mich ziehn. ::

2. Ich schnüre mein Bündel, dann zieh ich hinaus, :: den Stab in der Hand und am Rute den Strauß. ::

3. Ich wandre durch Deutschland und komm an den Rhein, :: bei tüchtigen Meistern, da lehr ich dann ein. ::

4. Und sitzt dann das Mütterlein abends und spinnt, :: denkt traurig: Wo weilt nur mein einziges Kind? ::

5. Da klopft es gar lustig ans Fensterlein drein, :: da tritt zu der Türe der Wanderbursch ein. ::

6. Gott grüß dich, lieb Mutter, schau, bist ja noch frisch! :: Und schüttelt ihr jauchzend das Geld auf den Tisch. ::

7. Ich lernte mein Handwerk, es bringt mir was ein. Bald bin ich nun Meister, wie wirst du dich freun.

60.

1. **Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,** die Sach' an der wir stehn, und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergehn. Allein das Weizenkorn, bevor es fruchtbar sproßt zum Licht empor, wird sterbend in der Erde Schoß vorher vom eignen Wesen los, im Sterben los, vom eignen Wesen los.

2. Du gingest, Jesu, unser Haupt, durch Leiden himmelan, und führest jeden, der da glaubt, mit dir die gleiche Bahn. Wohlau, so führ' uns allzugleich zum Teil am Leiden und am Reich; führ' uns durch deines Todes Tor samt deiner Sach' zum

Licht empor! :,: Zum Licht empor, durch deines Todes Thor. :,: ..

61.

1. **Die Sonn' erwacht!** Mit ihrer Pracht erfüllt sie die Berge, das Thal. O Morgenluft! O Waldesduft! O goldener Sonnenstrahl!

2. Mit Sang und Klang die Welt entlang! Wir fragen woher nicht, wohin? Es treibt uns fort, von Ort zu Ort mit freiem, frohlichem Sinn.

3. In Weit' und Fern' führt uns ein Stern; auf ihn nur gerichtet den Blick! Preciosa! dir, dir folgen wir, und keiner bleibt zurück.

62.

1. **Die Sonne blinkt mit hellem Schein** :,: so freundlich in die Welt hinein. :,: Mach's ebenso! Mach's ebenso! :,: Sei heiter und froh! :,: ..

2. Der Baum streckt seine Äste vor, zur Höhe strebt er kühn empor! Mach's wie der Baum, mach's wie der Baum, im sonnigen Raum!

3. Die Quelle springt und rieselt fort, zieht rasch und leicht von Ort zu Ort. Mach's wie der Quell, mach's wie der Quell, und rege dich schnell!

4. Der Vogel singt sein Liedlein hell, freut sich an Sonne, Baum und Quell. Mach's ebenso! Mach's ebenso! Sei rüstig und froh!

63.

1. **Die Sonne strahlt, der Himmel blaut,** die Lust weht frisch und rein, die Gräser bliken, noch betaut, in hellem Demanttschein. Das ist die rechte Wanderzeit. Flugs in die Eck' gestellt die Grillen und das Herzeleid, hinaus in Wald und Feld!

2. Jung-frische Saat die Fluren deckt, die Wiese grünt und blüht, die Berge, die das Frührot weckt', singt hell ihr Jubellied. Das ist

3. Der Buchsinn lockt vom Blütenast, Schwarz-amselruf erschallt, und weithin winkt zu wohliger Rast der schattig grüne Wald. Das ist

4. Die Bäche rauschen hell und klar, von ferne blaun die Höhn; die ganze Welt so wunderbar, so jung, so morgen schön. Das ist

5. Es ist, als ob ein Freuen schwellt' das All vor deinem Blick, als ging ein Sauchzen durch die Welt, jetzt kommt, jetzt naht das Glück! Das ist

Aus „Gehns Bogelsang“, ein Sang von der Rynsburg, von Clara-Maria Pohl. Verlag Wrenk und Jünger Breslau. Aufgenommen mit besonderer Erlaubnis der Verfasserin. Erscheint nächstens mit Klavierbegleitung.

64.

1. **Dort unten in der Mühle saß ich in guter Ruh'** :,: und sah dem Räderspiele und sah den Wassern zu. :,: ..

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum, :,: die bahute lange Wege in einen Tannenbaum. :,: ..

3. Die Tanne war wie lebend; in Trauermelodie, :,: durch alle Fasern hehend, sang diese Worte sie: :,: ..

4. „Du kehrt zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; :,: du bist's, für den die Wunde mir dringt ins Herz hinein. :,: ..

5. „Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, :,: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'.“ :,: ..

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums Herze schwer; :,: ein Wörtlein wollt ich lassen, da ging das Rad nicht mehr. :,: ..

65.

1. **Drauf und dran, spannt den Hahn, offen ist die große Bahn!** Büchsenknall überall, bei der Hörner Schall. Ja, wir ziehen in das Feld, Kampf allein befreit die Welt. Darum frei Jägerei stets gepriesen sei.

2. Büch' im Arm! Ohne Harm ziehen wir im Jubelschwarm fest und kühn, alle grün, scheun nicht Kriegsmühn. Und es wächst der edlen Schar Gut und Mut mit der Gefahr. Darum frei Jägerei stets gepriesen sei.

3. Tra ra ra, wir sind da, wir, die freien Jäger, ja! Reiß und Ruff, Pfeiß' und Ruff, mancher Kolbentnuß. So zu Roß und so zu Fuß, bieten wir dem Feinde Grub. Darum frei Jägerei stets gepriesen sei.

4. Treu dem Schwur. Vorwärts nur, vorwärts auf des Feindes Spur! Wildes Heer, brauns einher, mach' das Schlachtfeld leer, daß wir in dem Freiheitskrieg bald erkämpfen Sieg auf Sieg. Darum frei Jägerei stets gepriesen sei.

66.

1. **Drauf' ist alles so prächtig,** und es ist mir so wohl, wenn mei'm Schätzle bedächtig ä Sträußle i hol! Mei ganz Herz tut sich freue und es blüht

mir au drin, im Mai, im schöne Maie, :: han i viel no im Sinn! ::

2. Eh' die Nacht noch zu Ende, eh' mei Schäggle erwacht, han i's Sträußle behende vor's Fenster ihr bracht; und da lausch' i von weitem und da freu i mi mit, wenn sie's find't und die Freude :: aus den Augen ihr sieht. ::

3. Wenn die Vöglein tun singe, früh am Morgen zieh' i aus, kann i's halt no verzwinge, hol' i's Schäggle in's Haus. Und es wird sich schon mache, denn i mein's ja so gut, unser Herrgott wird wache, :: daß er z'samme uns tut! ::

4. Wenn am Abend erklinge rings die Glöckle zur Ruh', will mei'm Schäggle ich singe: Mach' die Auglein jetzt zu! Alle Blümle verblühe und der Mai ist bald vorbei; doch dafür wird er einziehe :: in zwei Herzen so treu! ::

67.

1. **Du liebe schlesische Heimat**, du wälderrauschendes Land, wie festlich schmückt deine Fluren der Oher silbernes Band. Still betend halt' ich die Hände, schau' fromm zum Himmel hinauf und seh' mit dankendem Blicke der Sonne segnenden Lauf. In Treue will ich dich lieben, mein Schwur sei heiliges Pfand, du liebe schlesische Heimat, du wälderrauschendes Land!

2. Grün breiten deine Gefilde sich in der östlichen Mark im Schutze waderer Männer — so eichenrüstig und stark. Viel tausend fleißige Hände erhalten häusliches Glück, das froh aus Seele und Herzen klingt in dem Worte zurück: In Treue usw.

3. Es wird mein Auge sich schließen dereinst zu ewigem Schlaf, vom Todesstrahle geblendet, der manchen Bruder schon traf. Doch mit ersterbendem Atem bet' ich ein letztes Gebet, mit dem mein scheidendes Grün im Dämmerdunkel verweht: Ich habe dich treu geliebet, mein Schwur war heiliges Pfand, du liebe schlesische Heimat, du wälderrauschendes Land!

Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers Alfred Nowinski in Oppeln.

68.

1. **Du meine Heimat, bist verachtet**, du wirst geschmäht und viel verkannt, man hat als Stiefkind dich betrachtet im lieben deutschen Vaterland. Mag sprechen so, wem es gefällt, uns wird die Heimat

nicht vergällt. Sie gleicht der Perle tief im Meere, die nur ein Kenner holt herauf: Ein Kenner nur schirmt deine Ehre, mein Oberschlesien, dir Glück auf!

2. Wir kennen keine Felsenkanten in wilder stolzer Bergespracht; wir graben schwarze Diamanten tief in der Erde ew'ger Nacht. Wie Kapseln, die am Wege stehn, kannst du die Essen ragen sehn; es hemmen schwerbelad'ne Wagen der Züge fluggewohnten Lauf, in alle Welt die Last zu tragen: Mein Oberschlesien, dir Glück auf!

3. Kein Meeresleuchten, Alpenglühen ist uns bekannt zur Abendzeit, doch Hüttenfeuer Funken sprühen, und blutig glänzt der Himmel weit. Die Halde gleich, sie flimmt und brennt, dem sternbesäten Firmament. In dem Getriebe der Maschinen hat jedes Mädchen seinen Lauf: Es dröht wie Brandung, wie Lawinen. Mein Oberschlesien, dir Glück auf!

4. Das höchste Gut der Heimat Gauen, dem unser Schutz gilt alle Zeit, sind uns're Mädchen, uns're Frauen, an Tugend reich und Sittsamkeit. Sie stärken uns in Not und Kampf und fürchten nicht den Kohlendampf. Im dunklen Auge glänzt die Treue, des Mannes Glück hält ihre Hand. Begeistert tönt der Ruf aufs neue: Mein Oberschlesien, dir Glück auf!

5. Und wo auf weitem Erdenrunde ein ober-schlesisch Herze schlägt, es steht in letzter banger Stunde, daß man es in die Heimat trägt. Vom Kampf ums Dasein ruht es aus am rauchgeschwärzten Gotteshaus, vom Heimweh in die Gruft getrieben. Man pflanzt ein schlichtes Kreuz darauf, und auf dem Querholz steht geschrieben: Zur letzten Schicht Glück auf! Glück auf!

Aus F. Feldhuf's Gedichte, „Im Hüttenrauch und Sonnenschein“.

69.

1. **Drunten im Unterland, da ist's halt fein**. Schleen im Oberland, Trauben im Unterland; drunten im Unterland möcht' i wohl sein!

2. Drunten im Nedartal, da ist's halt gut. Ist mir's da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i' doch alleweil drunten guts Blut.

3. Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm; oben sind d' Leut' so reich, d' Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm.

4. Aber du unten 'rum, da sind d' Leut' arm, aber so froh und frei und in der Liebe treu; drum sind im Unterland d' Herzen so warm.

70.

1. **Durch Feld und Buchenhallen, bald singend, bald fröhlich still, ::** recht lustig sei vor allen, wer's Reisen wählen will. :::

2. Wenn's kaum im Osten glühte, die West noch still und weit, :: da weht recht durch's Gemüte die schöne Blütenzeit. :::

3. Die Lerch', ein Morgenbote, sich in die Lüfte schwingt, :: eine frische Reisenote durch Wald und Herz erklingt. :::

4. O Lust, vom Berg zu schauen, weit über Berg und Strom, :: hoch über sich den klaren, tief-blauen Himmelsdom! :::

5. Vom Berge Böglein fliegen und Wolken so geschwind, :: Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. :::

6. Die Wolken ziehn hernieder, das Böglein senkt sich gleich, :: Gedanken gehn und Lieder fort bis ins Himmelreich. :::

71.

1. **Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht** und beugt die knospenden Reiser; es klingt im Wind ein altes Lied, das Lied vom deutschen Kaiser, das Lied vom deutschen Kaiser! Mein Herz ist jung, mein Herz ist schwer und kann nicht lassen vom Luschen; es klingt, als zög' in den Wolken ein Heer, es klingt, als zög' in den Wolken ein Heer, es klingt wie Adlers Rauschen, wie Adlers Rauschen.

2. Viel tausend Herzen heimlich glühn und harren wie das meine, sie hören den Klang und hoffen kühn, daß bald der Tag erscheine! Deutschland, du schön geschmückte Braut, schon träumt sie leis und leiser, schon träumt sie leis und leiser. Wann weckst du sie mit Drommetenlaut, wann weckst du sie mit Drommetenlaut, wann führst du sie heim, mein Kaiser, sie heim, mein Kaiser?

3. Die Braut, sie ist nun heimgeführt in wildem Kriegsgetümmel: So laßt uns, dem der Dank gebührt, lobpreisen Gott im Himmel, lobpreisen Gott im Himmel! O schirme ferner gnadenreich mit deinem heil'gen Segen, mit deinem heil'gen Segen den deutschen Kaiser, das Deutsche Reich, den deutschen Kaiser, das Deutsche Reich auf allen seinen Wegen, auf allen Wegen.

72.

1. **Du Schwert an meiner Linken, was soll** dein heitres Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab' meine Freude dran. Hurra! Hurra! Hurra!

2. „Mich trägt ein wad'rer Reiter, drum blink' ich auch so heiter, bin freien Mannes Wehr! Das freut dem Schwerte sehr. Hurra! Hurra! Hurra!“

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich und liebe dich herzlich, als wärst du mir getraut als eine liebe Braut! Hurra! Hurra! Hurra!

4. „Dir hab' ich's ja ergeben, mein liches Eisenleben: Ach, wären wir getraut! Wann holst du deine Braut? Hurra! Hurra! Hurra!“

5. So komm' denn aus der Scheide, du, Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! Fähr' dich ins Vaterhaus. Hurra! Hurra! Hurra!

6. Erst tat es an der Linken nur ganz verstohlen blinken: Doch an die Rechte traunt Gott sichtbarlich die Braut. Hurra! Hurra! Hurra!

7. Nun laß das Liebchen singen, daß helle Funken springen! Der Hochzeitsmorgen graut: Hurra, du Eisenbraut! Hurra! Hurra! Hurra!

Theodor Körners letztes Lied, gedichtet am 26. August 1813 wenige Stunden vor seinem Tode.

73.

1. **Ein Aprille, ein April, macht schon's** Water reen, was 's will. Dale möcht ma borwes giehn, bale Schuhch und Pelz oanziehn; heut muß ma om Ufen blein, murne hoan ber Sunnenschein.

2. Nabelt's früh um achte no, ihs um neun a Platscher do. Kurz vor Zahnen klärt sich's aus, elfe bringt de Sunne raus. Mittigs pfeifen Fink und Stoar, Goot, de Rücken spielen goar!

3. Glei no Zweene jadt sich's ein, Baschperzeit fängt's oan zu schnein. Obends Lunte bis oans Knie, Mitternachts gefriert's und frieh? Doaß ber unsje Freebe hoan, fängt's vu vorne wieder oan.

Mit Genehmigung des Verfassers Karl Kling in Berlin-Schöneberg aus Robert Sabels Niederbüchel für gemittlliche Leute, Verlag d. Geoge Schweidnitz.

74.

1. **Ein freies Eigen bauen wir, die Flur ist** unsre Wonne, der deutschen Kraft vertrauen wir, sie lebet in uns für und für, :: wir leben mit der Sonne. :::

2. Wir bauen uns'rer Väter Feld, die Tonnen und die Morgen, und haben wir es wohl bestellt, so lassen wir, wie's ihm gefällt, :,: den lieben Herrgott sorgen. :,:.

3. Wir jagen nicht dem Neuen nach, zu schweifen in die Ferne, doch liegen wir nicht selber brach, ein gutes Beispiel sind't uns wach, :,: wir prüfen alles gerne. :,:.

4. Wir geb'n dem Alten seine Ehr', das Neue darf uns winken; wir halten viel auf gute Lehr' und wird uns auch der Anfang schwer, :,: der Mut soll uns nicht sinken. :,:.

5. Der Landwirt ist der rechte Mann, er ist der Welt Tempel. Mit ihm sing alle Ordnung an, die Freiheit blüht in seinem Bann, :,: und baut der Eintracht Tempel. :,:.

6. Drum hoch, die deutsche Landwirtschaft, sie gilt in allen Zonen, sie bleibt die Milch der Selbentracht, und wo der Landwirt denkt und schafft, :,: da ist gut sein, gut wohnen! :,:.

75.

1. **Ein getreues Herz wissen**, hat des höchsten Schatzes Preis. Der ist selig zu begrüßen, der ein solches Kleinod weiß. Mir ist wohl beim höchsten Schmerz, denn ich weiß ein treues Herz.

2. Läuft das Glück gleich zu Zeiten anders, als man will und meint. Ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist feind. Mir ist wohl usw.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit; hält des andern Not für seine, weicht nicht, auch bei böser Zeit. Mir ist wohl usw.

4. Günst, die kehrt sich nach dem Glück, Gesh und Reichtum das zerstäubt, Schönheit läßt uns bald zurücke. Ein getreues Herz bleibt. Mir ist wohl usw.

76.

1. **Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald.** Er schießt das Wild alsbald, gleich wie es ihm gefällt. Zuh! trara! Gar lustig ist die Jägeret allhier auf grüner Heið, allhier im grünen Wald! trara tra! Zuh! trara, trara!

2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt mir drauf mein'n Mantelsack, so reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Zuh! usw.

3. Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck Ruckuck schreit. Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heið! Zuh! usw.

77.

1. **Ein lust'ger Musikante** marschierte einst am Nil. O tempora, o mores! Da froh aus dem Wasser ein großes Krokodil. O tempora, o mores! Der wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß wie das geschah? Zuchheirassafa, o tempora! :,: Gelobet seist du jederzeit, Frau Musica! :,:.

2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, o tempora, o mores! und tät mit seinem Bogen gar fein darüber streichen, o tempora, o mores! Allegro, dolce, presto, wer weiß, wie das geschah? Zuchheirassafa usw.

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan, o temp. usw., da fing der Krokodile zu tanzen an, o temp. usw. — Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß wie das usw.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o temp. usw., und tanzte sieben alte Pyramiden um, o temp. usw., denn die sind lange wacklicht, wer weiß usw.

5. Und als die Pyramiden das Teufelsvieh erschlagen, o temp. usw. — da ging er in ein Wirtshaus und sorgt' für seinen Magen, o temp. usw. Tokaierwein, Burgunderwein, wer weiß usw.

6. 'ne Musikantenteufel die ist als wie ein Loch, o temp. usw., und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er immer noch! o temp. usw. Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß usw.

78.

1. **Ein Ruf ist erklingen** durch Berg und durch Tal, :,: heraus, ihr deutschen Jungen, zum grünen Waffensaal! :,:.

2. Erwacht sind die Geister aus schmählichem Tod, :,: als uns der alte Meister den deutschen Gruß entbot. :,:.

3. Da brausten die Flammen von tapferem Mut, :,: da schlugen sie zusammen in einer Seele Gut. :,:.

4. Und ist auch versunken das flammende Wort, — es glüht ein guter Funken noch in der Asche fort. :,:.

5. Uns flammt noch das Auge von männlicher
Luft, :: uns glüht vom Freiheitshauche die freie,
frohe Brust. ::

6. Uns soll nicht vergehen der Funken der Nacht,
::: bis einst der Freiheit Wehen zur Flamme ihn
anzacht! :::

7. Dann schweben uns wieder die Geister voran
::: und deine Burg bricht nieder, du alter Meister
Jahn! :::

79.

1. **Ein Ränzlein auf dem Rücken**, ein Stöck-
lein in der Hand, so ziehn wir Wanderburschen gar
fröhlich über Land, so ziehn wir Wanderburschen gar
fröhlich über Land.

2. Wir ziehen durch die Felder und durch den
grünen Wald und singen frische Lieder, daß weithin
es erschallt, und singen frische Lieder, daß weithin es
erschallt.

3. Im kühlen Waldeschatten, dort ruhen wir
uns aus und halten auf dem Rasen gar lustig
unsern Schmaus, und halten auf dem Rasen gar
lustig unsern Schmaus.

4. Es dauert gar nicht lange, so ist das Ränz-
chen leer, und wenn wir weiter ziehen, so drückt es
uns nicht sehr, und wenn wir weiter ziehen, so drückt
es uns nicht sehr.

5. Nur Ofenhoder sitzen griesgrämig stets zu
Haus, — wir aber ziehen jubelnd wohl in die Welt
hinaus, wir aber ziehen jubelnd wohl in die Welt
hinaus.

6. Durch Feld und Wald zu wandern, das ist
uns Freud' und Lust! — Stimmt an, ihr Kameraden,
ein Lied aus voller Brust! Stimmt an, ihr Kame-
raden, ein Lied aus voller Brust!

80.

1. **Ein Sträußel am Güte, den Stab in
der Hand**, zieht einsam der Wanderer von Land zu
Land. Er sieht manche Städte, er sieht manchen
Ort, doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

2. Viel Blumen am Wege, die sieht er da
stehn, der Wanderer muß leise vorübergehn; sie duften
so herrlich, sie duften so schön! Doch fort muß er
wieder, muß weiter ziehn.

3. Da sieht er ein Häuschen, am Felsen ge-
baut, von schattigen Bäumen so herrlich belaubt; da
tut's ihm gefallen, da sehnt er sich hin; doch fort
muß er wieder, muß weiter ziehn.

4. Es bietet das Leben ihm manchen Genuß,
das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß; da sieht
er am Grabe und schauet zurück, hat wenig genossen
das irdische Glück.

81.

1. **En Schloffer hot an G'sellen g'hot**, der
hot gar langsam g'feilt; doch wenn's zum Fresse
gange ischt, do hot er grausam g'eilt. Der Erschte
in der Schüssel drin, der Letschte wieder draus; do
ischt ka Mensch so fleißig g'west als er im ganze
Haus, — do ischt ka Mensch so fleißig g'west als
er im ganze Haus.

2. „G'sell“, hot emal der Meister g'sagt, „hör',
dos begreif' i nôt! Es ischt doch all mei Lebtag
g'west, so lang i denk, die Red': so wie man frist,
so schaffst man a; bei dir ischt's nôt a su: ju
langsam hot noch kaner g'feilt, und g'fresse so,
wie du.“

3. „Ho“, sogt der G'sell, „dos b'greif i scho;
'sch hot alls sei gute Grund; das Fresse währt holt
gor nit lang, und d' Arbeit vierzeh' Stund. Wenn
Aner füllt den ganze Tag in an Stück fresse fort,
's würd' a gar bald so langsam gahn, als wie bei'm
Teile dort.“

82.

1. **Einst war ein Graf**, so geht die Mär, der
fühlte, daß er sterbe; :: die beiden Söhne rief er
her, zu teilen Hab' und Erbe. :::

2. Nach einem Pflug, nach einem Schwert rief da
der alte Degen; :: das brachten ihm die Söhne
wert, da gab er seinen Segen. :::

3. Mein erster Sohn, mein stärkster Sproß, du
sollst das Schwert behalten, :: die Berge mit dem
stolzen Schloß, sollst aller Ehren walten. :::

4. Doch dir nicht minder, liebes Kind, dir sei
der Pflug gegeben! :: Im Tal, wo stille Hütten
sind, da magst du friedlich leben! :::

5. So starb der lebensmüde Greis, als er sein
Gut vergeb; :: die Söhne hielten sein Geheiß treu
durch ihr ganzes Leben. :::

6. Doch sprich, was ward denn aus dem Stahl, dem Schloß und auch dem Krieger? :,: Was ward denn aus dem stillen Thal, was aus dem schwäch'ren Pflüger? :,:

7. O fragt nicht nach der Sage Ziel, euch künden rings die Gauen: :,: der Berg ist wüst, das Schloß zerfiel, das Schwert ist längst zerhauen. :,:

8. Doch liegt das Thal voll Herrlichkeit im lichten Sonnenschein, :,: da wächst und reißt es weit und breit: Man ehrt den Pflug noch immer! :,:

83.

1. **Erhebt euch von der Erde**, ihr Schläfer, aus der Ruh'! schon wiehern uns die Pferde den guten Morgen zu. Die lieben Waffen glänzen so hell im Morgenrot; man träumt von Siegeskränzen, man denkt auch an den Tod.

2. Du reicher Gott der Gnaden, schau her vom blauen Zelt; du selbst hast uns geladen in dieses Waffenfeld. Laß uns vor dir bestehen und gib uns heute Sieg; die Freiheitsbanner wehen: dein ist, o Herr, der Krieg.

3. Dann Klang von allen Türmen, und Klang aus jeder Brust, und Ruhe nach den Stürmen, und Lieb' und Lebenslust! Es schallt auf allen Wegen dann frohes Siegesgeschrei; und wir, ihr wackern Degen, wir waren auch dabei!

84.

1. **Es braust ein Ruf wie Donnerhall**, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein? — Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2. Durch hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell: Der deutsche Jüngling, fromm und stark, beschirmt die heil'ge Landesmark. Lieb' Vaterland usw.

3. Er blickt hinauf in Himmelsaun, wo Helden-geister niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfes-lust: „Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust.“ Lieb Vaterland usw.

4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. Lieb Vaterland usw.

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! Lieb' Vaterland usw.

85.

1. **Es geht bei gedämpfter Trommel Klang**; wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang! O wär er zur Ruh' und alles vorbei! Ich glaub, es bricht mir das Herz entzwei.

2. Ich hab in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt. Bei klingen-dem Spiel wird paradiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, — nun binden sie ihm die Augen zu. — Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Augen haben vorbeigelegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

86.

1. **Es gingen drei Jäger wohl auf die Hirsch**, sie wollten erjagen den weißen Hirsch; sie legten sich unter den Tannebaum, da hatten die drei einen seltsamen Traum.

2. (Der Erste.) Mir hat geträumt, ich klopf auf den Busch, da rauschte der Hirsch heraus, husch, husch! (Der Zweite.) Und als er sprang mit der Hunde-Gelass, da brannte ich ihm auf das Fell, piff, paff! (Der Dritte.) Und als ich den Hirsch auf der Erde sah, da stieß ich lustig ins Horn: trara!

3. (Alle.) So lagen sie da und sprachen die drei, da rannte der weiße Hirsch vorbei. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn, so war er davon über Tiesen und Böhn — husch husch, piff paff, trara, trara!

87.

1. **Es ist bestimmt in Gottes Rat**, daß man vom Liebkosten, was man hat, muß scheiden, muß scheiden, wiewohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt als Scheiden, als Scheiden, ja scheiden.

2. So dir geschenkt ein Knöpflein was, so tu es in ein Wasserglas; doch wisse, doch wisse: Blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf, das wisse, das wisse, das wisse!

3. Und hat dir Gott ein Lieb beschert, und hältst du sie recht innig wert, die deine, die deine: es wird nur wenig Zeit wohl sein, da läßt sie dich so ganz allein; dann weine, dann weine, dann weine!

4. Nun mußt du mich auch recht verstehn, auch recht verstehn: Wenn Menschen auseinander gehn, so sagen sie „Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn! auf Wiedersehn! ja Wiedersehn!“

88.

1. **Es ist ein' Ros' entsprungen** aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen: aus Jesse kam die Art, und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.

2. Das Röslein, das ich meine, davon Jesajas sagt, Maria heißt die Reine, die uns das Blümlein bracht'. Aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren wohl zu der halben Nacht.

89.

1. **Es kann ja nicht immer so bleiben** hier unter dem wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt.

2. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben uns alle so lieb, erheitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blie!

3. Doch weil es nicht immer so bleibet, so haltet die Freundschaft recht fest; wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet das Schicksal nach Ost und nach West.

4. Und sind wir auch fern voneinander, so bleiben die Herzen doch nah! Und alle, ja alle wirb's freuen, wenn einem was Gutes geschah.

5. Und kommen wir wieder zusammen auf wechselnder Lebensbahn, so knüpfen ans fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an.

90.

1. **Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein** und kehrten beim Gastwirt zu Ingelheim ein am Rhein, am Rhein, am Rhein. Sie hatten im Sack keinen Heller mehr, doch dürstete jeden von ihnen sehr nach Wein, nach Wein.

2. Herr Wirt, wir ha'n keinen Kreuzer Geld, doch waren wir weite herum in der Welt am Rhein, am Rhein. Wir können ein jeder ein Meisterstück, das lehren wir ihn, das bringt ihm Glück für'n Wein, für'n Wein.

3. Ihr Bursche, ich will euer Narre nicht sein, ich bin ja der Gastwirt zu Ingelheim am Rhein, am Rhein. Und könnt ihr nicht jeder ein Meisterstück, so breche ich jedem von euch das Genick, statt Wein, statt Wein.

4. Der erste nun fing einen Sonnenstrahl und sädelst ihn ein in die Nadel von Stahl am Rhein, am Rhein. Er näht ein zerbrochenes Weinglas zusammen, daß man auch die Nacht nicht sehen kann im Wein, im Wein.

5. Der Zweite darauf eine Mücke fing, die geradeweg über die Nase ihm ging am Rhein, am Rhein. Die Mücke, die hatte im Strumpfe ein Loch, so klein es auch war, er stopfte es doch für Wein, für Wein.

6. Der Dritte, der nahm nun die Nadel zur Hand und bohrte sie mächtig und tief in die Wand am Rhein, am Rhein. Er slog wie ein Bliß durch das Nadelöhr; ich hab es gesehen und seh' es nicht mehr beim Wein, beim Wein.

7. Der Wirt sprach: So was hab ich nie noch gesehn! Drum soll euch, ihr Bursche, mein Dank nicht entgehn am Rhein, am Rhein. Er nahm einen Fingerhut, schenkte ihn voll: Da, Bursche, nun trinket euch toll und voll in Wein, in Wein!

91.

1. **Es klingt ein heller Klang**, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgejang der deutschen Männer fort: ein alter König hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen. Wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher, reichbegabt, des Name schon wie Wein die treue Seele labt. Es regen sich in allen Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Nebentrans. In Fesseln lag der Held geschlagen; sein Bürtzen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Erfüllt ist jenes Wort: der König ist nun frei, der Ribelungen Hort ersteht und glänzet neu. Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein benähren: der Väter Zucht und Mut und Ruhm, das heilige deutsche Kaiserthum.

Jung Schlesiens Nieder.

5. Wir hulden unserm Herrn, wir trinken seinen Wein. Die Freiheit sei der Stern, die Lösung sei der Rhein! Wir wollen ihm aufs neue schwören: wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr: er fliehe frei in Gottes Meer!

92.

1. **Es liegt eine Krone im grünen Rhein,** bezaubert von Gold und von Edelstein, und wer sie erhebet aus tiefem Grund, den krönt man zu Nachen in selbiger Stund'. Vom Belt bis zur Donau die Lande sind sein, :: des Kaisers der Zukunft, des Fürsten vom Rhein. ::

2. **Es liegt eine Feier im grünen Rhein,** bezaubert von Gold und von Elfenbein; und wer sie erhebet aus tiefem Grund, dem strömen die Lieder begeisternd vom Mund. Der Kranz der Unsterblichkeit wartet sein, :: des Sängers der Zukunft, des Sängers vom Rhein. ::

3. Ich weiß wo ein Häuschen am grünen Rhein, umranket von Kieblaub die Fenster klein. Dort waltet ein Herz, so engelgleich, an Gold so arm und an Tugend so reich. Gehörte dies Herz an dem Rheine mir, :: ich gäbe die Krone, die Feier dafür. ::

93.

1. **Es murmeln die Wellen, es säuselt der Wind,** sie schaukeln im Spiele den Nachen gelind. Wir gleiten hinunter das Ufer entlang und singen am Ruder den Morgengesang.

2. Wir folgen den Wellen mit lachendem Sinn, die plätschernden wissen am besten wohin; noch strahlt uns der Morgen mit rosigem Licht, wir kennen die Sorgen des Lebens noch nicht.

3. O Morgen, o Jugend, wie eilst du vorbei, gleich singenden Kindern im blühenden Mai, wie spielende Lüfte, wie Wellen im Tal, wie Blüten und Düste entleitet dein Strahl.

4. Und wachsen die Schatten und naht die Nacht in ernster, in stiller, erhabener Pracht, dann fahren wir wieder dem Vaterhaus zu und landen am Ufer und kehren zur Ruh'.

94.

1. **Es schritt ein Jäger im grünen Tann,** im Tann, mit düst'rer Mien' daher und sann, und

sann, warum ihn floh sein Jägerglück, daß er jetzt traf kein einzig Stück. Das ging doch so nicht weiter.

2. Erst gestern kam ein Fuchs ganz sacht, ganz sacht, doch er hatt' an die Gret' gedacht, gedacht, da hatt' er das Schießen vergessen gehabt, und der Fuchs ist munter davongetragen. Die Sache, die war heiter.

3. 'nen Hasen traf er jetzt so gut, so gut, und — ließ ihn liegen in seinem Blut, im Blut, da schleppt der Hund ihn hinterher, das Vieh hatt' mehr Verstand wie er. Das hatt' man sehen müssen.

4. Das wurd' ihm selber jetzt zuviel, zuviel, sein ganzer Ruf stand auf dem Spiel. Und wer ist schuld? Die Margaret! Die hatt' ihm erst den Kopf verdreht und will jetzt nichts mehr wissen.

5. Die macht ihn noch zum richt'gen Tor, zum Tor, der Grete stellt' er's heut noch vor, noch vor, daß sie das Einz'ge hat davon, sie bringt ihn noch um Brot und Lohn, und dann, dann ist's zu spät.

6. Und jeko schritt im grünen Tann, im Tann ein glückseliger Jägersmann, im Tann, dem kam zurück sein Jägerglück, jetzt traf er wieder Stück für Stück, denn — jetzt war sein die Grete!

Aus Heinz Bogelsang, Gesang von der Kynsburg von Clara-Maria Bohl mit besonderer Erlaubnis der Verfasserin. Verlag Jünger u. Preuß Breslau.

95.

1. **Es streuet Blüten jedes Jahr** der Lenz auf allen Wegen, bringt Rosen dir zur Gabe dar und holder Liebe Segen. Da laß die Sorgen all vorbei und schütze die zarten Triebe. :: Ach, einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. ::

2. Bald ist der süße Duft verhaucht, die roten Rosen sterben, du siehst, was sonst in Glück getaucht, nach kurzem Traum verderben. Dann ist's, als ob ins Herz die Reu mit brennenden Lettern schriebe: :: Ach, einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. ::

3. Und ist dereinst dein Haar erbleicht, so wirst du oftmals klagen um ein vergang'nes Glück vielleicht aus ferner Jugend Tagen. Wohl hast du einmal froh und frei gedacht, daß es stets so bliebe: :: Ach, einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Leben die Liebe. ::

96.

1. **Es woar amol a Madel**, die hutt' om Romm de Rih, se hutt' se wull eim Summer as wie eim Frühling frih. Se woar seitage luse an goar dum Harze gutt, an wie'n Brünzelruse woarn ihre Wangen rut.

2. Se hutt' uf dresig Stide a muttersillig alleen, an jedes hot an Glocke os wie der grüßte Tob. Auch uff'm Riesenkomme do sticht der Mittagsteen, beim grußen Teiche om Tomme do leit viel Eis und Schnee.

3. Do koam dorchs Kniehulz schnelle a schiener Reiterichmoan, dar hielt beim Madla stille und schaut se freindlich oan. „War bist du, liebstes Harze, du ollerchinnste Bier, wu wohnt dei Vorter an Mutter, ihs deine Heemte hier?“

4. „Mei Heemte, die leit weiter durt ei dam tiefa Toal, kee Reiter koan hienreita, an wärich der Ribezoaht.“ „Koan an kee Reiter hienreita wull zu der Heemte dein, su treet mei Roß behende dich iber Stook und Steen.“

5. A steckt on ihren Finger a gulndes Ringelein und spricht: „Du schinnstes Väben, nun bist du ewig mein!“ A schwoang sich uff sen Schimmel, su siehr doas Madla schrie: „O Mutter Goots eim Himmel, wu rett a mit mir hie!“

6. „Wuhien ich mit dir reite, doas werscht de wull glei sehn; es gieht goar ei de Weite, wull iber Stuck an Steen.“ Goar viele lange Fuhre is die Geschicht' geschahn, an Felsmas Hannelore hot niemand meh gefahn.

Altes schlesisches Volkslied.

97.

1. **Feldeinwärts flog ein Vögelein** und sang im muntern Sonnenschein mit süßem, wunderbarem Ton: „Ade, ich fliege nun davon! Weit, weit reis' ich noch heut.“

2. Ich horchte auf den Feldgesang, mir ward so wohl und doch so bang; mit frohem Schmerz, mit trüber Lust flog wechselnd bald und sank die Brust. Herz, brichst vor Wonn' oder Schmerz?

3. Doch als ich Blätter fallen sah, da sagt' ich: „Ach, der Herbst ist da! Der Sommergast, die Schwalbe zieht, vielleicht so Lust und Sehnsucht schieht weit, weit, rasch mit der Zeit.“

4. Doch rückwärts kam der Sonnenschein, dicht zu mir drauf das Vögelein; es sah mein tränend

Angesicht und sang: „Die Liebe wintert nicht, nein, nein, ist und bleibt Frühlingschein!“

98.

1. **Flagge heraus!** lasset sie wallen im Sturmesbraus! Auf das wilde trozige Meer flieg' hinaus zu Deutschlands Ehr', führe uns zu Sieg und Tod! führe uns zu Sieg und Tod! Heil dir, Flagge, schwarz-weiß-rot! Flagge heraus! Flagge heraus! Heil dir, Flagge, schwarz-weiß-rot: Flagge heraus! Flagge heraus!

2. Flagge heraus! lasset sie wallen im Sturmesbraus! Wenn der Sturm sein Liedchen singt, wenn außs Deck die Woge springt, wenn in grauser Sturmesnot uns vor Augen steht der Tod, fest vertrauen wir auf Gott. :: Flagge heraus. :: fest vertrauen wir auf Gott. :: Flagge heraus! ::

3. Flagge heraus! lasset sie wallen im Sturmesbraus! Todt der Feind zum Kampf und Streit, Flagge, flieg', wir sind bereit. Ständ' auch einer gegen zehn, ständ' auch einer gegen zehn, keinen sollst du wanken seh'n. :: Flagge heraus! :: keinen sollst du wanken seh'n. :: Flagge heraus! ::

Aus F. G. Schneiders „Flottenliebern“ Breitkopf und Härtels Verlag.

99.

1. **Flamme empor!** Flamme empor! Steige mit loderndem Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor, glühend empor!

2. :: Siehe, wir stehn :: treu im geweihten Kreise, dich, zu des Vaterlands Preise, :: Flamme zu sehn. ::

3. :: Heilige Gut :: rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernden Flammen :: wachse der Mut! ::

4. :: Auf allen Höhen :: leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erblicken, :: wenn sie dich sehn! ::

5. :: Leuchtender Schein! :: Siehe, wir singenden Paare schwören am Flammenaltare :: Deutsche zu sein! ::

6. :: Höre das Wort! :: Vater, auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben! :: Sei unser Hort! ::

100.

1. **Freiheit, die ich meine,*) die mein Herz erfüllt,** komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt?

2. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf, auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf.

3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weist ein frei Geschlecht.

4. Das ist rechtes Glähen, frisch und rosenrot; Helbenwangen blähen schöner auf im Tod. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb und Lust, wollest gern dich senken in die deutsche Brust!

5. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine, süßes Engelsbild! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart; hast ja lang erlesen dir die deutsche Art.

101.

1. **Frei und unerschütterlich wachsen unsre Eichen;** mit dem Schmuck der grünen Blätter stehn sie fest in Sturm und Wetter, :: wanken nicht noch weichen. :::

2. Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie deutsche Eichen ::: unser Haupt erheben. :::

3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, daß in Taten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, ::: niemals mutlos weichen. :::

102.

1. **Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium!** Wir betreten feuertrunken, Himmelsche, dein Heiligtum. Deine Zauber binden wieder, was der Mode Schwert geteilt; Bettler werden Fürstenbrüder, wo dein sanfter Flügel weilt. Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt! Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!

2. Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein, wer ein holdes Weib errungen,

*) minne = liebe.

mische seinen Jubel ein! Ja, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund — und wer's nie gekonnt, der stehle weinend sich aus unserm Bund! Was den großen Ring bewohnet, huldige der Sympathie! Zu den Sternen leitet sie, wo der Unbekannte thronet.

3. Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Blumen lockt sie aus den Keimen, Sonnen aus dem Firmament, Sphären rollt sie in den Räumen, die des Sehers Rohr nicht kennt. Froh, wie seine Sonnen fliegen durch des Himmels prächtigen Plan, laufet, Brüder, eure Bahn, freudig wie ein Held zum Siegen!

4. Festen Mut in schweren Leiden, Hilfe, wo die Unschuld weint, Ewigkeit geschwornen Eiden, Wahrheit gegen Freund und Feind, Männerstolz vor Königsthronen, — Brüder, gält' es Gut und Blut, — dem Verdienste seine Kronen, Untergang der Lügenbrut. Schließt den heil'gen Zirkel dichter! schwört bei diesem goldnen Wein dem Gelübde treu zu sein; schwört es bei dem Sternennrichter!

103.

Frent euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

1. Man schafft so gern sich Sorg' und Müß', sucht Dornen auf und findet sie und läßt das Weichen unbemerkt, das uns am Wege blüht.

2. Wenn schon die Schöpfung sich verhält und laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön!

3. Wer Reid und Mißgunst sorgsam flieht und Gnügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie gern zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt.

4. Wer Recllichkeit und Treue liebt, und gern dem ärmern Bruder gibt, da siedelt sich Zufriedenheit so gerne bei ihm ein.

5. Und wenn der Wad sich furchtbar engt und Mißgeschick sich plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Recllichen die Hand.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm Blumen bis ans Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung und Dämmerung in Licht.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band. Schlingt Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bess're Vaterland!

104.

1. **Fridericus Rex, unser König und Herr,** der rief seine Soldaten alleamt ins Gewehr, zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen, und jeder Grenadier kriegt' sechzig Patronen. „Ihr tollten Jüngens,“ sprach seine Majestät, „daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht! Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und die hundert Millionen in meinem Schatz. Die Kaiserin hat sich mit den Franzosen alliiert und das römische Reich gegen mich revoltiert, die Russen sind gefallen in Preußen ein. Auf, laßt uns sie zeigen, daß wir brave Landesfinder sein! Meine Generale Schwerin und der Feldmarschall von Keith und der Generalmajor von Zietzen jeind allemal bereit. Poß Mohren, Blix und Kreuz-Element, wer den Frix und seine Soldaten noch nicht kennt!“

2. Nun adjö, Lowise, wisch ab das Gesicht! Eine jede Kugel, die trifft ja nicht; denn träge jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann! Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonentugel ein weit größeres noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht mandem vorbei. Unsere Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber. Und von den Preußen geht keiner zum Feinde nicht über. Die Schweden haben verflucht schlechtes Geld; wer weiß, ob der Oesterreicher bess'res hält! Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen's alle Wochen bei Heller und Pfennig. Poß Mohren, Blix und Kreuz-Sapperment, wer kriegt so prompt wie der Preuße sein Traktament!

3. **Fridericus** mein König, den der Lorbeerkrantz ziirt, ach hättest du nur öfter zu plündern permittiert! **Fridericus** mein König und Held, wir schlägen den Teufel für dich aus der Welt!

105.

1. **Frisch auf, ihr deutschen Scharen,** frisch auf zum heil'gen Krieg! Gott wird sich offenbaren im Tode und im Sieg. Mit Gott, dem frommen, starken, seid fröhlich und geschwind, kämpft für des Landes Marken, für Eltern, Weib und Kind.

2. **Frisch auf!** Ihr tragt das Zeichen des Heils an eurem Hut, dem muß die Hölle weichen und Satans Frevelwut, wenn ihr mit treuem Herzen und rechtem Glauben denkt, für wieviel bitt're Schmerzen sich Christus hat geschenkt.

3. Wie er am Kreuz gehangen in heißer Todespein, damit uns sollt' verlangen, mit ihm im Licht zu sein, damit wir könnten sterben, von Sündenangst befreit, in Gottes stillem Leben voll Lieb' und Freundlichkeit.

4. Drum auf für deutsche Ehre, du tapf'res Teutgeschlecht! Der beste Schild der Heere heißt Vaterland und Recht. Als schönste Lösung klinget die Freiheit in das Feld: Wo sie die Fahne schwinget, wird jedes Kind ein Held.

5. Drum auf, ihr deutschen Scharen! Frisch auf zum heil'gen Krieg! Gott wird sich offenbaren im Tode und im Sieg. Und wenn die ganze Hölle sich gösse über euch — ihr spült sie, wie die Welle der Fels, zurück von euch.

Ernst Moritz Arndt.

106.

1. **Frisch auf, frisch auf, du junge Schar** voll Jugendkraft und Mut, schließ' dich zusammen in Gefahr zum Schutz für Gut und Blut. Die Ehre sei dein Wappenschild, die Tugend deine Bahn; — wo es für Recht und Wahrheit gilt, Jung Deutschland, da greiß' an!

2. **Frisch auf!** — du hegst als reichsten Hort die Treu im Herzensschrein; dein Wandel sei, dein Werk und Wort wie Gold so echt und rein. Und klingt einmal dein Ehrenschild, dann schare dich zu Hauf; — wo es für Gott und Kaiser gilt, Jung Deutschland, da steh' auf!

3. **Frisch auf!** — Soweit vom Fels zum Meer noch reicht die Bruderhand, da sammle dich zu starker Wehr in innigem Verband. Halt hoch im Kampf den blanken Schild als lichten Edelstein; wo es der Heimat Frieden gilt, Jung Deutschland, da schlag drein!

Frida von Kronoff-Ganstatt.

Obiges Gedicht ist als Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung Preis 1 M. — und als 3 farbige Postkarte Preis 10 Pf. im Musikverlag von Sulze u. Goller (Selbstverlag) Stuttgart erschienen.

107.

1. **Frisch auf, liebe Schläfing,** und bild' der woas ein, du hust in Berlin deine Leute, wul munter und fix no, desiwegen sein se nich vo gestern aber heute. ∴ Ma sitt se goar gärne durch de Gassen ziehn, de Schläfing, hie in dam grußen Berlin. ∴

2. Zu nennen wärn anne Hamel doch, uf a

andermal müß' ber'sche lassen; annen ganzen Steppel weck ich dernoch, die beisammen goar monchesmol sahen. :: Ja, se singen und schlingen schläfsingisch hier, und se trinken ooch schläfsingisch — und das: kee Bier. ::

3. Odersch allerbeste das künmt zerlegt, — nu poßt Achtung, jekt tutt's glei kummen! — Got der Künich die Troo uf den Thron nich gesezt, die von Brimkenau a sich genummen? :: Und leit doas nich in der Schläfsing drinn? de Troo Künigin is anne Schläfsingerin. ::

4. Nu bloas od riber du schläfsingische Luft, brenn ins Griffe vo unsen Gebirgen. Uns soll dei grunenziger Grasgedust immer nähnder ansammen schirgen. :: Die-ber Got, luß de schläfsingische Treu nich vergiehn ad su lange, wie unsre Gebirgel stiehn! ::

108.

1. **Frish, ganze Kompagnie**, mit lautem Sing und Sang! Bei froher Vieder Klang wird uns der Weg nicht lang! :: Links, rechts, streng im Takt, frish, fest angepakt, rasch voran, Mann an Mann, auf die frohe Bahn! :: :. Sang, Lieb' und Freude führen uns heute, unsre lust'ge Kompagnie wandert so spät und früh durch die weite Welt, wohin es ihr gefällt, in die Welt, in die weite Welt! ::

2. **Frish, ganze Kompagnie**, mit lautem Sing und Sang! Bei froher Vieder Klang wird uns der Weg nicht lang. :: Winkt der Fichtenstrauch uns am schmuden Haus, schnell hinein, Bier und Wein schenket fröhlich ein. :: Und grüßt ein Mägdelein, schaun wir nicht grämlich drein; Denn die lust'ge Kompagnie ist fidel spät und früh, wandert mit Halli, Hallo stets frei und froh. ::

109.

1. **Froh herbei!** Volfenfrei ist der Tag erwacht. überall Berg und Tal frisch in Morgenpracht. Wer möcht' nicht ins Weite ziehen, wenn die Welt so schön, nicht vom Tale aufwärts fliehen zu den klaren Höhen! La la la la la, la la la la.

2. Blaue Luft, Blumenduft und der Winde Wehn! Immerzu, ohne Ruh über Tal und Höhen. Heißa! wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang. La la la la usw.

3. Walbesnacht, Blätterpracht, das ist mein

Palast. Heller Schall überall klingt aus Busch und Ast. Und so ziehn wir fröhlich weiter durch die schöne Welt, schauen von den Bergen heiter über Tal und Feld. La la la la usw.

110.

1. **Froh und frei**, froh und frei ziehen wir dahin, leicht ist das Gepäc und leicht ist unser Sinn ja, ja, ja froh und frei, froh und frei ziehen wir dahin, froh und frei, froh und frei drum die Lösung sei. Und dies schöne Lösungswort soll uns begleiten immerfort, froh woll'n wir sein und frei, ja froh woll'n wir sein und frei, ja frei woll'n wir sein. O, du mein Deutschland, dir will ich mich weih'n, o, du mein Vaterland, frei sollst du sein. Hier dieser Arm soll dich schützen in Not, :: und dieses Herz schlägt dir treu bis zum Tod. ::

2. **Jugendluft**, Jugendluft, malet uns die Welt, grün den duft'gen Wald und blau das Himmelzelt ja, ja, ja, Jugendluft, Jugendluft, malet uns die Welt, Jugendluft, Jugendluft, füllt auch unsre Brust, schöner heller Sonnenglanz füllt des Lebens Blütenkranz, jung ist die Welt und schön, ja, jung ist die Welt und schön, ja schön ist die Welt. Flammet ihr Geister, schwingt euch himmelwärts, heiß in der Mannesbrust glüht noch das Herz. Lieben und Leben, wo Jugend noch blüht, :: liebend auch sterben, doch froh im Gemüt. ::

111.

1. **Frühmorgens, wenn die Hähne krähn**, eh' noch der Wachtel Ruf erschallt, eh' wärmer alle Lüfte wehn, vom Jagdhornruf das Echo hallt, dann gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald.

2. Die Quelle, die ihn kommen hört, hält ihr Gemurmel auf sogleich, auf daß sie nicht die Undacht stört, so groß als klein im Waldbereich. Die Bäume denken: „Nun laßt uns senken vorm lieben Herrgott das Gezweig!“

3. Die Blümlein, wenn sie aufgewacht, sie ahnen auch den Herrn alsbald und schütteln rasch den Schlaf der Nacht sich aus den Augen mit Gewalt und flüstern leise ringsum im Kreise: „Der liebe Gott geht durch den Wald.“

112.

Gott, sei des Kaisers Schutz!

1.

Gott, sei des Kaisers Schutz!
Mächtig und weise herrsch er zum Ruhme,
Zum Ruhme uns!
Fürchtbar den Feinden stets,
Stark durch den Glauben!
Gott, sei des Kaisers, des Kaisers Schutz!

2.

Gott, sei des Reiches Schutz!
Einig und kraftvoll steh es auf Felsen,
Auf Felsengrund!
Güte und Treue mag hier sich begegnen!
Gott, sei des Reiches, des Reiches Schutz!

3.

König der Könige,
Huldboll und gnädig blicke herab du,
Herab auf uns!
Gib, daß Gerechtigkeit stets uns erhöhe!
Gott, sei des Kaisers, des Reiches Schutz!

113.

1. **Gedenke, o wie weit, wie weit** ::: liegt bald die goldne Burschenzeit! ::: Zerstreut ist dann der Freunde Schar, ::: die wie mit Erz verkettet war. :::

2. Vergebens schauest du zurück; ein kurzer Traum war Burschenglück. Vergebens spähest du umher, nur einmal Bursch und nimmermehr!

3. Drum halte, Bursch, die Stunde fest: Für dein Lebtag bist selig g'west! Gedenke, o wie weit, wie weit liegt bald die goldne Burschenzeit!

114.

1. **Geh aus, mein Herz, und suche Freud** in dieser schönen Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir ::: sich ausgegymniet haben! :::

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdbreich bedeckt seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinne: ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

5. Ach, denk' ich, bist du hier so schön und läßt du's uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem reichen Himmelzelt und gültigen Schlosse werden?

6. O wär' ich da, o stünd' ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron und trüge meine Palmen: so wolst' ich nach der Engel Weiß' erhöhen deines Namens Preis mit tausend schönen Psalmen!

115.

1. **Generalmarsch wird geschlagen** zu Wesel in der Stadt, ::: und alle fragen ängstlich, was das zu deuten hat. :::

2. Da führen sie zum Tore hinaus, still, ohne Laut ::: die kleine Schar, die heiter dem Tod ins Auge schaut. :::

3. Sie hatten kühn gesochten mit Schill am Ostseestrand ::: und gehn nun kühn entgegen dem Tod fürs Vaterland. :::

4. Sie drücken sich wie Brüder die Hand zum letzten Mal; ::: dann stehn sie ernst und ruhig die Elfe an der Zahl. :::

5. Und hoch wirft Hans von Flemming die Mütze in die Luft. ::: Es lebe Preußens König!" die Schar einstimmig ruft. :::

6. Da knattern die Gewehre, es stürzt der Braven Reih', ::: zehn treue Preußen liegen zerrissen von dem Blei. :::

7. Nur einer, Albert Wedel, trotzt diesem Blutgericht; ::: verwundet nur am Arme steht er und wanket nicht. :::

8. Da traten neue Schergen, auch ihn zu morden vor, ::: und „Gebet Achtung! fertig!“ schallt's schrecklich ihm ins Ohr. :::

9. „D zielest,“ ruft er, „besser! hier sitzt das deutsche Herz! :,: Die Brüder überleben ist mir der größte Schmerz! :,:

10. Kaum hat er's ausgesprochen, die Mörder schlagen an: :,: durchbohrt von ihren Kugeln liegt auch der letzte Mann. :,:

11. So starben tapf're Preußen, durch Schande nie besleckt, :,: die nun zu ew'gem Ruhme ein Stein zu Wesel deckt. :,:

16. Oktober 1809.

116.

1. **Glück auf!** Glück auf! Der Steiger kommt. Und er hat sein helles Licht (bei der Nacht) und er hat sein helles Licht (bei der Nacht) hat's angezünd't, hat's angezünd't.

2. Schon angezünd't, das wirft seinen Schein. Und damit nun fahren wir bei der Nacht ins Bergwerk nein.

3. Ins Bergwerk hinein, wo die Bergleut sein, die da graben das Silber und das Gold bei der Nacht aus Felsgestein.

4. Der eine gräbt Silber, der andere gräbt Gold. Doch dem schwarzbraunen Mägdelein, dem sein sie hold.

5. Ade, ade, Herzliebste mein! Und da drunten in dem tiefen finstern Schacht, bei der Nacht, da den' ich dein.

6. Und fehr ich heim zum Liebchen mein, dann erschallet der Bergmanns Gruß bei der Nacht. Glück auf! Glück auf!

117.

1. **Gold und Silber lieb' ich sehr**, kann's auch gut gebrauchen; hätt' ich nur ein ganzes Meer, mich hinein zu tauchen; 's braucht nicht gleich geprägt zu sein, hab's auch so ganz gerne, sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne.

2. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen; darum, du mein süßes Kind, laß dich herzen, küssen, bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen!

3. Seht, wie blinkt der goldne Wein hier in meinem Becher! Hört, wie klingt so silberrein froher Sang der Becher! Daß die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten: den' ich doch im Silberhaar gern vergang'ner Zeiten.

118.

1. **Goldne Abendsonne, wie bist du so schön**, nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.

2. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand und, an dir mich labend, Gottes Huld empfand.

3. Doch von dir, o Sonne, wend ich meinen Blick mit noch höh'rer Wonne auf mich selbst zurück.

4. Schuf uns ja doch beide eines Schöpfers Hand — dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

119.

1. **Großer Gott, wir loben dich**, Herr, wir preisen deine Stärke; vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

2. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Gib, daß jeder sündenfrei, deiner Gnade würdig sei.

3. Herr, erbarm', erbarme dich; über uns, Herr, sei dein Segen! Leit und schütz uns väterlich, steh uns bei auf allen Wegen! Auf dich hoffen wir allein, laß uns nicht verloren sein!

120.

1. **Guten Abend! gut' Nacht!** Mit Rosen bezaubert, mit Mäglein besteckt, schlupf unter die Deck! Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt; morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt.

2. Guten Abend, gut' Nacht, von Sternlein bewacht. Die leuchten dir fein mit silbernem Schein. Morgen früh, wenn Gott will, usw.

3. Guten Abend, gut' Nacht, im Traum dir noch lacht lieb Mütterleins Treu, daß sie Rosen dir streu. Morgen früh, wenn Gott will, usw.

121.

1. **Hab oft im Kreise der Lieben im duf-tigen Grase geruht**, und mir ein Liebchen gesungen, und alles war hübsch und gut.

2. Hab einjam auch mich gehärgert in bangem, düsterem Mut und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut.

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht ich in stiller Mut, und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut.

4. Sollst nicht uns lange klagen, was alles dir wehe tut, nur frisch, nur frisch gesungen, und alles wird wieder gut.

122.

1. **Harre, meine Seele, harre, des Herrn!**
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach! In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott!

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja nicht! Ewige Treue, Retter in Not, rett' auch unsre Seele, du treuer Gott!

123.

1. **Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands!** Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Noß, nicht Reifige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründet des Herrschers Thron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh, glüh und verlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor, Krieger- und Heldentat finden ihr Vorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Deutschen Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu sein. Heil, Kaiser, dir!

124.

1. **Herbei, herbei, du trauter Sängerkreis,**
herbei im Festeschnud zum Jubeltage! Es raucht das Lied zu deutscher Taten Preis; es lauscht das Ohr der neuen Heldensage! Ihr herrlichen Gestalten, ob ihr schon vergessen fast in Grabesnacht versunken, das Schwert so blank, der Arm so stark, das Herz so trunken, o schwebt als Geister auf der Saiten Ton!

2. Zurück, zurück! Wo weist der trübe Blick?
Schwer lag's und dunkel auf der deutschen Erde, des Volkes Kraft dahin und Ehr und Glück. Wer rief der Freiheit, daß sie wiederkehrte? Auf, Brüder, preist die heilige Männerchlacht, preist unsern Gott, den Sklavenbandebrecher und Deutschlands Streiter, Deutschlands Schirmer, Deutschlands Rächer; preist, die zerstört des Feindes trotzge Macht!

3. Frisch auf, frisch auf! Es schäumt der Pokal, rings schaut die Sonn auf diese grünen Matten; hoch wölbt der blaue Äther sich zum Saal; auf, lagert hier in duftger Linden Schatten! So sollst du, wie am Himmel stolz und kühn die Wolken dort, die raschen Wanderer, streben, du deutsches Volk, du deutscher Ruhm und deutsches Leben aus schöner Zeit dem Geist vorüberziehn.

4. Es sei, es sei! Du teures Vaterland, dir schwören wir den hohen Schwur der Treue. Gilt's deiner Ehre, greift zur Wehr die Hand; gilt's deiner Freiheit, kämpfen wir aufs neue! Schwingt, Brüder, schwingt Germaniens Banner, laßt's schallen durch das Tal und schallen wieder das Siegeslied, der Freiheit Lied, das Lied der Lieber. Hoch lebe Deutschland, lebe für und für! Lied zur Siegesfeier des 18. Juni 1815. (Waterloo).

125.

1. **Herbei, du deutsche Jungmannschaft!**
Schar' dich um uns're Fahnen. Wahr' mit uns in der Jugendkraft das heil'ge Gut der Ahnen. Es schuf der wack're Feldmarschall den Bund Alldeutschlands Söhnen, :.; nun helfst mit ganzen Kräften all', sein Werk mit Segen krönen. :.:

2. Wir wollen eit'les Tun und Tand, Stumpfheit beiseite werfen, doch für das liebe Vaterland unsere Sinne schärfen. Ein freier Blick, ein froher Mut und fromme starke Herzen. :.; Dies blanke Schild, ein hehres Gut, das soll uns niemand schwärzen. :.:

3. Nicht länger soll die junge Kraft uns ungeküßt verkümmern. Die Tätigkeit, die Werte schafft, soll unser Leben zimmern. Drum flieh'n wir in der freien Zeit der Städte enge Mauern. :.; Wir woll'n die gold'ne Jugendzeit in Trägheit nicht vertrauern. :.:

4. Nun kommt herbei und tretet ein, helfst schließen uns're Reichen, denn ganz Jung-Deutschland muß es sein, soll unser Bund gedeihen. Weicht freudig

mit uns Herz und Hand, voll hohen, reinen Strebens,
:,: dem lieben teuren Vaterland — das tun wir
nicht vergebens! :,:

Mit Genehmigung des Verfassers Max Görner in Rhebdt.

126.

1. **Herbei, o ihr Gläubigen**, fröhlich triumphierend, o kommet, o kommet nach Bethlehem! Sehe, das Kindlein, uns zum Heil geboren! O laßet uns anbeten, o laßet uns anbeten den König!

2. Du König der Ehren, Herrscher der Heerscharen, du ruhst in der Krippen im Erdental: Gott, wahrer Gott, von Ewigkeit geboren! O laßet usw.

3. Kommt, singet dem Herren, o ihr Engelchöre! Frohlocket, frohlocket, ihr Seligen! Ehre sei Gott im Himmel und auf Erden! O laßet usw.

4. Ja, dir, der du heute bist für uns geboren, o Jesu, sei Ehre und Preis und Ruhm! Dir, fleischgewordnes Wort des ew'gen Vaters! O laßet usw.

127.

1. **Herrlich auferstanden bist du, Deutsches Reich**, keins von allen Völkern ist dir höherm gleich; Auf der Stirne sitzt dir des Kampfes Mut, aus den Augen blizet dir der Liebe Glut.

2. Stehst in Macht erhoben wie ein Fels in Erz, läßt die Feinde toben, ruhig schlägt dein Herz. Deine Söhne scharen rings sich um dein Bild, treu dich zu bewahren, unsre Brust dein Schild.

3. Laß dein Banner fliegen, halte hoch dein Schwert, bist mit deinen Siegen aller Ehren wert! Von den Bergen blinket hell des Morgens Strahl, Geist der Freiheit winket hoch herab ins Tal.

128.

1. **Hie ei da Barga**, schien mer die Sonne schon ei mei Wiegla, schien se mer, nei. Hie do derwuchs ich, wie anne Tanne druben eim Busche über dam Toal.

2. Hie do derhebt sich, blinkt mit a Fanstern, roocht mit 'm Schursteen mei väterlich Haus. Doas is die Heemte, doas is die Erde, wo ich getreemt mein'n säligsten Troom.

3. Pot's ei der Welt noch schinnere Ländel, loichten se o no mit grüßerer Pracht: Schläsing, dir

läb' ich, Schläsing, dir stärb' ich, Schläsing, dein bin ich, tut und läbendig!

Max Hengel, De Schläsing. Aus Robert Sabels Niederbüchel für gemittelte Leute. Verlag R. Seege, Schweidnitz.

129.

1. **Herz, mein Herz, warum so traurig**, und was soll das Ach und Weh? 's ist so schön im fremden Lande, :,: Herz, mein Herz, was fehlt dir mehr? :,:

2. „Was mir fehlt? Es fehlt mir alles, bin sogar verloren hier! — Ist's auch schön im fremden Lande, wird's doch nie zur Heimat mir!“

3. „In die Heimat möcht ich wieder, aber bald, du Lieber, bald! Möcht zum Vater, möcht zur Mutter, möcht zu Berg und Fels und Wald!“

4. „Möcht die Firnen wieder schauen und die klaren Gletscher dran, wo die flinken Gemslein laufen und kein Jäger vorwärts kann!“

5. Möcht die Glocken wieder hören, wenn der Senn zu Berge treibt, wenn die Kühe freudig springen und kein Lamm zu Tale bleib!“

6. „Möcht auf Flüh und Hörner steigen, möcht am heiter-blauen See, wo der Bach vom Felsen schäumt, unser Dörflein wiedersehn!“

7. „Wiedersehn die braunen Häuser und vor allen Türen frei Nachbarsleut, die freundlich grüßen, und ins lust'ge Dörflein heim.“

8. „Keiner hat uns Lieb hier außen, keiner freundlich gibt die Hand, und kein Kindlein will mir lachen, wie daheim im Schweizerland!“

9. „Auf und fort! und führ mich wieder, wo ich jung und glücklich war. Hab nicht Lust und hab nicht Frieden bis in meinem Dorf ich bin!“ —

10. Herz, mein Herz! in Gottes Namen, 's ist ein Leiden, gib dich drein! Will es Gott, so kann er helfen, daß wir bald zu Hause sein!

130.

1. :,: **Heraus, heraus die Klingen**, laßt Roß und Klepper springen, der Morgen graut heran, das Tagewerk heb an! :,: Trallalala, la la la la, trallalala la la la.

2. :,: Wir fahren durch die Fesder, durch Heide, Moor und Wälder, durch Wiese, Triß und Au, so weit der Himmel blau. :,: Tralla . . .

3. :,: Wir schütteln ab die Sorgen, was kummert uns das Morgen! Im Rücken laßt den Tod, das andre walte Gott! :,: Tralla . . .

4. :,: Wir riegeeln keine Pforte, wir ruhn an keinem Orte, wir sammeln keinen Lohn, wie's kommt, so fliegt's davon. :,: Tralla . . .

5. :,: Wir feilschen nicht ums Leben, wer's nimmt, dem ist's gegeben, wir scharren keinen ein, das Grab ist allgemein. :,: Tralla . . .

6. :,: Wir sparen nicht für Erben, was bleibt, es mag verderben, und kommt's an seinen Herrn, wer's findet, behalt es gern. :,: Tralla . . .

7. :,: Für Vaterland und Ehre erheben wir die Wehre, für Hermanns Erb und Gut versprechen wir das Blut. :,: Tralla . . .

8. :,: Und keine Wehre rastet, bevor das Land entlastet vom Staub der Tyrannei, bis Erd und Himmel frei. :,: Tralla . . .

9. :,: Der Teufel soll versinken, die Männlichkeit soll blinken das Deutsche Reich bestehn, bis Erd und All vergehn! :,: Tralla . . .

Morgentied der schwarzen Frelshar. 1813.

131.

1. **Heut noch sind wir zu Haus**, morgen geht's zum Thor hinaus, und wir müssen :,: wandern, :,: keiner weiß vom andern.

2. Lange wandern wir umher durch die Lande kreuz und quer, wandern auf und :,: nieder, :,: keiner sieht sich wieder.

3. Und so wandr' ich immerzu, fände gerne Rast und Ruh, muß doch weiter :,: gehen, :,: Rast' und Sitz' ausstehen.

4. Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht: Bleib, lieber Mann! Ach, ich bliebe :,: gerne, :,: muß doch in die Ferne.

5. Und das Ferne wird mir nah: Endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr :,: Brüder, :,: seh ich niemals wieder.

132.

1. **Heute scheid ich, heute wandr ich**, keine Seele weint um mich. Sind's nicht diese, sind's doch andre, die da weinen, wenn ich wandre. Holder Schatz, ich denk an dich!

2. Auf dem Bachstrom hängen Weiden, in den Tälern liegt der Schnee; trautes Kind, daß ich muß

scheiden, muß nun unsre Heimat meiden, tief im Herzen tut mir's weh.

3. Hunderttausend Kugeln pfeifen über meinem Haupte hin. Wo ich fall, scharrt man mich nieder ohne Klang und ohne Lieder; niemand fraget, wer ich bin.

4. Du allein mußt um mich weinen, siehst du meinen Totenschein. Trautes Kind, sollt er erscheinen, tu im stillen um mich weinen und gedenk auch immer mein!

5. Heb zum Himmel unsern Kleinen, schluchz: Nun tot der Vater dein! Lehr ihn beten, gib ihm Segen, reich ihm seines Vaters Degen! Mag die Welt sein Vater sein!

6. Hörst? Die Trommel ruft zu scheiden: Drück ich dir die weiße Hand! Still die Tränen! laß mich scheiden! Muß nun für die Ehre streiten, streiten für das Vaterland.

7. Sollt ich unter freiem Himmel schlafen in der Feldschlacht ein, soll aus meinem Grabe blühen, soll auf meinem Grabe glühen Blümchen süß „Ver-gißnichtmein“.

133.

1. **Hier sit' ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt**; hier laßet uns singen, hier laßet uns singen, bis lächelnd am Himmel der Abendstern glänzt.

2. Das menschliche Leben eilt schneller dahin als Räder am Wagen, als Räder am Wagen, wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

3. Drum wollen wir pflücken die Veilchen, die blühen, und nicht uns den Himmel, und nicht uns den Himmel der fröhlichen Jugend mit Sorgen um-zieh'n.

134.

1. **Hinaus in die Ferne mit lautem Hörner-klang**, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! Der Freiheit Hauch weht mächtig durch die Welt, — ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt!

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns untobet und wenn die Waffen ruh'n. Uns alle treibt ein reiner freier Sinn; nach einem Ziele streben wir alle hin!

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran! Wir folgen ihm mutig auf blut'ger Sieges-

bahn. Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus — er führt uns einst, ihr Brüder, in's Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erblicke ich unsere Schar. Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

135.

1. **Hinaus, hinaus in Wald und Feld** zur schönen Frühlingszeit, wie wunderherrlich ist die Welt in ihrem neuen Kleid! Der Kuckuck ruft, die Nachtigall stimmt in den Jubel ein, das Herz erwacht vom Widerhall und jauchzt im Sonnenschein. Drum nehmt den Stab zur Hand. Auf, auf durchs weite Land mit hellem Blick und frohem Sang! Es hebt sich uns're Brust voll lauter Liederlust bei all dem Singen und dem Klang.

2. Mit jeder Nacht, mit jedem Tag wird schöner Gottes Welt. Hinaus darum in Feld und Hag, die Gott für uns bestellt! Doch Gram und Sorgen laßt zurück, nur Sangeslust packt ein! Wie schnell zieht dann so frohes Glück in unser Herz hinein. Drum nehmt den Stab zur Hand usw.

3. Und zieh'n am Abend wir nach Haus mit hellem Sang und Klang, dann klingt aus frohem Lied heraus dem Herrgott Preis und Dank. Wie pocht dabei in uns'rer Brust das Herz voll Fröhlichkeit, zerspringen möcht's vor lauter Lust und Liederseeligkeit. Drum nehmt den Stab zur Hand usw.

Mit Bewilligung des Verfassers Paul Varich, aus Robert Sabels „Liederbüchel“ für gemittelte Leute. Verlag L. Geige, Schweidnitz.

136.

1. **Ho, he, hei! Das Korn is meistens rei!** Nu leit's schund ei der Scheuer, 's wird tüchte Körnern heuer, 's giebt schier nich ei de Scheuer. Ho he hei! Das Korn is alles rei!

2. Ho he hei! Nu is der Weege rei! Nu wer ber Küche baden un freß'n uf beede Backen, dast uns de Zähne knacken. Ho he hei! Nu is der Weege rei!

3. Ho he hei! Nu is de Gärstchte rei! Nu bräut se ünser Bräuer, sei Bier is ni zu teuer. Nu trink ber'sch'en beim Bräuer. Ho he hei! Nu is de Gärstchte rei!

4. Ho he hei! der Haber is bund rei! Wer binden in zum Kranze, do giebt's zum Arndte-Tanze,

do kumm ber mid a'm Kranze. Ho he hei! Der Haber is bund rei!

5. Ho he hei! De Stäter sein derbei und wissen's nich zu kennen und nischte zu genennen und tun sich's Maul verbrennen. Ho he hei! Die sein goar tumb derbei!

6. Ho he hei! Se fra'n ei's Wäsen nei, se möchten sich zerluden und sein urnär derluden und hal'n a Hab'r fur Ruggen. Ho he hei! Die sein goar tumb derbei!

7. Ho he hei! Der Winter bricht wol ei! Do dräsch'en bir die Garben, die ber im Schweiß derwarben, do frier' ber bei a Garben. Ho he hei! De Flägel sein derbei!

8. Ho he hei! Gefrier'sch nu aber's schnei! De Menscher dräsch'en mitte und vunzemol de sitte. Se trät de läre Schütte, ho he hei, ei's warme Stübel nei!

137.

1. **Hurra, ihr blauen Jungen!** Wohlauf an Bug und Heck! Aus kräft'gen Seemannslungen laßt's dröhnen über Deck: Laßt brausen durch die Meere den Spruch, dem keiner gleich: Mit Gott für Deutschlands Ehre, hurra für Kaiser und Reich!

2. Hurra, wir blauen Jungen sind Brüder allzumal! Uns hält ein Band umschlungen, das fester als von Stahl: Denn wo wir auch geboren, an Düne, Strom und Deich, wir haben Tren' geschworen, hurra! dem Kaiser und dem Reich!

3. Hurra, wir blauen Jungen, wir schirmen jeden Strand, wo deutscher Fleiß errungen ein neues Vaterland! In eis'gen Nordwind'schauern, im Südhauch, lind und weich steh'n wir wie Wall und Mauern. Hurra, für Kaiser und für Reich!

4. Hurra, wir blauen Jungen, wir führen gute Wehr! Und wird dereinst gerungen zur See um Sieg und Ehr', dann steh'n wir jedem Rede und zahlen Streich mit Streich. Wir scheuen keine Fehde, hurra! für Kaiser und für Reich!

138.

1. **Ja, ich bin zufrieden,** geh' es, wie es will. Unter meinem Dache leb' ich froh und still. Mancher Tor hat alles, was sein Herz begehrt, doch ich bin zufrieden, das ist Goldes wert.

2. Leuchten keine Kerzen mir beim Abendmahl,
blinken keine Weine mir in dem Pokal, hab' ich, was
ich brauche, nur zur Zeit der Not, süßer schmeckt im
Schweiße mir mein Stückchen Brod.

3. Schallet auch mein Name nicht in fernem
Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordens-
band: Nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust,
und zum Wohl der Brüder atme meine Brust.

4. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht;
auch in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo
die Freude wohnet, wohnt und schläft man froh, ob
auf Eiderdaunen oder auf dem Stroh.

5. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und
auf meinem Sarge prangt kein Marschallstab: Friede
aber wehet um mein Leichentuch; ein paar Freunde
weinen, und das ist genug!

139.

1. **In deiner wunderbaren Bier,** mein teures
Vaterland, stehst du als sichere Grenzwacht hier an
Deutschlands Ostrand. Es grüßt, wohin das Auge
schaut, Thal, Strom und Bergeshöh'n! Mein Schlesien,
so lieb und traut, :., wie bist du doch so schön! :.,

2. In deinen Söhnen Kraft und Mut und echter
deutscher Sinn, in deinen Frauen der Unschuld Gut,
der Liebe Hochgewinn! Es raucht durch alle Herzen
laut der Treue stolzes Wehn: Mein Schlesien

3. Um Berge, Burgen, Waldbeshang hinflüstert
Sagenshall, ein frohes Lied, ein Heldenlied erklinget
überall. Wo Erz und Kohle wird gebaut und reine
Lüste wehn: Mein Schlesien

140.

1. **Ich geh durch einen grasgrünen Wald**
und höre die Vögelein singen; sie singen so jung, sie
singens so alt, die kleinen Vögelein in dem Wald, die
hör ich so gerne wohl singen.

2. O sing nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte
dich Sängerin stören? Wie wonniglich klingt's im Wider-
hall; es lauschen die Blumen, die Vögelein all und wollen
die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern, bergauf, bergab; die
Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl,
so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab:
Die Nachtigall singt in der Ferne.

141.

1. **Ich hab' einen Schatz,** den ich treulich ge-
pflegt, mein Acker ist's, den ich gepflegt. Welch köst-
liche Gabe zum Lohn er mir trägt, wie golden im
Wind sie sich wiegt! Schau stolz ihn an, mein Glück
hängt dran, ich bin mit dem Herzen ein Bauersmann.

2. Mein väterlich Heim, dir erklinge mein Preis,
wo ernst mir die Mutter gewehrt und treu mich
gehegt, wo der Vater mit Fleiß den Pflug mich zu
führen gelehrt! Wer dein vergißt, nicht wert er ist,
daß leuchtend und warm Gottes Sonne ihn grüßt.

3. Du Land, oft umworben in blutigem Streit,
wie bist du so reich und so schön! Wie redest du dich
stolz und wie dehntst du dich weit mit Auen und
Tälern und Höhn! Dir, Heimat mein, will ich mich
weih'n, ich will mit dem Herzen ein Schlesiener sein!

4. Wie mächtig und groß, du mein Vaterland,
bist! Das Schwert hat dich einig gemacht, heut nicht
mehr zerrissen von heimischem Zwist, nicht mehr von
den Fremden verlacht. Bist du bedroht, zieh'n wir
mit Gott für dich, für den Kaiser in Kampf und Tod.

5. Und drängt sich im Osten der Fremde mit
Macht in unsere Gauen hinein, dann steh'n wir zusam-
men zu halten die Wacht, des Vaterlands Hüter zu
sein. Der alles lenkt, hat's uns geschenkt, Schmach
uns, wenn ein Fremder uns daraus verdrängt!

6. Du ewiger Vater in himmlischen Höhn, o
lehr uns dein heiliges Recht, hilf stets uns, zu dir
voll Vertrauen zu seh'n, ein fromm und ein furcht-
los Geschlecht! Dein sind wir, Gott, in Glück und Not,
froh deines Geleites, treu deinem Gebot.

Mit Bewilligung des Verfassers Pastor Müller, Bergingawe.

142.

1. **Ich hab' kein Schloß am Meere,** nicht
Perlen und Edelgestein, kein festes Haus in den Städ-
ten, kein Hof, keine Stütze ist mein. Tralla, Tralla,
Trallalala, Trallalalalalala, Tralla, Tralla, Tralla-
lala, Trallalalalalalala.

2. Drum fürcht' ich nicht Feuer noch Diebe,
zahl Steuer und Sold nicht dafür; denn sitz ich auf
einem Baume, die Erde hat nichts mehr von mir.
Tralla

3. Mein'n Schatz den nehm' ich mit mir, wo-
hin es mich immer auch zieht, drum hab' ich gar
fröhliches Wandern, mein Schatz ist ja mein Lied.
Tralla

4. Das öffnet mir Türen und Schlösser, macht winken mir Auge und Hand; ich sing mich halt in die Herzen, hab Heimstatt in jeglichem Land. Tralla

5. Drum brauch' ich ein Schloß nicht am Meere, nicht Hof, nicht Hütte, nicht Geld, dem fahrenden Gesellen gehört ja die ganze Welt. Tralla
Aus „Heinz Vogelsang, ein Sang von der Kynsburg“ von Clara-Maria Bohl mit besonderer Erlaubnis der Verfasserin. Verlag Preuß und Jünger Breslau.

143.

1. Ich bin ein armes Lagerkind, weiß nicht, wer Vater und Mutter sind, weiß nicht, wer mich am Wege fand, weiß nicht, hab' ich ein Vaterland.

2. Ich weiß nicht, wer mich hat ernährt, weiß nicht, wer mich die Sprach' gelehrt, weiß nicht, wer mir den Namen gab, weiß nicht, ob auch ich einen Herrgott hab'.

3. Weiß nicht woher, weiß nicht wohin, weiß nicht, wozu auf der Welt ich bin. Weiß nur, daß niemand sich um michichert, sie haben mich einzig das Stehlen gelehrt.

Aus „Heinz Vogelsang, Sang von der Kynsburg“, von Clara-Maria Bohl. Verlag Preuß u. Jünger Breslau. Mit besonderer Erlaubnis der Verfasserin. Erscheint nächstens mit Klavierbegleitung.

144.

1. Ich bin ein Landwirt, kennst du meine Zeichen? In Grün und Gold glänzt herrlich mein Panier: Wo grüne Saaten, goldne Ähren steigen, da ist mein Reich und meines Zepters Bier. Soweit die Wolken schweben, so weit die Pflanzen leben, so lang noch währet Mond- und Sonnenschein, will ich ein Landwirt, braver Landwirt sein!

2. Nicht jedes Jahr kann bringen gleiche Fülle, die Sorge bringt in jede Pforte ein: auch Sturm und Hagel sendet Gottes Wille und spricht zur Not zur rechten Zeit: Halt ein! Drum fest auf Gott vertrauen, auf seine Hilfe bauen, das stärkt das Herz, das hält die Seele rein! Ich will ein edler, frommer Landwirt sein!

3. Die Eintracht baut die Hütten wie die Throne, der Krieg zerstört, nur stiller Friede nährt, so sei auch uns'rer Werte schönste Krone die Friedensgabe, die uns alle ehrt. Das Gift der Zwietracht weiche, der Liebe Feuer steige! Reich, Nachbar, her die Hand, ich schlage ein: Wir wollen Freund und treue Helfer sein!

145.

1. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand dir, Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frein und Frommen, du herrlich Hermannsland!

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei; will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu!

4. Ach, Gott, tu erheben mein jung Herzensblut zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut!

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland!

146.

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen: Gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lab'. „Kann dir die Hand nicht geben; bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad.“

147.

1. Ich bin der Doktor Eisenbart, valleralleri, juchhei! kurier' die Leut' nach meiner Art; valleralleri, juchhei! kann machen, daß die Blinden gehn, valleralleri, juchheirassa! und daß die Lahmen wieder sehn. Valleralleri, juchhei!

2. Zu Potsdam trepanierte ich den Koch des großen Friederich; ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf, gestorben ist der arme Tropf.

3. Zu Ulm kurier' ich einen Mann, daß ihm das Blut vom Beine rann: er wollte gern gefuhpocht sein, ich impft's ihm mit dem Bratspieß ein.

4. Des Rüstlers Sohn in Dibelum, dem gab ich zehn Pfund Opium: drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht, und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

5. Sodann dem Hauptmann von der Lust nahm ich drei Bomben aus der Brust; die Schmerzen waren ihm zu groß: wohl ihm, er ist die Plagen los!

6. Es hatt' ein Mann in Längensalz ein'n zentnerschweren Kropf am Hals; den schnürt' ich mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh'!

7. Zu Prag, da nahm ich einem Weib zehn Tunder Steine aus dem Leib; der letzte war ihr Leichenstein: sie wird wohl jetzt kurieret sein.

8. Das ist die Art, wie ich kurier', sie ist probat, ich bürg' dafür; daß jedes Mittel Wirkung tut, schwör' ich bei meinem Doktorhut.

148.

1. **Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?** Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd' ich bang verzagen, wie jene will ich's wagen. Sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht, und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande; Heil meinem Vaterlande! Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein; ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte; ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit. Drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne; ihr Glück ist Trug und ihr Freiheit Schein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blüzes Glut, hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht behte, war des Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splintern, ich werde nicht erzittern; es stürm und trach, es blühe wild darein: ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein!

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand: da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue! Fest sei der Bund! Ja, ichlaget mutig ein! Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!

149.

1. **Ich bete an die Macht der Liebe**, die sich in Jesu offenbart; ich geb' mich hin dem freien Triebe, mit dem ich Wurm geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.

2. Wie bist du mir so sehr gewogen, und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein alles auch zu dir, du traute Liebe, holdes Wesen, du hast mich, und ich dich erlesen.

3. Ich fühl's, du bist's, dich muß ich haben. Ich fühl's, ich muß für dich nur sein. Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben, mein Leben ist in dir allein. Hier ist die Ruh', hier ist Vergnügen, drum folg' ich deinen sel'gen Zügen.

150.

1. **Ich grüße dich, mein Heimatland**, du Land voll Saft und Leben! Ich grüße dich mit Herz und Hand und bin dir ewig treu ergeben. Du hältst die Wacht am deutschen Osten, wehrst fremdem Joche immerdar, du läßt mein Schwert nicht müßig rosten, droht unserm Vaterland Gefahr: :: D Schlesien, du mein Heimatland, ich grüße dich mit Herz und Hand. ::

2. Ich grüße dich, mein Heimatland, voll Segen und voll Wonne! Die Eiche rauscht am Uferstrand, die Ahre reist im Strahl der Sonne. Im Bergeschoße liegt geborgen verschwiebert Erz und Edelstein, und unsers Lebens Not und Sorgen verschleucht dein Hopfen und dein Wein. :: D Schlesien usw. ::

3. Ich grüße dich, mein Heimatland, und dich, Geschlecht der Treue. Wer je dein tief Gemüt verstand, der sinnt und sucht dich stets aufs neue. Ich grüße euch, ihr holden Mädchen, ihr Bur-schen, euch, mit schlichtem Sinn. Wo nur ein Dorf, ein traulich Städtchen, wohnt treue Liebe sicher drin. :: D Schlesien usw. ::

151.

1. **Ich kam a Weg vum Riesentomm** und ging uf's Warmbad zu, do traf ich anne lange Schar, wu Moan und Weib beisammen war. :: Und Kin-der ohne Schuh. ::

2. Sull's ärt wul anne Wohlfahrt sein? Se han kee Fahndel nich, kee Kreuz vuran, kee Sang und Klang, su ziehn se ihren stillen Gang. :,: 's is urndlich ängstlich. :,:

3. Se tra'n ihr bissel Sack und Pack und schlepen rasnisch schwär. Nu Deutel sa't, wu gieht's dennit hihn? Ihr tut wul ei de Fremde ziehn? :,: Und red't, wu kummt i'r här? :,:

4. Der kummen yohn a Bärge här, Der ziehn ei's Polen nei, Der sein urnär schund matt vur Rut, 's is goar a hüngrich Stückel Brut, :,: De schläße Weberei! :,:

5. Im russ'schen Polen ga'n se üns jedwedem a Stück Land; do wulln ber nu ins Flache ziehn und lussen ünse Bärge stiehn :,: Här Got, dir is 's bekannt! :,:

6. Abiees, du liebes Waterland, du Schläsing, gude Nacht! Sähst euch ock üm, su lange 's gieht. und sähst, wu ünse Kuppe stieht :,: und ei der Sunne lacht. :,:

7. Und wenn ber ei der Fremde sein, wu keener schläsingisch spricht und wäben russ'sche Faden ein, sol jeder a Gedanke sein, :,: nach Schläsing hihngerecht. :,:

8. Und wenn üns Got senn Sägen schenkt, der wäben wer wahs Geld, das nähmen sich de Kinder ahn und ziehn, su fir wie jedes kan, :,: furt aus der fremden Welt. :,:

9. Und kummen se hierher rätur und sähn de Kuppe stiehn, do, wenn se daß se halbich sein, kummt's Härze ei de Dogen nein :,: und tut i'n'n übergiehn. :,:

152.

1. Ich kenn ein' hellen Edelstein von köstlich hoher Art, in einem stillen Kämmerlein, :,: da liegt er gut verwahrt. :,: Kein Demant ist, der diesem gleicht, :,: soweit der liebe Himmel reicht. :,: Die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es alle Zeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr :,: für Tugend, Frömmigkeit. :,: Nicht schreckt es der Menschen Spott, :,: es traut allein

dem lieben Gott. :,: Der ganze Himmel klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen, hellen Edelstein, im treuen, im treuen, deutschen Herz.

3. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab, — ich geb es freudig hin; nur laß mir deine schönste Gab', :,: den freien deutschen Sinn! :,: Dann bin ich hochbeglückt und reich, :,: kein Fürst auf Erden kommt mir gleich! :,: Und soll ich einst begraben sein, so setz in deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, mein treues, mein treues, deutsches Herz!

153.

1. Ich schick' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald das Reh, den Adler auf der Klippe Forst, die Ente auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt, :,: und dennoch hab' ich harter Mann die Liebe auch gefühlt. :,:

2. Kampiere oft zur Winterszeit in Sturm und Winternacht, hab', überreißt und überschneit, den Stein zum Bett gemacht; auf Dornen schließ ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt. :,: Und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. :,:

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit Duffa an; ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbedeckten Hut. :,: Und dennoch schlug die Liebe mir in's wilde Jägerblut. :,:

154.

1. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein — der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar, ihr goldnes Geschmeide blühet, sie kämmt ihr goldnes Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er sieht nicht die Felsenriffe, er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

155.

Ich wiß ni, mir ies goar su egen, mir ies su bange und su schwir, ich künnde immerzu of flennen, und 's tutt mer doch kees woas dohier.

2. De Leite, die sein zu mer freindlich, und 's giht mer suß o werklisch gutt, 's ies o ganz schine ei der Stoadt hie, und doch — mir fahlt der Lääbensmutt.

3. Krank wär ich, soan se? Ne, mir fahlt nisch. Woas ies woas andersch, 's ies asu as zehrt woas oan mer, quängt mersch Harze, ich war halt ni mei's Lääbens fruh.

4. Om willsten ies mer immer draußen uf em kenn Hibel ver der Stoadt, do hot's a stille grines Pischel und ane Banf dervir gehoot.

5. Durt sahn weit draußen ei der Farne de Ruppen vo men Borgen rus, und mit da Borgen stiecht do immer de ganze Heemte ver mer uf.

6. Do werd mer asu wuhl, su stille, a Himmel hoa ich ren ei mir, und 's guckt doch vo dar ganzen Heemte a enstig Spigel of avir.

Clara Maria Bohl.

156.

1. **Ich wollt' zu Land ausreisen,** ich zog durch einen Wald; ich hört auf allen Seiten die Böglein jung und alt den Schöpfer lieblich loben, ich freute mich gar sehr; ich ward von ihn'n bewogen zu preisen Gott vielmehr.

2. Groß Freud' in meinem Herzen durch dieses ich empfand, gar bald verging mein Schmerzen, und alles Leid verschwand. Ich ging hindurch spazieren mit frischem, frohem Mut, mit Sang und Jubilieren zu Ehr'n dem großen Gott.

157.

1. **Jetzt hol' ich meinen Rock hervor,** das Ränzle wird geschnüret, dann geht es lustig durch das Thor, wohin der Weg mich führet! Der Liebsten Fenster ist noch zu, will mir zu lange dauern, bis sie erwacht aus süßer Ruh, ade, ihr düstern Mauern!

2. Die Barschaft drückt mich nicht schwer, das macht mir keine Sorgen. Ein froher Sinn, was will ich mehr an einem Sommermorgen! Den tauich' ich nicht um gold'nen Sold! Das Gold gönn' ich den andern,

so lang das Blut der Jugend rollt, such' ich das Glück im Wandern.

3. Es weckt mein lust'ges Wanderlied aus ihrem Schlaf Frau Sonne; wenn sie herauf im Osten zieht, begrüß ich sie mit Wonne. Sie lacht mich an, so klar und hell, hat sicher ihre Freude, daß so ein junger Frohgefell schon wandert in die Weite!

4. Die Bögelein sind auch erwacht und schmettern frohe Weisen, ihr Lied soll für die Erdenpracht dankbar den Schöpfer preisen. Ein sel'ges Glück zieht in die Brust, ich fühl' der Liebe Walten in all' der Herrlichkeit und Lust, die Berg und Thal entfalten.

5. Ein Wirtshaus stehet an der Straß', dort winken volle Flaschen, doch zieh' ich meinen Weg fürbaß mit meinen leeren Taschen! Blickt auch der Wirt verdrießlich drein, heut' meide ich die Schwelle, denn besser noch als Bier und Wein schmeckt mir die Waldesquelle!

6. Bergauf, bergab den ganzen Tag mit Singen und mit Pfeifen! Es wohl nichts Schöneres geben mag, als froh die Welt durchstreifen. Und wenn es abends heimwärts geht auf wandermüden Füßen, mein Liebchen dann am Fenster steht, um freundlich mich zu grüßen.

158.

1. **Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all'!** Zur Krippe her kommet in Bethlehems Stall und seht, was in dieser hochheiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht!

2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holdere, als Engel es sind!

3. Da liegt es, ach Kinder, auf Heu und auf Stroh; Maria und Joseph betrachten es froh; die redlichen Hirten knien betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, erhebet die Händlein und danket wie sie! Stimmt freudig, ihr Kinder, — wer soll sich nicht freuen? — stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

159.

1. **Ihr Wandervögel in der Luft,** im Ätherglanz, im Sonnenbust, in blauen Himmelswellen, ich grüß euch als Gesellen. Ein Wandervogel bin

Jung Schlesiens Aelter.

ich auch, mich trägt ein freier Lebenshauch; und meines Sanges Gabe ist meine schönste Gabe.

2. Wenn Frühlingsluft die Welt durchzieht, dann regt sich leis ein Wanderlied in unserm Klimperfalten, das will nicht länger rasten. Das klingt und singt und lockt hinaus. „Blick auf, Gesell, und laß das Haus, es blüht an allen Wegen des lieben Gottes Segen“.

3. Und winkt am Weg ein froh Gesicht, dann sparen wir den Frohmut nicht. Wir bringen ihm ein Liedel auf un'rer Klimperfiedel. „Schön Mägdlein, schau uns freundlich an, wer weiß, wie's nochmals werden kann. Des Wandervogels Grüßen tät keinen je verdrießen.“

4. Ihr Wandervögel in der Luft, wir ziehn mit euch durch Tau und Duft, ein singendes Geleite bis in die ferne Weite. Im Waldesgrün, verträumt und traut, wird unser Nestlein aufgebaut, und unsre frohen Lieder tönt hell das Waldtal wider.

5. Und ist verhallt der letzte Ton, die Wandervögel ziehn davon. — Verlassen stehn die Wälder, und einsam sind die Felder. Das Lied, das unser Sein verklärt, ertönt am häuslich stillen Herd und pflanzt in unsre Räume des Lebens Blütenbäume.

Nr. 2-5 von E. S. Bethge.

160.

1. **Im Dorfe Lanz bei Lenzen**, dort auf der Priegnitz Plan, da ward ein Mann geboren, hieß Friedrich Ludwig Zahn. Dem gab Gott in zerriss'ner Zeit ein Herz so groß, so stark, so weit :: für's heil'ge Vaterland. ::

2. Ein Buch ist uns geblieben, wie Blut hat es gebrannt, das hat er jung geschrieben und Volkstum es genannt. Das kündet unseres Volkes Ruhm, zugleich der Menschen Heiligtum, :: ein Denkmal deutscher Treu'. ::

3. Als nach den blut'gen Tagen, die man bei Jena schlug, man fast nur Trauerklagen um Schill und Hofer trug, ist Zahn gewandert rastlos treu, zu werden auf die Stunde neu, :: da Gott Erlösung rief. ::

4. Drauf in der Hasenheide hat er 'ne Saat gesät, die nur zum Linnenleide, zu Seiden nicht aufgeht, doch die zum Siegeszeichenkranz und zu der Freiheit blut'gem Tanz :: um Friesenhügel blüht. ::

5. Und daß der Freiheit Werber sein Wort euch mache wahr, er stellte dem Verderber Lützows verweg'ne Schar. Und selbst trat er in Reih' und Glied, und wie Magnet das Eisen zieht, :: auch Körner slog herbei. ::

6. Doch als das Schwert zur Scheide dort an der Seine glitt, kehrt' er zur Hasenheide, zur Jugend seinen Schritt, dieweil in Turngenossenschaft nachwächst der ew'gen Jugend Kraft :: dem heil'gen Vaterland. ::

7. Nun sind es hundert Jahre: das Sam'torn wuchs zum Baum. An unsres Danks Altare verwirklicht sich sein Traum. — Ja, heil'ges, deutsches Vaterland, wir schwören dir mit Herz und Hand: :: wir wollen einig sein! ::

161.

1. **Im Krug zum grünen Kranze**, da lehrt ich durstig ein; da saß ein Wandrer drinnen am Tisch beim kühlen Wein.

2. Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer; sein Haupt ruht' auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm in's Gesicht, das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht.

4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.

5. Sei! wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand: „Es lebe die Liebste deine, Herzbruder im Vaterland!“

162.

1. **Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus**; da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausend mal! Da zog ich manche Stunde ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, — in Tales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: „Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal!“ Singt mir's zur letzten Stunde beim Abendschein!

163.

1. **Im Wald, im Wald, im frischen, grünen Wald,** im Wald, wo's Echo schallt; da tönet Gesang und der Hörner Klang so lustig den schweigenden Forst entlang. Trara, trara usw.

2. Die Nacht, die Nacht, die rabenschwarze Nacht, die Nacht, Gefellen wacht! Die Wölfe lauern und sind uns nicht fern, das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern. Wau wau usw.

3. Die Welt, die Welt, die große weite Welt, die Welt ist unser Best! Und wandern wir singend, so schallt die Lust, die Wälder, die Täler, die fells'ge Klust. Hallo, hallo usw.

164.

1. **Im Wald und auf der Heide,** da such ich meine Freude, :: ich bin ein Jägersmann :: den Wald und Forst zu hegen, das Wildbret zu erlegen, :: mein Lust hab ich daran. :: Halli, hallo, halli, hallo, mein Lust hab ich daran. ::

2. Trag ich in meiner Tasche ein Schlüßlein in der Flasche, ein Stückchen schwarzes Brot; brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Forst durchstreife, da hat es keine Not.

3. Im Walde hingestreckt, den Tisch mit Moos mir decket die freundliche Natur; den treuen Hund zur Seite, ich mir das Mahl bereite auf Gottes freier Flur.

4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf im Bidschfluge treiff ich mit Sicherheit; die Sauen, Reh und Hirsche erleg ich auf der Wirsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid.

5. So streich ich durch die Wälder, so zieh ich durch die Felder einsam den vollen Tag; doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Sekunden, tracht ich dem Wilde nach.

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steigt, mein Tagwerk ist getan, dann zieh ich von der Heide zur häuslichstillen Freude, ein froher Jägersmann.

165.

1. **In den frischen grünen Wald,** holia, marschieren wir! Turner in's Freie, :: mit frischem frohem Sang, :: Turner in's Freie, die schöne Welt entlang! :: In dem frischen grünen Wald, holia! ist des Turners Aufenthalt! Holia :: Holia!

2. Auf der klaren blauen Flut, holia! da fahren wir! Fährmann, du lieber, das Ruder fest zur Hand, :: — Fährmann, du lieber, die Segel aufgepant! :: Auf der klaren blauen Flut, holia! o wie fährt sich's da so gut! Holia! :: Holia!

3. In dem frischen grünen Wald, holia! da rasten wir! Vöglein, gut' Morgen! willkommen auf dem Zweig! :: Seid ohne Sorgen, wir tu'n euch nichts zu Leid! :: In dem frischen grünen Wald, holia! ist mein liebster Aufenthalt, holia! :: Holia!

166.

1. **In dem wilden Kriegestanze** brach die schönste Heldenlanze, Preußen, euer General. Lustig auf dem Feld bei Lügen sah er Freiheitswaffen blitzen; doch ihn traf des Todes Strahl.

2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder!“ Dien' euch blutend, werthe Brüder, führt in Eile mich gen Prag! :: will mit Blut um Ostreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag.“ ::

3. Arge Stadt, wo Helben franken, Heil'ge von den Brüdern sanken, reißet alle Blüten ab! Kennen dich mit leisen Schauern, heil'ge Stadt, nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt; zu dem alten deutschen Räte, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß euch Gott, ihr teuren Helden! laßt euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferchlacht.“

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle stehn verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Jäger, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeckrei!

7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er drum genannt.

8. Keiner war wohl treuer, reiner, näher stand dem König keiner, — doch dem Volke schlug sein Herz. Ewig auf den Rippen schweben, wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz.

1. **In der Heimat ist es schön**, auf der Berge lichten Höhen, auf den schroffen Felsenpfaden, auf der Fluren grünen Saaten, wo die Herden weidend gehn; :,: in der Heimat ist es schön! :,: :

2. **In der Heimat ist es schön**, wo die Lüfte reiner wehn, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpf't von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser stehn; :,: in der Heimat ist es schön! :,: :

3. **In der Heimat ist es schön**, über jenen lichten Höhen, wo der Kindheit frohe Stunden uns so ungetrübt verschwunden, über jenen lichten Höhen; :,: in der Heimat ist es schön! :,: :

1. **In die Ferne möcht' ich ziehen**, weit von meines Vaters Haus! Wo die Bergesspitzen glühen, wo die fremden Blumen blühen, ruhte meine Seele aus.

2. Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich auf zu meinem Stern; über Meere, Täler, Hügel, sonder Schranke, sonder Zügel folgt' ich immer meinem Herrn.

3. Seinen Schwestern, seinen Brüdern will ich mich in Treue nahn; an den Armen, Blöden, Niedern will ich dankend ihm erwidern, was er liebend mir getan.

4. Einst erklingen andre Stunden, und das Herz nimmt andern Lauf, Erd' und Himmel ist verschwunden, in den sel'gen Liebeswunden löset aller Schmerz sich auf.

5. Meine Seele — gleich der Taube, die sich birgt im Felsenstein, — wird der Erde nicht zum Raube: in den Himmel dringt mein Glaube, meine Lieb' und Sehnsucht ein.

6. Dort ist Gnade, dort Erbarmen, ew'ge Füll' und reiche Lust. All ihr Kranken, all ihr Armen, zum Genesen, zum Erbarmen kommt an eures Heilands Brust!

1. **In einem kühlen Grunde**, da geht ein Mühlenrad, :,: mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat. :,: :

2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n Ring dabei; :,: sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei. :,: :

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus, :,: und singen meine Weisen, und geh'n von Haus zu Haus. :,: :

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht, :,: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :,: :

5. Hör' ich das Mühlenrad gehen, ich weiß nicht, was ich will, :,: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still. :,: :

1. **Joachim Hans von Biethen**, Husaren-general, dem Feind die Stirne bieten tät er die hundertmal; sie haben's all 'erfahren, wie er die Pelze wusch mit seinen Leibhusaren, der Biethen aus dem Busch.

2. Sei, wie den Feind' sie bleuten bei Lowositz und Prag, bei Biegnitz und bei Leuthen und weiter Schlag auf Schlag; bei Torgau, Tag der Ehre, ritt selbst der Fritz nach Haus, doch Biethen sprach: „Ich kehre erst noch das Schlachtfeld aus.“

3. Sie kamen nie alleine, der Biethen und der Fritz, der Donner war der eine, der and're war der Blik; es wies sich keiner träge, drum schlug's auch immer ein, ob warm', ob kalte Schläge, sie pflegten gut zu sein.

4. Der Friede war geschlossen; doch Krieger's Lust und Qual, die alten Schlachtgenossen durchlebten's noch einmal. Wie Marshall Daun gezaudert und Fritz und Biethen nie, es ward jetzt durchgeplaudert bei Tisch in Sanssouci.

5. Einst mocht' es ihm nicht schmecken, und sieh, der Biethen schlief; ein Höfling wollt ihn wecken, der König aber rief: „Laß schlafen mir den Alten, er hat in mancher Nacht für uns sich wach gehalten, er hat genug gewacht!“

6. Und als die Zeit erfüllet des alten Selben war, lag einst, schlicht eingehüllet, Hans Biethen, der Husar; wie selber er genommen die Feinde stets im Busch, so war der Tod gekommen wie Biethen aus dem Busch.

1. **Is' der Frühling do**, blühen die Belchen bloo, tausend Vögel singen, daß de Beeme klingen, is' der Frühling do, blühen de Belchen bloo, und de

Bächel uf die Keesse gieh. :,: D du guladne Zeit zengs eim Lande weit, ei de Heemte, Heemte möcht ich ziehn! :,:

2. Durt am Rasenplatz tanzt mit ihrem Schatz schmud de Paster-Friedel, wenn derklängt de Fiedel, tanzt am Rasenplatz schmud mit ihrem Schatz und eim Kreesse alle zengsrüm stiehn. :,: D du guladne Zeit zengs eim Lande weit, ei de Heemte, Heemte will ich ziehn! :,:

3. Unterm Lindenboom sitzt schier wie eim Troom uf der Bank vu Steene Wassermüllers Lene, unterm Lindenboom sitzt schier wie eim Troom, starzt su eegem traurig vur sich hien. :,: D du guladne Zeit zengs eim Lande weit, ei de Heemte, Heemte muß ich ziehn! :,:

4. Wenn a Unglück käm' und mir's Leben nähn', lät am Durfkirchhose mich zum letzten Schloße, wenn a Unglück käm', und mir's Leben nähn', neben mei lieb Mutterle mich hien! :,: D du guladne Zeit zengs eim Lande weit, ei der Heemte, Heemte schläft sich's schien! :,:

172.

1. Zuchhe, de Karms ihs ausgebloß, de Joahne hängt zum Dache raus; stink steig ich ei de Sunntig-Hosa. Du lieber Got, behit mer's Haus.

2. A reenes Schnupstuch steckt im Rucke, de guda Handschka sein derbei, rosch greif ich no menn neua Stude un steck mer o de Pfeife ei.

3. Zuchhe, de Karms ihs ausgebloß. Mei Waldin, du magst mitte gieh. Morsch weg, beschmier mer ni de Hosa, lust stiehn se ju zur Karms ni schien.

4. Nu gieht's im Sturmschritt hingenunder, zur Schmiede durch, eim Goarta naus, uffs Karmsdurz zu, im Schlunge nunder. Und Hosma, poacht mer uf uffs Haus.

5. Nu griß euch Got, ihr lieba Leute, die mich zur Karms gebata hoan, viel Lust und Freeba wünsch ich heute, doch lust euch boal woas neues joahn.

6. An lära Maga breng ich miete, seit gestern melt a mit a Klein; drum hätt' ich an ihr grüße Bite — wird's Affa ni bal fertig sein?

7. A Stückla Rindfleisch uff de Suppe, an saure Gurke, woarma Frien, brengt's immer har, mit somst'm Tuppe; war Hunger hot, werd sich bemihn.

8. A Stückla Vorscht schmedt au ni biese, und möchts au flugs ne Brotvorscht sein, do nahm ich mer an stoarke Priesse un Krautinsulate naberbei.

9. Här Karmspapa, wie is mit Biere? Ich ha schier andertholba Vorscht, schier, doas ich menn Apptit verliere, moachts ni die Lust, do moachts de Vorscht.

10. Nu kimmt au no der Schweinebroata, doas is ju o woas fer men Leib. Ne richtig, satt ich hoas gerota, doas is a schmuder Zeitvertreib.

11. Doch viel war ich wull nimme miega, drum docht ich, wenn ihr denkt wie ich, doas ibrige, doas lust ok liega, derheeme is doas gutt fer mich.

12. Nu möcht ich no an Butterschniete un Duoark un Kase ubadruf. Mem Hunde gatt an Bissa miete, dar poacht schund ganz verbunnert druf.

13. Und Schnops zum Kase, aber süssa; denn ver dem Fusel graut mer kost, un uba druf an setta Bissa, doas sich der Maga endlich schloßt.

14. Ne aber hiert, doas nennt ma Affa. Mir is o goar vergeiert heeh. Doas heeht, zur Karms do muß ma affa, doas ma sich keenen Noat me weeh.

15. Spaziern gieh'n möcht ich uf der Stelle, doch lange doarf ma wull ni sein; denn driba ei da Ufahölle, hiert man de Koffeemihle schrein.

16. A sulchn Koffee möcht ich groade un Kucha, schnieweiz übersträt. Is is ok leider ewig schoade, ich hoa schund zuviel Grund gelät.

17. Pacht ok da Kucha ei a Kerbla, derheeme is a gutt fer mich. Un wär a dörre wie a Scherbla, derheeme ist ma, wie a is.

18. Nu muß ma sich eim Kratschm zeiga, doas is ju ericht der grißte Spoaß, do is a Bloßa un a Geiga, do brummt dar ale Rumpelpoß.

19. Wer Freeba hopft ma hoch un niedrig, schier siehrt, doas gieht doch goar zu schien, un im a Murga schmedt em wieder der Kucha un der Bernakrien.

20. Behit euch Got, ihr lieba Leute, betrißt schlo ich men Heemweg ei. Gott vielmol fleißig Dank fer heute, zu Joahre lott mich wieder ei!

173.

1. Jung Deutschland, Jung Deutschland, heraus! Und hinaus auf die blühenden Auen! Vater, Mutter im heimischen Haus, sollt nicht grämlich auf uns schauen. Wir schreiten zu fröhlichem Spiel als

des Vaterlandes Jungen. Es erhebt uns ein starkes, ein stolzes Gefühl, das sei frisch nun herausgejungen. Vaterland, Vaterland, du gibst uns fröhlichen Mut! Vaterland, Vaterland, dir all mein Seel und mein Blut! Vaterland, Vaterland, sieh deine Jungen im Feld. Vaterland, Vaterland, dein ist die weite Welt!

2. Jung Deutschland, Jung Deutschland, wach auf! Sieh, wie rings die Völker reichten! Willst du gelten im Weltengeräuf, halt dich stets bereit zum Fechten. Willst Frieden du haben im Land, Deutschland, laß dein Schwert nicht rosten. Reich beizzeiten der Jugend, der Jugend die Hand — und steh fest und kühn auf Posten. Vaterland, Vaterland, du gibst uns fröhlichen Mut! usw. E. S. Bethge.

174.

1. **Kei Fest ohne Kaiser, kei Fest ohne Lieb,** ei dam unsre Herze ei Liebe erglüh, ei Liebe zu ihm, dar mit mächtiger Hand getreulich beschützt unsre Heemte, Heemteland.

2. A jungfrisches Herze hoat jeder ei der Brust, doas schlät fer a Kaiser mit freudiger Lust. Do trennt nich is Ahlber, nich arm oder reich: Ei der Liebe zum Kaiser sein alle sie gleich!

3. Eh huch eim Geberge, eb unda eim Toal, do loan dir, o Kaiser, nich schwer sein de Woahl: Ei der Schläsing, do bist de, doas ihs wull bekannt, wie Eberhard sicher ei Württembergs Land!

4. Der schläsische Drm, als wie Eisen su fest, de Heemte 'm Feinde ganz sicher nich läßt. Der schläsische Drm, wenn's eim Kompse erscht gilt, dar ihs dir, lieber Kaiser, a mächtiger Schild.

5. Wie hoat's doch de Welt mit Erstaunen gespürt, wie de Schläsing de Fromme zur Freiheit gesührt, wie se schuf anno breiza mit Feuer die Krost, die furchtboar a Feind hoat zu Boden gerofft!

6. Doasfelbichte Herze, daselbichte Drm, bieselbichte Liebe, su jungfrisch und wrom, beschert olle Tage de Schläsing dir neu: De Schläsing, o Kaiser, de Schläsing ihs treu!

Mit Bewilligung des Verfassers Hermann Bauch, aus „Schläsch Ihs Trumpf“ Verlag Franz Götlich Breslau.

175.

1. .: **Kein besser Leben auf der Welt** als so ein Wanderleben! .: Jetzt geht's bei Tag durch

Wald und Feld, jetzt abends unterm Sternenzelt, bald hoch, bald tief, bald eben, bald hoch, bald tief, bald eben.

2. .: Wir wandern fröhlich Hand in Hand und halten fest zusammen. .: Uns knüpft der Jugend Freundschaftsband und unser deutsches Vaterland, von dem wir alle stammen, von dem wir alle stammen.

3. .: Jetzt ziehen wir am baltischen Meer, jetzt an der Alpen Höhen, .: bald an der Elb' und Donau her, jetzt wo die Schiffe lastenschwer auf Rhein und Oder gehen, auf Rhein und Oder gehen.

4. .: Im Freien freier schlägt das Herz, rings tönen süße Lieder. .: Die Lerche steigt himmelwärts, bald lindert sich der Trennungsschmerz, wir sind die alten wieder, wir sind die alten wieder.

5. .: Darum, solange wir jung und frei, laßt uns die Welt durchwandern! .: Und ist die Reiselust vorbei, so treten für uns in die Reih' die nachgeborenen andern, die nachgeborenen andern.

176.

1. **Kein schön'rer Tod ist auf der Welt,** als wer vorm Feind erschlagen auf grüner Heid', im freien Feld, darf nicht hör'n groß Wehklagen! Im engen Bett nur ein'r allein muß an den Todesreihen, hier findet er Gesellschaft sein, fall'n mit, wie Kräut'r im Maien.

2. Manch frommer Held mit Freudigkeit hat zugesetzt Leib und Blute, starb sel'gen Tod auf grüner Heid', dem Vaterland zu gute. Kein schön'rer Tod usw.

3. Mit Trommelschlag und Pfeif'netön manch frommer Held ward begraben, auf grüner Heid' gefallen schön, unsterblich'n Ruhm tut er haben. Kein schön'rer Tod usw.

177.

1. **Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,** als heimliche Liebe, .: von der niemand nichts weiß. .:

2. Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön, als wenn zwei verliebte Seelen .: bei einander tun stehn. .:

3. Setze du mir einen Spiegel in's Herze hinein, damit du kannst sehen, .: wie so treu ich es mein! .:

178.

1. **Kennt ihr das Land, so wunderschön** in seiner Eichen grünem Kranz? Das Land, wo auf den sanften Höhen die Traube reift im Sonnenglanz? Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

2. **Kennt ihr das Land vom Truge frei**, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland!

3. **Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise** froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland!

4. **Heil dir, du Land, so hehr und groß** vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein!

179.

1. **Kinder laßt euch soan**, laßt das Plärren und Kioan, 's gibt doch Schines ei der Welt genug; laßt da Gift und Reid, schnell vergiht de Zeit, und man ies blus emol jung.

2. **Lacht und tanzt und springt**, wenn de Geige klingt, und veracht o ni an guden Trunk. Herzt und liebt und kist; denn ihr olle wißt: Emol ies ma doch blus jung.

3. **Härmt und grämt euch nich**, stemmt euch kräftiglich, wenn euch o amol a Glid versunk. Denkt, no triber Nacht neu de Sunne lacht, und ma ies blus emol jung.

Clara Maria Bohl.

180.

1. **Kommt, laßt uns gehn spazieren** durch den vielgrünen Wald; die Vögel musizieren, daß Berg und Tal erschallt; die Vögel musizieren, daß Berg und Tal erschallt.

2. **Wohl dem, der frei kann singen**, wie du, du Volk der Luft, und seine Stimme schwingen zu dem, auf den er hofft.

3. **O wohl dem, der frei lebet**, wie du, du leichte Schar, in Trost und Frieden schwebet und außer aller Fahr.

181.

1. **Komm, stiller Abend, nieder** auf unsre kleine Flur; dir tönen unsre Lieder: Wie schön bist du, Natur!

2. **Schon steigt die Abendröte herab** ins kühle Tal; bald glänzt in sanfter Röte der Sonne letzter Strahl.

3. **Allüberall herrscht Schweigen**; nur schwingt der Vögel Chor noch aus den dunkeln Zweigen den Nachtgesang empor.

4. **Komm, lieber Abend, nieder** auf unsre kleine Flur; dir tönen unsre Lieder: Wie schön bist du, Natur!

182.

1. **König Wilhelm saß ganz heiter** jüngst zu Ems, dacht' gar nicht weiter an die Händel dieser Welt. Friedlich, wie er war gesonnen, trank er seinen Kränchenbrunnen als ein König und ein Held.

2. **Da trat in sein Kabinette** eines Morgens Benedette, den gesandt Napoleon. Der sing zornig an zu fohlern, weil ein Prinz von Hohenzollern sollt' auf Spaniens Königsthron.

3. **Wilhelm sagte: „Benedettig!** Sie ereisern sich unnötig, brauchen Sie man nur Verstand! Vor mir mögen die Spaniolen sich nach Lust nen König holen, mein'thalb' aus dem Pfefferland!"

4. **Der Gesandte, so beschieden**, war noch lange nicht zufrieden, weil er's nicht begreifen kann, und er schwänzelt und er tänzelt um den König und schwanzelt, möcht' es gerne schriftlich han.

5. **Da sieht unser Wilhelm** Nere sich das klägliche Gewächse mit den Königsaugen an, sagte gar nichts weiter, sundern wandte sich, so daß bewundern jener seinen Rücken kann.

6. **Als Napoleon das vernommen**, ließ er gleich die „Stiebeln“ kommen, die vordem sein Dunkel trug. Diese zog der Bonaparte grausam an, und auch der zarte Zulu nach den seinen frug.

7. **So in grauer Kriegesrüstung** rufen sie in stolzer Brüstung: „Auf, Franzosen! übern Rhein!“ Und die Kaiserin Eugenie ist besonders noch diesen'ge, die ins Feuer bläst hinein.

8. **Viele tausend rote Hosen** stark nun, treten die Franzosen eiligst untern Chassepot, blasen in die

Kriegstrompete, und dem Heere à la tête *) brüllt der tapf're Turko.

9. Der Zephire, der Zuvave, der Spahi und jeder Brave von der grrrande nation**); an zweihundert Mitrailleur'n sind mit der Armee gewesen, ohne sonstiges Kanon.

10. Deutschland lauschet mit Erstaunen auf die welschen Kriegsposaunen, ballt die Faust, doch nicht im Saß, nein, mit Fäusten, mit Millionen, prügelt es auf die Ruzonen, auf das ganze Lumpenpad.

11. Wilhelm spricht mit Mostl' und Roone und spricht dann zu seinem Sohne: „Fris, geh hin und haue ihm!“ Frise, ohne lang zu feiern, nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern, geht nach Wörth und — hauet ihm.

12. Haut ihm, daß die Lappen fliegen, daß sie all' die Kränke kriegen in das klappernde Gebein, daß sie, ohne zu verschmausen, bis Paris und weiter laufen; und wir ziehen hinterdrein.

13. Unser Kronprinz, der heißt Frise, und der fährt gleich einem Bliße unter die Franzosenbrut. Und ob wir sie gut geschlagen, Weißenburg und Wörth kann's sagen; denn wir schrieben dort mit Blut.

14. Ein Füs'lier von Dreiundachtzig hat dies neue Lied erdacht sich nach der alten Melodei. Drum, ihr frischen blauen Jungen, lustig darauf losgesungen; denn wir waren auch dabei!

183.

1. **Konzert ist heute angesagt** im frischen, grünen Wald. Die Musikanten stimmen schon, hört, wie es lustig schallt. Das jubiliert und musiziert, das schmettert und das hallt, das geigt und klingt, das pfeift und singt im frischen, grünen Wald.

2. Der Distelfink spielt fed vom Blatt die erste Violin'; sein Vetter Buchfink nebenaan begleitet lustig ihn. Das jubiliert usw.

3. Frau Nachtigall, die Sängerin, die singt so hell und zart; und der Herr Hänfling bläßt dazu die Flöt' nach bester Art. Das jubiliert usw.

4. Die Drossel spielt die Klarinett', der Rab', der alte Mann, streicht den verstimmten Brummelbaß, so gut er streichen kann. Das jubiliert usw.

*) à la tête — an der Spitze:

**) grande nation — große Nation.

5. Der Ruckuck schlägt die Trommel gut, die Lerche steigt empor und schmettert mit Trompetenklang voll Jubel in den Chor. Das jubiliert usw.

6. Musikdirektor ist der Specht, er hat nicht Raß noch Ruh', schlägt mit dem Schnabel spit und lang gar fein den Takt dazu. Das jubiliert usw.

7. Verwundert hören Has' und Reh das Fiedeln und das Schrein, und Biene, Mücke, Käferlein, die stimmen summend ein. Das jubiliert usw.

184.

1. **Laßt hoch die deutsche Fahne weh'n**, weit übers deutsche Land, wo unfres Wasgau's Berge steh'n bis hin zum Meeresstrand, und stimmt die alte Weise an, der keine andre gleicht: „Wir alle stehen wie ein Mann für Kaiser und für Reich.“

2. Gewaltig schallet unser Sang durch Feld und Wald und Au, und jeder Kirchenglocke Klang schwingt weiter ihn im Gau, und rings ertönt aus Schlucht und Tann und aus dem Schilf am Teich: „Wir alle usw.“

3. Des großen Volkes Söhne all, sie reichen sich die Hand und weih'n bei deutschen Lieder's Schall sich all dem Vaterland; so stehen wir ein gewalt'ger Bann, an Mut und Treue gleich: „Wir alle usw.“

4. Und naht der Feind von Ost und West, von Süden oder Nord, dann packen wir die Waffen fest, zur Grenze stürmt es fort: Hurra! Hurra! der Feind rückt an, er fällt von unserm Streich! „Wir alle usw.“

5. O Vaterland, wie stark und mild, wie herrlich stehst du da, du hohes, schönes Götterbild! Heil dir, Germania! Und unser Schwur braust himmelan, dem Wogendonner gleich: „Wir alle usw.“

185.

1. **Laßt mich gehn**, laßt mich gehn, daß ich Jesum möge sehn! Meine Seel' ist voll Verlangen, ihn auf ewig zu umfassen und vor seinem Thron zu stehn.

2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht! O wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht!

3. Ach wie schön, ach wie schön ist der Engel

Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätte ich Flügel, flög' ich über Thal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der goldnen Gassen! Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Bönne sein!

5. Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen. Bring uns, Herr, ins Paradies!

186.

1. **Lacht tönen laut den frohen Sang** hinaus in alle Welt, verkündet es mit hellem Klang, was uns zusammenhält. Wir wollen eines Geistes sein, gehn treulich Hand in Hand, :: es schlingt sich fest um unsre Reih'n der Einheit starkes Band. :: Es soll Begeisterung uns entflammen, hipp, hipp, hurra! Hipp, hipp, hurra! Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra! Hipp, hipp, hurra, hurra!

2. In Ost und West, in Süd und Nord vom schönen Vaterland verbindet uns das deutsche Wort, ist unser'm Sinn verwandt. Wohin uns auch das Schicksal bringt auf diesem Erdenrund, :: soweit die deutsche Zunge klingt, soll gelten unser Bund! :: Es soll Begeisterung usw.

3. Ja deutsche Sitte, deutsche Art soll'n niemals untergehn; wo ihre Macht sich offenbart, kann niemand widerstehn. Was unsre Väter aufgebaut durch ihren Heldennut, :: das bleibt uns ewig anvertraut als unser höchstes Gut. :: Es soll Begeisterung usw.

4. Und ruft der Feind einst uns zur Wehr, dann ziehn wir in den Streit, er findet uns zu Land und Meer in Kampfeslust bereit; käm' er in hellen Haufen gleich, wir trotzen aller Not: :: Mit Gott für Kaiser und für Reich gehn gern wir in den Tod! :: Es soll Begeisterung usw.

187.

1. **Lacht deutsche Fahnen wehen** und legt die Waffen an! Hurra! es geht nach Frankreich ganz Deutschland wie ein Mann, wie ein Mann. Fest hält es jetzt zusammen, durch Mut gestählt zur Wehr, zum Kampfe hoch begeistert: Er gilt ja Deutschlands Ehr'!

2. Bald tönt des Sieges Kunde von Weissenburg und Wörth; die Feinde müssen weichen dem deutschen Heldenkrieger. Mac Mahon ward geschlagen, der viel gefürchtete Mann. Er weiß davon zu sagen, was Fritz, der Kronprinz, kann.

3. Der Feind mit seinen Scharen, die er um Metz vereint, kann nicht das Feld behalten, wenn Friedrich Karl erscheint. Drei Tage galt's, und alle trieb er nach Metz hinein, Bazaine in seiner Falle wußt' weder aus noch ein.

4. Und Sedans Tage kamen — da läuft die Wundermär': „Der Kaiser ist gefangen!“ mit Hurra durch das Heer. Gefangen ist der Kaiser, o Jubel ohne End', gab sich und seinen Degen in König Wilhelms Händ'.

5. Ein Hoch den deutschen Helden! Errungen ist im Streit, erblühet in dem Kampfe die deutsche Einigkeit! Wir sind ein Volk von Brüdern vom Belt bis an den Rhein, und Deutschlands Heldenkönig soll deutscher Kaiser sein!

188.

1. **Leise tönt die Abendglocke**; alles neiget sich zur Ruh; Vögel singen schöne Lieder, Sonne sinkt nach Westen zu.

2. In dem Kloster gehet leise eine Nonn' in schwarzer Tracht, betet für den armen Krieger, den verwundet man ihr gebracht.

3. Seine war'n ihm abgenommen und dazu der rechte Arm, tapfer hat er mitgefochten für das Vaterland so warm.

4. Leise klopf' es an die Türe, ein alt' Mütterlein trat ein: Liegt denn hier mein Sohn verwundet? Möchte seine Pfleg'rin sein.

5. Euern Sohn könnt' Ihr nicht pflegen, Euer Sohn der lebt nicht mehr, eben hat er ausgelitten, seine Wunden war'n zu schwer.

6. Leise tritt sie zu dem Bette nimmt das Leichentuch herab, bei der Leiche sank sie nieder, und man grub für zwei ein Grab.

189.

1. **Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Ehre!** Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre!

2. Es schall' empor zu seinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu seinem Ruhme. Lobt usw.

3. Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen. Lobt usw.

4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen. Dir jauchzen wir, dir singen wir.

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, — o Ewigkeit, dich, unsern Vater preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

190.

1. **Lobe den Herren, o meine Seele!** Ich will ihn loben bis in Tod. Weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott! Der Leib und Seel' gegeben hat, werde gepriesen früh und spät! Halleluja! Halleluja!

2. Fürsten sind Menschen, vom Weib geboren, und lehren um zu ihrem Staub. Ihre Anschläge sind auch verloren, wenn nun das Grab nimmt seinen Raub. Weil dann kein Mensch uns helfen kann, rufe man Gott um Hilfe an. Halleluja! Halleluja!

3. Selig, ja selig ist der zu nennen, des Hilfe der Gott Jakobs ist, welcher vom Glauben sich nichts läßt trennen und hofft getrost auf Jesum Christ. Wer diesen Herrn zum Beistand hat, findet am besten Rat und Tat. Halleluja! Halleluja!

4. Dieser hat Himmel und Meer und Erden und was darinnen ist gemacht. Alles muß pünktlich erfüllt werden, was er uns einmal zugedacht. Er ist's, der Herrscher aller Welt, welcher uns ewig Glauben hält. Halleluja! Halleluja!

5. Rühmet, ihr Menschen, den hohen Namen des, der so große Wunder tut. Alles, was Odem hat, rufe Amen und bringe Lob mit frohem Mut. Ihr Kinder Gottes, lobt und preist Vater und Sohn und heil'gen Geist. Halleluja! Halleluja!

191.

1. **Lustiger Matrosensang, hoïho!** Töne laut mit hellem Klang, hoïho! Seemannsleben voller Lust, hoïho! Schwellet, hebet mir die Brust, hoïho! Wie die See im Wogendrang hoïho i hoïho! ;:

2. In der Woge nassen Bauch, hoïho! Fischlein springt im Sonnenschein, Seehund schwimmt uns hinterdrein und die wilden Möwen schreien, hoïho!

3. Hat der Sturm den Kiel erfasst, hoïbio! Klett'r ich auf den höchsten Mast, hoïho! Seid nicht bange, Kapitän, Wind und Wetter werden schön, laßt die Flaggen lustig wehn, hoïho!

4. O wie herrlich, o wie hehr, hoïho! Ist das weite, breite Meer, hoïho! Sonne Mond und Sternelein, funkeln drin so licht und rein wie von Gold und Edelstein, hoïho!

5. Drum hab ich so frohen Sinn, hoïho! Freu mich, daß ich Seemann bin, hoïho! Singe laut von Ort zu Ort, immer, immer lustig fort, werst die Grillen über Bord, hoïho.

192.

1. **Ma koan ne immer lustig sein,** ma muhß auch monchmol trauern; denn Mealaust und Sunnaschein koan doch ne ewig tauarn. Ma koan ne immer traurig sein, ma muhß au monchmol lacha, und wu sich gude Mensche frein, do toar ma's miete macha. Balleri, ballera, balleri, ballera, do toar ma's miete macha.

2. Ma koan ne immer fleißig sein, lust faht's zulezt oa Krästa, war'sch hot, trinkt Bier au goar wull Wein, doas heeßt, noch fenn' Geschäfte. Ma koan ne immer Freinde hoan, ma timmt au ei de Siße. Zu schlechte Dinga „Ja“ zu koan, doas ihs gewieß nißt niße. Balleri, ballera, balleri, ballera, doas ihs gewieß nißt niße.

3. Ma muhß ne immer uf Gewinnst bei jeder Sache denka, ma muhß, derzeigt ma wam an Dienst, ihm garn a Dank au schenka. Doch ees, doas koan ma immer sein: rechtschaffen und zufrieden. Do labt ma schien, do labt ma fein, ihs em'm au wing beschieden, balleri, ballera, balleri, ballera, ihs em'm au wing beschieden.

4. Und ees, doas koan ma immer hoan: a ruhiges Gewissen; do schmedt wie purer Morzipoan au der geringste Bissen. Doas, Freinde, wull mer hoan und und sein; druf müß' mer a mol trinka, und bei dam Soße wull' mer blein, bis ins der Tod ward winka. Balleri, ballera, balleri, ballera, bis ins der Tod ward winka.

193.

1. **Mein Herz ist im Hochland,** mein Herz ist nicht hier! mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier! Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'!

2. Mein Norden, mein Hochland, leb' wohl, ich muß ziehn! du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch wo ich auch wand're und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn!

3. Lebt wohl, ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemooft, ihr Ströme, die zornig durch Felder ihr tost.

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier! mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier! Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'!

194.

1. **Mein Schatz, der hatt' es zwar gewollt,** ich sollte es verschweigen, daß wir uns lieben, und ich sollt' es niemand, niemand zeigen. Und doch wohin, hatt's nicht bedacht, mit all dem Glück dadrinnen, das jubelt ja und jauchzt und lacht und bringt mich fast von Sinnen.

2. Drum bind' ich es dem raschen Wind auf seine leichten Schwingen, mag der's in Dorf und Stadt geschwind, in Straß' und Gassen singen. Und daß es nirgends einer rät, sing ich mein' Lieb' in Liedern, wenn's so mein Schatz selbst hören tät, könnt' nichts darauf erwidern.

3. Drum preis ich dich, du Sangeskunst, du halbst zu allen Stunden, dir dank' ich selbst die größte Gunst, daß ich mein Lieb gefunden. Denn das steht fest, mein Lied und ich, wir haben ihr gefallen, mein Lied zuerst, ganz sicherlich, und ich, nun ich vor allem.

4. So sei auch jetzt, mein Lied, gesandt, nun fliege mit den Winden, und sagt, daß man im ganzen Land Glücksel'gern nicht könnt' finden. Singt's laut just vor der Liebsten Haus, recht laut, ihr dürft's schon wagen. Was könnt' sie gegen so ein Lieb, ein harmloses, auch sagen.

Aus „Heinz Vogelsang, Sang von der Aynsburg“ von Clara-Maria Vohl, Verlag Preuß. u. Söngler Breslau. Mit besonderer Erlaubnis der Verfasserin.

195.

1. **Mein Schatz hat mich verlassen,** ist Jahre lang schon fort, muß! in die Fremde wandern, von einem Ort zum andern, :: von ein' zum andern Ort. :::

2. Er kam zur Abschiedsstunde im schmutzen Sonntagsrock und tät zum Angedenken als Liebespfand mir schenken :: den schönsten Myrtenstock. :::

3. Und sprach: den heg' und pflege als wie dein höchstes Gut; so lang er frisch wird bleiben, so lang er grün wird treiben, :: verbleib' ich wohlgemut. :::

4. Und kommt die Zeit der Blüte, dann schmücke dich zum Tanz! Den Strauß will ich dir binden, die Myrte grün dir winden, :: traut' Lieb zum Hochzeitfranz. :::

5. Drauf tät er von mir scheiden, hab' seiner treu gedacht, die Myrte unverdorren mit Tränen schier begossen, :: bei Tag und stiller Nacht. :::

6. Verwelkt, ach! sind die Myrten, verwelkt, ach! ist mein Glück, mein Schatz hat nicht geschrieben, mein Schatz ist ausgeblieben, :: kehrt nimmermehr zurück. :::

196.

1. **Mein Vater war ein Wandersmann,** und mir steckt's auch im Blut; drum wandr' ich flott, so lang ich kann, und schwenke meinen Hut. Suchhe! Heidi, heida, heidi, heida! und schwenke meinen Hut. Tralala, heidi, heida, heidi, heida! und schwenke meinen Hut.

2. Das Wandern schafft stets frische Luft, er hält das Herz gesund; frei atmet draußen meine Brust, froh singet stets mein Mund. Suchhe! . . .

3. Warum singt dir das Vögelein so freudenvoll sein Lied? Weil's nimmer hockt, landaus, landein durch andre Fluren zieht. Suchhe! . . .

4. Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr? Weil's fern sich regt, mit Wonne lauscht ihm dein empfänglich Ohr. Suchhe! . . .

5. Drum trag' ich's Ränzle und den Stab weit in die Welt hinein und werde bis ans kühle Grab ein flotter Bursche sein. Suchhe! . . .

197.

1. **Mit dem Pfeil, dem Bogen durch Gebirg und Tal** kommt der Schütz gezogen früh im Morgenstrahl. Talala usw.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weiß — durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da krecht und flucht.

198.

1. **Mit hunderttausend Stimmen ruft** — hurra, hurra, hurra, — es in die frische freie Luft — hurra, hurra, hurra — drum aus der dumpfen Stube fort und wandert frisch von Ort zu Ort! Wir wandern, wir wandern, wir wandern mit Hurra!

2. Wie lacht im Sonnenglanz die Welt — hurra, hurra, hurra, — wie duftet süß das grüne Feld — hurra, hurra, hurra — wie weckt der Vöglein Liederklang uns Herz und Mund zu heiterm Sang. Wir singen, wir singen, wir singen mit Hurra!

3. Drum ziehen im Soldatenschritt — hurra, hurra, hurra — zur Wiese wir mit festem Tritt — hurra, hurra, hurra — und kämpfen, daß das Herz uns lacht, wie Helden unsre große Schlacht! Wir kämpfen, wir kämpfen mit Hurra!

4. Dann schweifen wir zu Busch und Wald — hurra, hurra, hurra — und jagen, daß es widerhallt — hurra, hurra, hurra — so manches Wild wird dort erhascht, manch süßes Beerlein froh genascht. Wir jagen, wir jagen mit Hurra!

5. Und heißt es endlich: Marsch nach Haus — hurra, hurra, hurra, — die Spiel- und Wanderzeit ist aus — hurra, hurra, hurra — dann schafft daheim mit neuer Kraft man wieder gern und musterhaft. Wir schaffen, wir schaffen, wir schaffen mit Hurra.

199.

1. **Morgen müssen wir verreisen, und es muß geschieden sein.** Traurig ziehn wir unsre Straße, lebe wohl, vergiß nicht mein.

2. Lauter Augen feucht von Tränen, lauter Herzen voll von Gram. Keiner kann es sich verhehlen, daß er schweren Abschied nahm.

3. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Tal, schaun uns um nach allen Seiten, sehn die Stadt zum letztenmal.

4. Wenn der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, fliegen durch die ganze Welt.

5. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Schätzlein, muß ich jetzt auch wandern, sehr ich heim doch übers Jahr.

6. Übers Jahr zur Zeit der Pfingsten pflanz ich Maien dir aus Haus, bringe dir aus weiter Ferne einen frischen Blumenstrauß.

200.

1. **Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen.** O du allerschönste Zier, Scheiden, das bringt Gramen! Da ich dich so treu geliebt, über alle Maßen, soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen — Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet!

3. Küßet dir ein Lüstelein Wangen oder Hände; denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende. Tausend schied ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedente.

201.

1. **Morgenrot! Morgenrot! leuchtest mir zum frühen Tod.** :: Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad. ::

2. ::: Kaum gedacht ::: wird der Luft ein End' gemacht! ::: Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab. :::

3. ::: Ach, wie bald ::: schwindet Schönheit und Gestalt! ::: Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all! :::

4. ::: Darum still ::: füg ich mich, wie Gott es will. ::: Nun, so will ich wacker streiten, und sollst ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann. :::

202.

1. **Morgen marschieren wir,** ade, ade, ade, ade, morgen marschieren wir, ade, ade, ade! Wie lieblich sang die Nachtigall vor meines Liebchens Haus! Verklingen ist nun Sang und Schall, ::: das Lieben ist nun aus. ::: Ade, ade, es muß geschieden sein. ::: Ade, ade!

2. **Morgen marschieren wir,** ade, ade, ade, ade! Und unser Bündel ist geschnürt und alle Liebe drein. Ade, die Trommel wird gerührt, es muß geschieden sein!

3. Morgen marschieren wir, ade, ade, ade, ade!
So reich mir denn noch mal die Hand, Herzaller-
liebster du! Und kommst du in ein fernes Land, so
laß dein Bündel zu!

203.

1. **Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus,** Städtle hinaus und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, wiederum komm, fehr i ein, mein Schatz, bei dir. Kann i gleich nit allweil bei dir sein, han i doch mein' Freud' an dir. Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiederum komm, wiederum komm, fehr i ein, mein Schatz, bei dir.

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandere muß, wandere muß, wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei; sind au drauß, sind au drauß der Mädele viel, Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu! Denk du net, wenn i ein andre seh, no sei mein Lieb vorbei; sind au drauß usw.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn mer Träubele schneid't, Träubele schneid't, stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann, bin i dann dei Schägele noch, Schägele noch, so soll die Hochzeit sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann usw.

204.

1. **Musketier sind lust'ge Brüder!** Haben guten Mut! Singen lauter lust'ge Lieder! sind den Mädchen gut.

2. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld. Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein Held.

3. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Gläschen Wein, das soll uns die Zeit vertreiben, lust'ge Musketier zu sein.

4. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus. — Dann schickt uns der König wieder ohne Geld nach Haus.

205.

1. **Muttersprache, Mutterlaut!** Wie so wonnesam, so traut! Erstes Wort, das mir erschallet, süßes, erstes Liebeswort, erster Ton, den ich gelasset, klingest ewig in mir fort!

2. Sprache, schön und wunderbar, ach, wie klingest du so klar! Will noch tiefer mich vertiefen in den Reichtum, in die Pracht, ist mir's doch, als ob mich riesen Vöter aus des Grabes Nacht.

3. Überall weht Gottes Sauch, heilig ist wohl mancher Brauch; aber soll ich beten, danken, geb ich meine Liebe kund, meine seligsten Gedanken — sprech ich wie der Mutter Mund.

206.

1. **Nach der Heimat möcht ich wieder,** nach dem teuren Vaterort, wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht manch trautes Wort. Teure Heimat, sei gegrüßt, in der Ferne sei gegrüßt.

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heiligen Wälder Grün, o die möcht ich wiedersehen, dorthin, dorthin möcht ich ziehn. Teure Heimat sei gegrüßt, in der Ferne sei gegrüßt.

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß. Trautes Heim, dein denk ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Gruß. Teure Heimat sei gegrüßt, in der Ferne sei gegrüßt.

207.

1. **Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön,** vor allen Vögelein! Nachtigall, Nachtigall, wie drang doch dein Lied, drang doch dein Lied in jedes Herz hinein! Wenn du sangst, rief die ganze Welt: Jetzt muß es Frühling sein! Nachtigall, Nachtigall, wie drang doch dein Lied, drang doch dein Lied in jedes Herz hinein!

2. Nachtigall, Nachtigall, was schweigst du nun, schweigst du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid! Wenn du sangst, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit! Warum willst, warum willst du singen nicht mehr, singen nicht mehr? Das tut mir gar zu leid!

3. „Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der liebe Mai, liebe Mai mit seinen Blumen steht, ist es mir, ist es mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied! Ach es ist, ach es ist mir so eigen ums Herz, eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht.“

208.

1. **Naß Josef und Naß Julijahn**, zwee Bauarn aus d'r Schiene *), die goßtn sich de Sonne an mit tummtußliger Miene. :: Und wußten nisch, als doß dos Ding alltäglic überich Bärgele ging. ::

2. Und wenn se schien, do worich halt Tag, und schien se nich, worich finster; wie aber dos zu kummen mag, dos macht en Hirnjespinner. :: Se duchten hin, se duchten har, of blus de Lösung wor zu schwär. ::

3. Du Josef, meente Julijahn, mir bleibt's halt doch a Wunder, im Morgen kimmt de Sonne an, eim Abend gieht se under. :: Nu muß se doch zurücke kummen, of wie, dos macht mich reene tumm. ::

4. Ne Julijahn, mit dir stieht's schlimm, hufst weder Dart, no G'schide, se dreht halt abends wieder imm, und gieht de Nacht zurücke. :: Dasselben Weg, dos ihs gewies, ma sitt's of nich, weil's finster ihs. ::

209.

1. **Nimm deine schönsten Melodien** aus tiefer Brust hervor, laß sie dein Sinnen aufwärts ziehen, du froher Sängerkhor! :: Dem Vaterland soll's klingen, das Sängerkhor, soll durch die Wolken bringen zum Vaterort. ::

2. Geb' Gott dir seinen besten Segen, dann bist geborgen du! Doch blüht er nicht an krummen Wegen, nur graden fällt er zu. :: Im Guten und im Wahren ist Heiles nur, da muß sich offenbaren des Segens Spur. ::

3. Dich so zu schauen, so zu grüßen, ist deiner Söhne Lust. Nimm diese Wünsche, wie sie fließen aus tiefbewegter Brust. :: Zur Weihe laß dir bringen die treue Hand, dir unser Herz und Singen, o Vaterland! ::

210.

1. **Noch ist die blühende, goldene Zeit**, o du schöne Welt, wie bist du so weit! Und so weit ist mein Herz und so klar wie der Tag, wie die Lüfte, durchjubelt von Lärchenschlag! Ihr Fröhlichen, singt, weil das Leben noch mait: noch ist die schöne, die blühende Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

*) Aus Schönan.

2. Frei ist das Herz, und frei ist das Lied, und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht, und ein rosiger Kuß ist nicht minder frei, so spröb und verschämt auch die Lippe sei. Wo ein Lied erklingt, wo ein Kuß sich heut, da heißt's: Noch ist blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

3. Ja, im Herzen tief innen ist alles daheim, der Freude Saat, der Schmerzen Keim! Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, dann brauset, ihr Stürme, daher und dahin! Wir doch sind allzeit zu singen bereit: Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

211.

1. **Nu ihs de Arde wieder grien** und is Gesilde blicht; die Vögel singa goar zu schien ihr tausendstimmig Lied.

2. Und alles schauert, juckst und lacht, frät sich der Summerzeit, weil sich der Winter fortgemacht, weil's nimmeh friert und schneit.

3. Zu, ju; Harr Winter, ihs hufst de ausgetempert; 's ihs gutt, doß du hufst fortgemußt; doas woar zu streng regiert.

4. Gelt, Parichla, 's ging der worgnig ei, weil's hieß: „Nu morich, Patron!“ Doch deine Zeit ihs is' verbei, mußt ins zufriede loan.

5. Die Barge sein nu nimmeh weiß, de Büsche nimmeh tut. Ma sitt is stott dam horta Eis viel Blümle gahl und rut.

6. Viel Blümle braun und weiß und bloo, die stiehn ei ihrer Pracht. Se stiehn ei sichtigem Glanze do, daß emm is Harze lacht.

7. De Sonne lacht, de Larche schwingt sich bis zum Himmelszelt; doas kleine Vögela, doas singt a Lied dam Harrn der Welt.

8. Drim brengt an ihr dam treua Harrn, ihr Menscha, Loob und Dank! A hiert der Kinder Lollen garn, garn euern Lobgesang.

Von Joseph Freiherrn von Eichenborff gedichtet im heimatlichen Walde von Lubowitz bei Mattbor.

212.

1. **Nun ade, du mein lieb Heimatland**, lieb Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fremden Strand, lieb Heimatland, ade! Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, wie du grüßest mich mit Feld und Au! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin.

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, bist traurig, daß ich wandern muß! Vom moos'gen Stein am walb'gen Tal, da grüß ich dich zum letztenmal.

213.

1. **Nun bricht aus allen Zweigen** das maienfrische Grün, die ersten Lerchen steigen, :: die ersten Reichen blüh'n, :: und golden liegen Tal und Höh'n: O Welt du bist so wunderschön im Maien, im Maien, im Maien!

2. Und wie die Knospen springen, da regt sich's allzumal: die muntern Vögel singen, die Quelle rauscht im Tal. Und freudig schallt das Lustgetön: O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien, im Maien!

3. Wie sich die Bäume wiegen im lieben Sonnenschein! Wie hoch die Vöglein fliegen, ich möchte hinterdrein! Möcht' jubeln über Tal und Höh'n: O Welt, du bist so wunderschön im Maien, im Maien, im Maien!

214.

1. **Nun leb' wohl, du kleine Gasse**, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sah'n mir traurig :: und die Liebste sah mir nach. :::

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gefellen, :: doch es ist ein falsches Lied. :::

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht; ach! wohl sind es andre Mädchen, :: doch die Eine ist es nicht! :::

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, :: o wie gerne kehrt ich um! :::

215.

1. **Nun sei begrüßt vieltausendmal**, holder, holder Frühling! Willkommen hier in unserm Tal, holder, holder Frühling! Holder Frühling, überall grüßen wir dich froh :: mit Sang und Schall. :::

2. Du kommst, und froh ist alle Welt, holder, holder Frühling! Es freut sich Wiese, Wald und Feld, holder, holder Frühling! Jubel tönt dir überall, dich begrüßt Lerch und Nachtigall.

3. So sei begrüßt vieltausendmal, holder, holder Frühling! O bleib recht lang in unserm Tal, holder, holder Frühling! Kehre in alle Herzen ein, laß doch alle mit uns fröhlich sein, recht fröhlich sein.

216.

1. **Nun danket alle Gott** mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut und noch jezund getan.

2. Der ewigreiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr' und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem, der beiden gleich im höchsten Himmelsthron: dem dreimaligen Gott, als der ursprünglich war und ist und bleiben wird jezund und immerdar!

217.

1. **Nun ruhen alle Wälder**, Vieh, Menschen, Stadt und Felde, es schläft die ganze Welt: ihr aber, meine Sinnen, auf, auf, ihr sollt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt.

2. Der Tag ist nun vergangen, die glühnen Sternlein prangen am blauen Himmelsaal: also werd ich auch stehen, wenn mich wird heißen gehen mein Gott aus diesem Jammertal.

3. Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Kücklein ein; will Satan mich verschlingen, so laß die Englein singen: Dies Kind soll unverleget sein.

218.

1. **Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt** auf die Wandrung das Geleite. Wandre mutig fort und an jedem Ort sei dir Glück und Heil zur Seite. Wandern müssen wir auf Erden. Unter Freuden und Beschwerden geht hinab, hinauf unser Lebenslauf; das ist unser Loß auf Erden.

2. Bruder, nun ade! Scheiden zwar tut weh. Scheiden ist ein bittres Leiden. Wer es gut gemeint, bleibt mit uns vereint, so als gäb' es gar kein Scheiden. Dieser Trost mag dich begleiten, manche Freude dir bereiten. Wenn du bist im Glück, denk an uns zurück, denk an die vergangenen Zeiten.

3. Bruder, nimm die Hand jetzt zum Unterpand, daß wir treu gefinnt verbleiben, redlich sonder Bank, frei von Reid und Bank stets in unserm Tun und Treiben. Endlich wird's einmal geschehen, daß auch wir uns wiedersehen und uns wieder freun und den Bund erneun. Lebewohl auf Wiedersehen!

219.

1. **Nur noch eine kleine Strecke** und ich bin nicht weit vom Thor; hinter jener grünen Hecke blickt manch liebes Dach hervor, blickt manch liebes Dach hervor.

2. Und ich sah den Garten wieder, jeden Baum und jeden Strauch, setzte mich am Rasen nieder in der Abendlüfte Hauch, in der Abendlüfte Hauch.

3. Und dieselben Blumenbeete blickten hold und lieb und hoch, aus denselben Blumen wehte Kühlung mir noch eben so, Kühlung mir noch eben so.

4. Doch vergebens ist mein Fragen und mein Blicken hin und her, ach dieselben Herzen schlagen mir nun nie und nimmermehr, mir nun nie und nimmermehr.

5. Heimat ward mir jene Strecke draußen vor dem Städtchen nun, hinter jener Friedhofsdecke die Geliebten alle ruh'n, die Geliebten alle ruh'n.

220.

1. **O Bauernstand, o Bauernstand**, du liebster mir von allen, :: zum Erbteil ist ein freies Land dir herrlich zugefallen. ::

2. Vom Bauernstand, von unten aus, soll sich das neue Leben :: in Adels Schloß und Bürgers Haus, ein frischer Quell, erheben. ::

3. Doch eines, liebster, ältester Stand, kann größtes Lob dir schafften; :: nie müßig hängen an der Wand laß deine Bauernwaffen! ::

4. Der scharfe Speer, das gute Schwert muß öfters dich begleiten, :: um fröhlich für Gesetz und Herd und für das Heil zu streiten. ::

5. Zieh' fröhlich, wenn erschallt das Horn, ein Sturm auf allen Wegen, :: und wirf ein heißes blaues Korn dem Räuber kühn entgegen! ::

6. Die Siegesfaat, die Freiheitsfaat, wie herrlich wird sie sprießen! :: Du, Bauer, sollst für solche Tat die Ernten selbst genießen! ::

7. Der Arm, der harte Erde gräbt und Stiere weiß zu zwingen, :: kann wohl vom Helbengeist belebt, mit jedem Feinde ringen. ::

8. Du frommer, freier Bauernstand, du liebster mir von allen, :: dein Erbteil ist im deutschen Land gar lieblich dir gefallen! ::

May von Schenkendorf.

221.

1. **O Deutschland hoch in Ehren**, du heil'ges Land der Treu', stets leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West auf's neu'! Du stehst wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug, und wie des Adlers Flug vom Nest geht deines Geistes Flug. Haltet aus, haltet aus, laßt hoch das Banner weh'n, — zeigt ihm, zeigt der Welt, daß wir treu zusammensteh'n; daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegentoht, :: haltet aus im Sturmgebräus! ::

2. Zum Herrn erhebt die Herzen, zum Herrn erhebt die Hand! Gott schütze unser teures, geliebtes Vaterland! Es sind die alten Schwerter noch, es ist das deutsche Herz, — ihr zwingt sie nimmermehr in's Joch, sie dauern aus wie Erz! Haltet aus usw.

222.

1. **Ob drohend die Wolken auch hängen**, die Zeiten sich wandeln mit Macht, ob Kronen und Reiche vergangen, noch stehst du fest auf der Wacht. noch stehst du fest auf der Wacht. Dich konnte kein Wetter verderben; stark hieltest den Stürmen du stand. :: Für dich will ich leben und sterben, du altes deutsches Land! ::

2. Noch schleudern zur Düne die Wellen mit leuchtenden Rämmen den Schaum; noch rieseln und raunen die Quellen; noch rauschen die Wälder im Traum, noch rauschen die Wälder im Traum; die Trauben noch goldig sich färben auf sonniger Bergeswand: :: Für dich will ich leben und sterben, du schönes deutsches Land! ::

3. Noch blühen uns liebevolle Frauen mit herzlichem, frommem Gemüth; noch lebet in unseren Gauen die Treue in Wort und in That, die Treue in Wort und in That; noch eint uns mit Locken und Werben der Sprache trauliches Band: :,: Für dich will ich leben und sterben, du liebes deutsches Land! :,:

4. Noch wiegen die nordischen Meere viel Männer, trotzig und stark; noch schüßet in schirmender Wehre der Deutsche die heimische Mark, der Deutsche die heimische Mark; noch sind wir der Väter Erben an Mut und an eiserner Hand: :,: Für dich will ich leben und sterben, du stolzes deutsches Land! :,:

5. Noch thronet in unserer Mitte ein herrliches Herrschergelecht; noch wohnt in Palast und in Hütte der Glaube an Gott und an Recht, der Glaube an Gott und an Recht: Drum soll uns kein Wetter verderben; fest halten den Stürmen wir stand. :,: Für dich will ich leben und sterben, du deutsches Vaterland! :,:

G. von Rohrshelldt.

Mit Bewilligung der Verlagsbuchhandlung von C. A. Grollier u. Comp. in Berlin.

23.

1. **Du Deutschland, ich muß marschieren,** o du Deutschland, ich muß fort. Eine zeitlang muß ich scheiden, eine zeitlang muß ich meiden mein geliebtes Vaterland, mein geliebtes Vaterland.

2. Nun ade, herzlichster Vater, nun ade, so lebet wohl! Wollt ihr mich noch einmal sehen, steigt auf jenes Berges Höhen, schaut hinab ins tiefe Thal, seht ihr mich zum letztenmal.

3. Nun ade, herzlichste Mutter, nun ade, so lebet wohl! Habt ihr mich zum Schmerz geboren, für die Feinde außerloren? O du großes Herzeleid, o du große Traurigkeit.

4. Nun ade, herzlichster Bruder, nun ade, so lebe wohl! weil wir jeho müssen scheiden, für das Vaterland zu streiten, und muß gehen vor den Feind, drum so manches Mädchen weint.

5. Nun ade, herzlichste Schwester, nun ade, so lebe wohl! Liebste Schwester, ich muß sagen, ich muß bald vor Gram verzagen. Weil du mich so sehr geliebt, darum bin ich sehr betrübt.

6. Nun ade, herzlichstes Mädchen, nun ade, so lebe wohl! Liebster Schatz, tu nicht verzagen, du

hilfst mir die Feinde schlagen; liebster Schatz, verzage nicht, du bleibst doch mein schönstes Licht.

7. Die Trompete hört man blasen draußen auf der grünen Heide! Ach, wie lang tun sie schon blasen; Vater, Mutter zu verlassen und zu ziehen in den Streit, o du großes Herzeleid.

8. Große Kugeln hört man sausen, aber kleine noch vielmehr. Ach, so bitten wir Gott im Himmel, ach, so bitten wir Gott im Himmel: Wenn's nur einmal Friede wär und der Krieg zu Ende wär.

224.

bringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren,

1. **Du fröhliche, o du selige, gnaden-**Christ ist geboren: freue dich, o Christenheit!

2. **Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende** Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: freue dich, o Christenheit!

3. **Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende** Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: freue dich, o Christenheit!

225.

1. **Du Heimat, lieb und traut,** wonnig dich mein Auge schaut, Land, wo meine Wiege stand, froh die Jugend mir entwand: Du bist mein, lieb Schlesierland.

2. Wo die Koppe, hoch und hehr, ragt hinein ins Wolkenmeer; wo die Sage weltbekannt einen Rübezahler fand: Da bist du, mein Schlesierland.

3. Wo der Hochwald stolz sein Haupt mit des Waldes Grün umlaubt, wo der schwarze Diamant kommt ans Licht durch Bergmannshand: Da bist du, mein Schlesierland.

4. Wo des Bobtens mächt'ger Bau steigt empor zum Himmelsblau und des Wetters Unbestand weit im Umkreis macht bekannt: Da bist du, mein Schlesierland.

5. Wo im breiten Oberstrom spiegeln Städte sich und Dom, seine Flut auf Kies und Sand fort sich wälzt zum Ostseestrand: Da bist du, mein Schlesierland.

6. Wo die Ratzbach schäumend braust, wo einst Blüchers Heldenfaust, als der Freiheitskrieg entbrannt, arge Schmach in Sieg gewandt: Da bist du, mein Schlesierland.

Sung Schlesiensieder.

7. Wo ein Lied gemüthvoll klingt, Wort und Ton zum Herzen dringt; wo um Seelen sinnverwandt leicht sich schlingt der Freundschaft Band: Da bist du, mein Schlesierland.

8. Ob die Frühlingssonne lacht, ob die Rosen stehn in Pracht, ob sich färbt das Laub im Land, ob dich deckt ein Schneegewand: Du bleibst schön, mein Schlesierland.

9. Dein gedenke stets ich gern; ob dir nahe oder fern, bleibt mein Flehn zu Gott gewandt: Allezeit schirme seine Hand dich, mein liebes Schlesierland.

Aufgenommen mit besonderer Erlaubnis der Erben des Dichters und Komponisten Ed. Becker. Einstimmige mit einfacher Klavierbegleitung 1 A. Ausg. B. Part. für Männer, gemischten u. Kinderchor aus 80 J. 1 Satz Stimmen für Männerchor 60 J. Dreistimmiger Kinderchor 10 J. Verlag G. W. Knorr, Walzenburg.

226.

1. **D Freeda über Freeda!** Ihr Nupfern, kommt und hirt, woas mir dort uf der Heeda für Wunderding poassiert! Es koam a wäßer Engel bei hucher Mitternacht, dar sung m'r a Gesängel, doas mir doas Harze lacht.

2. Dan har soat oach: „D frät eich oalle, d'r Heiland is gebahn! Zu Bethlahem eim Schtoalle waht ihr doas Kendla sahn. A Kreppla is sei Bette; o, gieht nooch Bethlahem!“ Dan wie a noch a su redte, do sluuch a wieder häm.

3. Ich doocht: Du waicht ne saima oan ließ die Schoofe schtiehn oan kruuch mich hend'r a Zaima bis zu dam Darte hien. Ich ließ a poar Gewände, do joach ich'n langa Schtroahl; dar noahm halt goar kai Ende, dar führt mich ei a Schtoal.

4. Dar joach aus wie a Geneste oan hoatte goar kai Dart, a su a schlecht Gereste oan graus'm schlecht verwahrt. Doas Dach woar a asu denne oan hing oa hoalba Hoarn. Ich doocht: Wie loan do drenne woll sein a Kend geboarn?

5. Ich schliech mich of de Seite oan gußt a beßla nei, do joach ich a poar Leite oan a doas Kend d'rbei. Die Mutter kniet d'rna, doas hoa ich a gefahn, die hätt's ei ihrem Laba ne fer wäs woas hargegahn.

6. A beßla of d'r Seite, do kniete a lieber Moan, dar sich goar tief verneichte oan batt doas Kendla oan. Es hoatt kai Bloizla Bette, a ainzich Weßla Schruh, oan doch loach's a su nette; kai Moaler moolt's a su.

7. A Koopla wie a Taibla, gekrauschpelt wie d'r Kie oan a su a swoatschnich Raibla, noch wäßer wie d'r Schnie. 's hoatte a poar Wängla, oals wenn's a poar Riesla wer'n, a Guschla wie a Engla oan Guckla wie a poar Schtern.

8. Of onser ganza Graanze hoot's woll kai jella Kend, a su loach doas eim Glanze, ma wurde foast sicher blend. Ich doochte ei meinem Senna: Doas Kendla schteend dir oa! Kai, wenn ich's kennt gewenna, a Lammla woocht ich droan.

227.

1. **D Schläfing, reiches Herrgottsland,** voll Sägen, Glanz und Pracht, a Sunnigkleed hot gnädig dir der Himmel sein gemacht. Drum wenn ich zieh' durch deine Flur, do bleib' ich freebig stehn: :. D Schläfing, du mei Heemteland, wie bist du wunderschien! :.:

2. Und stieh' ich goar uf schläfchem Berg, ich weech nich wie mer ihs, do breet ich weit de Darne aus und guß eis Paradies. Und laut tut mirsch wie Jubelruf durch meine Seele zieh'n: :. D Schläfing, du mei Heemteland, wie bist du wunderschien! :.:

3. Und sah ich dich, du schläfche Treu, und dich, du schläfche Krost, die fest mit tiefer Herzlichkeit und reicher Liebe schosst, do fühl' ich's heech mit stulzem Glück mir durch die Seele glüh'n: D Schläfing, du mei Heemteland, wie bist du wunderschien! :.:

Mit Genehmigung des Verfassers Hermann Bauch. „Schläfch ihs Trumf“. Verlag Franz Götlich Breslau.

228.

1. **D Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!** :. Darinnen liegt begraben so mannicher Soldat — :.:

2. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, :. der Vater und lieb Mutter bößlich verlassen hat. :.:

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, :. zu Straßburg, ach, zu Straßburg Soldaten müssen sein. :.:

4. Der Vater, die Mutter, die gingen vors Hauptmanns Haus: :. „Ach, Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!“ :.:

5. „Guern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld; :: euer Sohn und der muß sterben im weit- und breiten Feld. ::“

6. „Im weiten, im breiten, dort draußen vor dem Feind, ::: wenngleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint.“ — :::

7. Sie weinet, sie greinet, sie trauert gar zu sehr: ::: „Ade, herzlichstes Schäschen, ich seh dich nimmermehr!“ :::

229.

1. **D Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter!** Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit: D Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter!

2. D Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen. Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut! D Tannenbaum usw.

3. D Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren. Die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit. D Tannenbaum usw.

230.

1. **D Taler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald,** du meiner Lust und Wehen andächtig'ger Aufenthalt! Da draußen, stets betrogen, laust die geschäft'ge Welt; schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes Belt!

2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt: Da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit!

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles, ernstes Wort von rechtem Tun und Lieben und was des Menschen Fort. Ich habe treu gelesen die Worte, schlicht und wahr, und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn, auf huntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn. Und mitten in dem Leben wird meines Ernsts Gewalt mich Einsamen erheben, so wird mein Herz nicht alt.

Von Joseph Freiherrn von Eichendorff gedichtet im heimatischen Walde von Lubowitz bei Netzbach.

231.

1. **D Vaterland vom Fels zum Meer,** im Lande ruht dein Segen schwer, doch auch zur See der Ruhm wird dein, da sollst du groß und mächtig sein. Drum preißt die deutsche Flotte hoch! ::: Hurra! Hurra! Hurra! Die deutsche Flotte hoch! :::

2. Vom deutschen Strand durch Bogenbraus die Schiffe ziehen weit hinaus, frei wehet bis zum fernsten Herd die deutsche Flagge hochgeehrt. Die deutsche Flotte hurra hoch! Hurra! usw.

3. Wenn aber je Gefahr und Not das teure Vaterland bedroht, ihr blauen Jungen, drauf und dran, ein Held ein jeder, Mann für Mann. Die deutsche Flotte hurra hoch! Hurra! usw.

4. Zu Ehr' und Wehr dem Vaterland, zu Schutz und Trutz durch Bogenbrand, so ziehe stolz von Meer zu Meer, o deutsche Flagge, hoch und hehr! Auf, preißt die deutsche Flotte hoch! Hurra! usw.

Mit Genehmigung des Verlegers Gensers Verlag (Louis Genser) in Neu- wied dem „Niederbuch der deutschen Marine von A. Schröder“ entnommen.

232.

1. **D wie lustig läßt sich's jetzt marschieren** in der frischen, kühlen Maienzeit! Wald und Feld ist grün, und die Blumen blühen, und die Vögelein singen lieblich drein. D wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit!

2. D wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit! Und mit Sang und Klang geht's das Tal entlang, und im Schritt und Trab, frisch bergauf, bergab. D wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit!

233.

1. **D wie lieblich ist's im Kreis** trauter Wieder- leute! Welt und Mensch gewinnt darin eine bess're Seite, und das ganze Lebensbild wird so herrlich, wird so mild, jeder muß es lieben, jeder muß es lieben.

2. Steht des Glückes Wetterglas nicht nach unserm Willen, tun uns böse Menschen was, schwirrt der Kopf voll Grillen, trieft die Stirn vom Arbeitschweiß: hurtig in der Freunde Kreis wird sich alles geben, wird sich alles geben.

3. O wie laut bezeuget dies unser Kreis, ihr Brüder! Mancher kam betrübt und ging frohen Sinnes wieder, und aus seiner Heiterkeit war's, als schöpft' unsre Freud' immer neues Leben, immer neues Leben.

4. Ja fürwahr, nur unsre Brust ist die wahre Quelle, draus die Freude uns entspringt, ach, so voll und helle, daß sie rauscht in Leid und Schmerz und in jedes Freundes Herz Lust und Leben strömet, Lust und Leben strömet.

5. Diese Quelle soll uns nie stocken und erkalten, wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten; wollen leben und uns freuen, helfen, fördern, dienstlich sein, ja, dabei soll's bleiben, ja, dabei soll's bleiben.

234.

1. O, wie ist es kalt geworden und so traurig, öd und leer! Nahe Winde wehn von Norden und die Sonne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal, möcht in Gras und Blumen liegen und mich freun am Sonnenstrahl.

3. Möchte hören die Schalmeyen und der Herden Glockenklang; möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang.

4. Schöner Frühling, komm doch wieder! Lieber Frühling, komm doch bald! Bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

235.

1. O wundersames, tiefes Schweigen! Wie einsam ist's noch auf der Welt! Die Wälder nur sich leise neigen, als ging der Herr durchs stille Feld.

2. Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen, wo ist die Sorge nun und Not? Was mich noch gestern wollt' erschaffen, ich schäm' mich des im Morgenrot.

3. Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger froh bereit, betreten nur wie eine Brücke zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

236.

1. O, nich hoanepichen! O, nich's Blooe sichen! O, nich murrwäzich und nich vertrackt! O, nich triebetimplich! O, nich liebegimplich! Immer quetschbergniegt und nich verzwaekt! Gieht's durchs Leben hultstrig, sei ber nich strabulstrig, gieht's nich schlimmer, na da gieht's uns gutt. .: . Immer fruh

und friedlich, immer hibsch gemietlich, na, doas leit halt su bee uns eim Blut. .: .

2. Is au kleen dar Batshker, gruß is de Abatshker, wie ma hie bee uns allengen hurrt; sei ber wing au viele, na, de Bloappermiehle looft halt immerzu ei eenem furt. Denn doch Schlászjer sei ber und au Schlászjer blei' ber, und doas is oan uns od einzig gutt. .: . Doas ber singn wie Finken, uff de Schlászjer trinken, na, doas leit halt su bee uns eim Blut. .: .

Mit Genehmigung des Verfassers Hugo Kretschmer aus Sabel, Lieberbischel für gemüthliche Leute, Verlag L. Heege, Schweidnitz.

237.

1. O wie bricht aus den Zweigen nun das mai'sche Grün; und die Lerchen, sie steigen, und die Veilchen erblühen. Mein Herz kann sich freuen, und es blüht mir auch darin: denn im Mai, im schönen Maien hab ich viel noch im Sinn, hab ich viel noch im Sinn.

2. Wie die Bäume sich wiegen in den Lüften so lind, o so möcht ich gern fliegen wie die Wolken geschwind. Möchte singen im Freien, daß es weithin erklingt: denn die Lust am schönen Maien meine Seele durchdringt, meine Seele durchdringt.

3. Wenn die Vöglein dann singen morgens früh, zieh ich aus, will die Wälder durchdringen und nimmer nach Haus. Mein Herz kann sich freuen, und es blüht auch darin: denn im Mai, im schönen Maien hab ich's Wandern im Sinn, hab ich's Wandern im Sinn.

238.

1. Preisend mit viel schönen Reden ihrer Länder Wert und Zahl, saßen viele deutsche Fürsten einst zu Worms im Kaiseraal.

2. Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen, ist mein Land und seine Macht: Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht.

3. Seht mein Land in üpp'ger Fülle, sprach der Pfalzgraf von dem Rhein, goldne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edler Wein.

4. Große Städte, reiche Klöster, Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, schafften daß mein Land dem euren wohl nicht steht an Schätzen nach.

5. Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr, sprach: Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: Graf im Bart, Ihr seid der Reichste, Euer Land trägt Edelstein!

239.

1. **Preußen voran! Preußen voran!** Mitten durch feindliche Heere haun wir mit blitzender Wehre kühn uns die Bahn, kühn uns die Bahn.

2. Ringsum bedroht, ringsum bedroht, folgen wir ruhmreichen Ahnen, rufen und schwingen die Fahnen: Sieg oder Tod, Sieg oder Tod!

3. Lenker der Schlacht, Lenker der Schlacht! Steh' uns in Gnaden zur Seite, rüst uns und stärke uns im Streite, dein ist die Macht, dein ist die Macht!

4. Schließet euch an, schließet euch an! Brechet mit klingendem Spiele ehernen Mutes zum Ziele Deutschland die Bahn, Deutschland die Bahn!

5. Adler nun flieg, Adler nun flieg! Kreisend mit rauschenden Schwingen hoch über blitzende Klängen führ' uns zum Sieg, führ' uns zum Sieg!

240.

1. **Prinz Eugen, der edle Ritter**, wollt dem Kaiser wiederum kriegen Stadt und Festung Belgerad. Er ließ schlagen einen Brucken, daß man kunnt hinüberrauchen mit d'r Armee wohl für die Stadt.

2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stück und Wagen frei passieren den Donausuß; bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August Joeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an: daß die Türken sputargieren so viel als man kunnt verführen, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammen kommen sein' General' und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht, da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz: die Musketier wie auch die Reiter tätten alle tapfer streiten, es war fürwahr ein schöner Tanz.

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartauern groß und klein, mit den großen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Weiden, daß sie laufen alle davon.

8. Prinz Eugenius auf der Rechten tät als wie ein Löwe sechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder. Halt euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an.

9. Prinz Ludwig, der mußte aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugenius ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bringen nach Peterwardein.

241.

1. **Rings umkränzt von Vergeszügen**, mild verkärt vom Sonnenstrahl, seh' im Geist ich vor mir liegen ein bezaubernd schönes Tal. Wie ein Traumbild mir zu Füßen schuf dich Gottes Meisterhand. :.: Trunknen Auges laß dich grüßen: Schütz' dich Gott, mein Glazer Land! :.:

2. Ragend in des Himmels Bläue winkt der Schneeberg weit und breit, und im Tale wohnt die Treue, wie der Zeiten Not auch dräut. Kommt herbei, ihr deutschen Brüder, daß wir schütteln uns die Hand. :.: Von den Bergen schall' es nieder: Schütz' dich Gott, mein Glazer Land! :.:

3. Sollt' ich einstmals von dir gehen in die fremde Welt hinaus, dürst' ich nie dich wiedersehen, dich, mein Land, mein Vaterhaus, und müßt' ich im fernen Lande sterben heimatlos, verbannt: :.: Werd' im Tod ich doch noch sehen: Schütz' dich Gott, mein Glazer Land! :.:

242.

1. **Ruhig durch die blauen Wogen** zieht das Schiff nun seinen Lauf, seinen Lauf. An dem weiten Himmelsbogen steigt die Tagessonne auf. Glori, glori,

glori, gloria, schön schmeckt der Wein in Batavia.
Glori, glori, gloria, schöne Mädchen gibt es da.

2. Doch an Bord ist alles stille, stumm tut jeder seine Pflicht, seine Pflicht, denn es deckt der Flagge Hülle eines Toten Angezicht. Glori, usw.

3. Von dem Quartierdeck erschallet: Braut die Achterraaen back, raen back! Von der Gaffel niederwaltet halbenstocks die Trauerflagg'. Glori, usw.

4. Und ein Sarg nach Seemannsweise, schlicht aus Segeltuch gemacht, tuch gemacht, wird nun zu der letzten Reise nach der Keeling hingebracht. Glori, usw.

5. Reise und in stillen Worten betet jetzt der Kapitän, Kapitän, und man sieht an allen Orten Tränen in den Augen stehn. Glori, usw.

6. Ruhe sanft auf kühlem Grunde, von den Wellen eingewiegt, eingewiegt! Deiner Mutter bring' ich Kunde, wo ihr Sohn begraben liegt. Glori, usw.

7. Keine Blume ziert die Stelle, und kein Hügel schmückt den Ort, schmückt den Ort. Doch des Meeres ew'ge Welle ziehet brausend drüber fort. Glori, usw.

243.

1. **Sah ein Knab' ein Rösslein stehn, Rösslein auf der Heiden,** war so jung und morgen-schön! Lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Rösslein, Rösslein, Rösslein rot, Rösslein auf der Heiden!

2. Knabe sprach: ich breche dich, Rösslein auf der Heiden. Rösslein sprach: ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden!

3. Und der wilde Knabe brach 's Rösslein auf der Heiden! Rösslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußte es eben leiden.

244.

1. **Schier dreißig Jahre bist du alt,** hast manchen Sturm erlebt; hast mich wie ein Bruder beschützt, und wenn die Kanonen gebühet, wir beide hab'n niemals gebebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht, durchnäht bis auf die Haut; du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herze hat gehärmet, das hab ich dir, Mantel, anvertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu; du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flüchten, du Alter, du würdest sonst neu.

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch; denn wo die Felsen runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen; jede Kugel, die macht halt ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein: lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben; in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab! Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab.

Karl von Hottel.

245.

1. **Schließt die Reihen fest zusammen** und laßt neu den Bund uns weih'n, daß er allen, die da kamen, mag ein Bund von Brüdern sein! Was das Vaterland gegeben, wollen hüten wir mit Fleiß, und was schön und gut daneben, sei des Bruderbundes Preis. Wir sind Deutschlands Jugend, frisch und fromm, fröhlich und frei! Deutschsein unsre Tugend, Deutschland unsre Treu!

2. Von den Bergen laßt uns schauen auf die Heimat, ach, so schön, wo in Ähren und in Auen unsrer Eltern Häuser stehn. Ob wir weit die Welt durchwandern, ob wir rasten hier und dort, immer zieht's uns zu den andern in die Heimat fort und fort. Wir sind Deutschlands Jugend, frisch und fromm, fröhlich und frei! Deutschsein uns're Tugend, Deutschland uns're Treu!

3. Wie die Heimat ihre Söhne füllt mit Sonne und mit Lust, so beglückt uns Deutschlands Schöne, macht uns stolz und volksbewußt. O ihr schönen deutschen Gauen von den Alpen bis ans Meer, auf die Jugend dürft ihr bauen, sie gibt alles für euch her. Wir sind Deutschlands Jugend, frisch und fromm, fröhlich und frei! Deutschsein uns're Tugend, Deutschland uns're Treu!

Mit Genehmigung des Verlegers Ch. Fr. Vieweg, Achterstraße.

246.

1. **Schon die Abendglocken klangen,** und die Flur im Schlummer liegt. Wenn die Sterne auf-gegangen, jeder gern im Traum sich wiegt. Ja ein ruhiges Gewissen mög uns stets den Schlaf ver-süßen, bis der Morgenruf erschallt und das Horn vom Felsen hallt!

2. Seht aus dunkler Höhe winket hell des Mondes freundlich Bild, und des Himmels Lichter blinken an dem grauen Nachtgesild! Von dem Glanz aus sel'gen Hallen unsre Herzen froher wallen, bis des neuen Tages Licht siegend durch die Dämm'ung bricht.

3. Schlummert süß! und jeden Morgen weck euch froh der Sonne Strahl! Schlummert süß und ohne Sorgen, frei von Schmerzen, Angst und Qual! Ja, ein ruhiges Gewissen mög uns stets den Schlaf versüßen, daß, wenn Gottes Ruf erschallt, er nicht bang ins Herz uns hallt!

247.

1. **Schönster Herr Jesus**, Herrscher aller Enden, Gottes und Marien Sohn! dich will ich lieben, dich will ich ehren, meiner Seelen Freud' und Wonn'.

2. Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gefast in dir allein. Keiner soll immer lieber mir werden, als du schönster Jesus mein!

3. Schön ist die Sonne, schön ist der Mond, schön sind die Sterne allzumal: Jesus ist seiner, Jesus ist reiner, denn die Engel im Himmelsaal.

4. Schön sind die Blumen, schöner sind die Menschen in der frischen Jugendzeit; sie müssen verderben: Jesus lebt in Ewigkeit!

248.

1. **.,: Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten**, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. **.,: Drum sag ich's noch einmal**: Schön ist die Jugend ja, schön ist die Jugend ja, sie kommt nicht mehr, sie kommt nicht mehr, nicht mehr, kehrt niemals wieder, schön ist die Jugend, ja, sie kommt nicht mehr.

2. Vergangne Zeiten komm'n niemals wieder, verschwunden ist das junge Blut. Drum usw.

3. Ich hatt' 'nen Weinstock, und der trug Reben, und aus den Reben floß süßer Wein. Drum usw.

4. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Rosen, sie welken ab. Drum usw.

249.

1. **Schon glänzt des Mondes Licht** am Himmelsbogen, sanft wehn die Lüfte, still sind die Wogen. **.,: — Mein Rachen harret hier, kommt, steigt ein zu mir. .,: Santa Lucia! .,: — .,: :**

2. In Zephirs Hauche, o welch Vergnügen, auf eb'nen Fluten sanft zu wiegen. Kommt denn, und steigt ein bei Lunas Silberschein. Santa Lucia!

3. Goldes Neapel, Ort süßer Freuden, kennst keine Sorgen, kennst keine Leiden. Fröhlicher Niederschall tönt in dir überall. Santa Lucia!

4. O warum zaubert ihr? Seht welch ein Abend! heut wehn die Lüfte so kühl und labend. Mein Rachen harret hier, kommt, steigt ein zu mir. Santa Lucia!

250.

1. **Schwafelhelzer, Schwafelhelzer**, Schwafelhelzer muß mer hobe, daß mer olle Ogenblide Feier moche kann. Unser Hans, der orme Trupf, schließ sich ball ä Ruch in Kupf; um nich wedder anzurennen, muß er sich ä Licht onbrennen un muß Schwafel hobe. La la la la la . . .

2. Wenn die Nacht in stiller Ruh, unsre Muttsche mocht: „Ruh, ruh,“ muß die Rätthe, muß se renne, muß se noch der Muttsche sähe un muß Schwafel hobe. La la la usw.

3. Wenn das Wärmchen finster leit un noch seinem Breie schreit, wärs gor äne schlachte Soche, wullt de Fro nich Feier moche, muß se Schwafel hobe. La la la usw.

4. Mädel, seid nur nich so schtutz, käft doch von mein Schwafelhulz; wenn ehr wullt ä Süppchen koche, mußt ehr doch wuhl Feier moche, mußt ehr Schwafel hobe. La la la usw.

251.

1. **Schwerin, der hat uns kommandiert**, ja kommandiert, und hat die Truppen angeführt: voh tausend Donnerwetter! **.,: hieben wir nicht drein! .,: .,: bei Prag aber hüßten wir den Feldherrn ein. Trallerallala! .,: :**

2. An Borndorf dent ich all mein Tag, ja all mein Tag, da kriegt ich ein'n Musketenschlag, deshalb ward ich von Born entbrannt und habe das Dorf Borndorf genannt.

3. (Se. Erzellenz der Kaiserlich-Königliche General-Feldmarschall Laudon kam zur schlimmen Zeit, zur schlimmen Zeit, wir glaubten ihn wer weiß wie weit — bei Runersdorf herangehaßt! Da hat sich der Fritz am Kopf gekratzt!

4. (Über bei Torgau machten die grünen Husaren unter) Bieten erst recht fett das Kraut, recht fett das Kraut! die han den Frits herausgehaut! Die Feinde slohn, drum hab ich doch „Wie Bieten aus dem Busch!“ das Sprichwort noch.

252.

1. **Seht, wie die Sonne dort sinket!** abendlich dunkelt das Feld; heim uns die scheidende winket, friedlich bald schlummert die Welt. Hört ihr das Glöcklein? Mit traulichem Klang ruft es zur Hütte, zum Abendgesang. ∴ Läute, o Glöcklein, nur zu läute zur süßen Ruh! ∴

2. Still von den dämmernden Tristen ziehen die Herden zu Thal; nur die Schalmel in den Klüften wecket den schlummernden Hall. Hört ihr usw.

3. Schaut noch manch Halmchen nach oben, ehe die Sichel es brach, bleibst es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr usw.

4. Dörichen, nun sei uns willkommen! heut ist die Arbeit vollbracht. Der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht! Hört ihr usw.

253.

1. **Setzt zusammen die Gewehre,** fort mit des Tornisters Schwere, Helm ab! hier ist Rendezvous. ∴ Laßt uns eins gemüthlich singen, bald wird Horn und Trommel klingen, und vorbei ist's mit der Ruh. ∴

2. Hört, Generalmarsch wird geschlagen! Er hebt euch von dem grünen Rasen, jeder nimmt's Gewehr zur Hand. ∴ Viele hunderttausend Streiter, Fußvolk, Artillerie und Reiter, schützen treu das Vaterland. ∴

3. Kommt uns nun auf unsern Wegen irgendwie ein Feind entgegen, der es schlecht mit Deutschland meint: ∴ „Bataillon“, heißt's, „soll chargieren, laden und Kolonn' formieren!“ Vorwärts geht es auf den Feind. ∴

4. Horch! „Das Ganze“ wird geblasen. „Gewehr in Ruh!“ Auf grünem Rasen liegt manch' wackerer Reitersmann. ∴ Beim Appell so mancher schweiget, und die blinde Rotte zeigt, daß der Feind auch schießen kann. ∴

5. „Augen links!“ Es kommt gegangen der General; er wird euch sagen, was der Parlamentär begehrt. ∴ „Friede will er, Waffenbrüder, morgen

geht's zur Heimat wieder! Achtung! Präsentiert's Gewehr!“ ∴

254.

1. **Sind wir vereint zur guten Stunde,** ein starker deutscher Männerchor, so bringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet empor; denn wir sind hier in ernstern Dingen mit hehrem, heiligem Gefühl; drum soll die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der groß und wunderbar aus langer Schand's Nacht uns allen im Flammenglanz erschienen war; der unsrer Feinde Trost zerblühet, der unsre Kraft uns schön erneut und auf den Sternen waltend sitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh, durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das dritte, deutscher Männer Weib, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heißt deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reihn; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um hohen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das vierte — hebt zur hehren Weib die Hände und die Herzen hoch! — Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; fürwahr, es muß die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

255.

1. **Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,** ob sie wie gier'ge Raben sich heiser danach schrein, solang' er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, solang' ein Ruder schallend in seine Woge schlägt!

2. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang' sich Herzen laben an seinem Feuerwein, solang' in seinem Strome noch fest die Felsen stehn, solang' sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn.

3. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, solang' dort kühne Knaben um schlanke Dirnen

frei, solange' die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund, solange' ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund!

4. :. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein! :.:

256.

1. **So hab ich nun die Stadt verlassen,** wo ich gelebet lange Zeit; ich ziehe rüstig meine Straßen, es gibt mir niemand, niemand das Geleit.

2. Man hat mir nicht den Rock zerrissen, es war auch schade für das Kleid, noch in die Wange mich gebissen vor übergroßem Herzeleid.

3. Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weiter geh; sie konnten's halten nach Belieben — von Einer aber tut mir's weh.

257.

1. **So leb denn wohl, du stilles Haus,** wir ziehn betrübt von dir hinaus, wir ziehn betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an welchen Ort.

2. So leb denn wohl, du schönes Land, in dem ich viele Freunde fand, du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergeß ich dein.

3. Auch du leb wohl, mein traurer Freund, und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk ich oft an dich zurück, denn du warst ja mein größtes Glück.

4. Und kehre ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir, denn deine Liebe macht mich reich, sonst gilt mir alles, alles gleich.

258.

1. **So nimm denn meine Hände** und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich! Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt: Wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit!

2. In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz, und mach es gänzlich stille in Freud' und Schmerz! Laß ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind! Es wird die Augen schließen und glauben blind.

3. Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht. So nimm denn meine Hände, und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich!

259.

1. **So scheiden wir mit Sang und Klang:** „Leb' wohl, du schöner Wald, mit deinem kühlen Schatten, mit deinen grünen Matten, du süßer Aufenthalt, du süßer Aufenthalt!“

2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit: „Laß ein, wie heut' uns wieder auf Laubesduft und Lieder zur schönen Maienzeit, zur schönen Maienzeit!“

3. Schaut hin! von fern noch hört's der Wald in seiner Abendruh'; die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen: „Lebt wohl!“ ruft er uns zu, „lebt wohl!“ ruft er uns zu.

260.

1. **Sobiel der Mai auch Blümlein bent** zu Trost und Augenweide, ich weiß nur eins, das mich erfreut, ich weiß nur eins, das mich erfreut: :. das Blümlein auf der Heide, auf der Heide. :.:

2. Ich seh' vergrünen und verblühen die Welt im Frühlingskleide; du aber bleibst mein Immergrün, du aber bleibst mein Immergrün, :. du Blümlein auf der Heide, auf der Heide. :.:

3. Kein Winter kann, o Blümlein, dir je was tun zu leide; ich schloß dich in mein Herz hinein, :. du Blümlein auf der Heide, auf der Heide. :.:

261.

1. **Stehe fest, o Vaterland!** Deutsches Herz und deutsche Hand, halte fest am Richten! Wo's die alte Freiheit gilt, sei dir selber Hört und Schild, Freiheit zu perfecten!

2. Bleibe treu, o Vaterland! Fern von welschem Flitterand, treu den alten Sitten! Bleibe einfach, ernst und gut, niemals tritt in Wankelmuth Franzen nach und Briten!

3. Bleibe wach, o Vaterland! wenn der Geist zum Geist sich fand, bring' ihn zum Gedeihen! Wo aus ernster, tiefer Brust Weisheit strömt und Sangeslust, führe du den Reihen!

4. Bleibe stark, o Vaterland! Eigner Sägung freies Band halte dich zusammen! Daß, droht dir der Feinde Schwert, jeder wie um eignen Herd brennt in Bornesflammen.

262.

1. **Steh ich in finst'rer Mitternacht** so einsam auf der stillen Nacht, :: so denk ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold verblieb. ::

2. Als ich zur Fahne fort gemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne Lieb gedacht.

4. Jetzt, bei der Lampe milbem Schein, gehst du wohl in dein Kämmerlein und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern.

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umrungen meinst: sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, halb naht die Rund und löst mich ab zu dieser Stund. Schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein!

263.

1. **Steh nur auf, steh nur auf, du Handwerksgeßell!** Die Zeit hast du verschlafen. Die Vöglein singen im grünen Walde, der Fuhrmann tut schon fahren.

2. Ei, was scher ich mich um der Vöglein Gesang und um des Fuhrmanns Fahren! Ich bin ein junger Handwerksgeßell, muß reisen fremde Straßen.

3. In Preußen liegt eine wunderschöne Stadt, Berlin tut man sie heißen; Berlin das ist uns wohl bekannt, da wollen wir jetzt hinreisen.

4. Und als wir kamen vor das Potsdamer Thor, täten wir die Schildwach fragen, allwo der Gesellen ihre Herberg wär, das sollten sie uns sagen.

5. Auf der Kuchelberger Gass im Braunschweiger Haus, da sollten wir einkehren, da sollten wir nach Handwerksbrauch den Herbergsvater ehren.

6. Seid willkommen, willkommen ihr Söhne mein! Da steht eine Mann mit Weine, und sollt euer Sinn nach Arbeit stehn, so schenk ich auch noch eine.

Schlesisches Volkslied.

264.

1. **Stille Nacht, heilige Nacht!** Alles schläft, einsam wacht nur das traute, hochheilige Paar. Holder Knabe in lockigem Haar, :: schlaf in himmlischer Ruh. ::

2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah: :: Christ, der Retter ist da! ::

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie laßt Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', :: Christ, in deiner Geburt. ::

265.

1. **Stimmt an mit hellem hohem Klang, stimmt an das Lied der Vieder,** des Vaterlandes Hochgesang; das Waldbtal hall es wieder!

2. Der alten Varden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, freies unbezwungnes Land, dir weihn wir uns aufs neue!

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Varden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmeln mit Ungeßüm sich reißen! Und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!

266.

1. **Strömt herbei, ihr Völkerscharen,** zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o, so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, :: wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein. ::

2. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeißt'ung toben, wenn der Kork der Flasche knallt. Nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, :: und so lang noch Becher blinken töne laut ihm Lob und Dank. ::

267.

1. **Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot** von unsres Schiffes Mast; dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattert an der Heimat Strand im Winde hin und her und weit vom teuren Vaterland auf sturmbelegtem Meer! Hört den Ruf nun: ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weihn'n, der Flagge schwarz-weiß-rot! Hurra!

2. Allüberall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge sehr in Achtung und Respekt. Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedweden tückischen Feind zum Trug, der Deutschlands Ehr' bedräut. Hört den Ruf nun: fürwahr, wo unsre Flagge weht, da hat es keine Not. Hoch leb', die hoch in Ehren steht, die Flagge schwarz-weiß-rot! Hurra!

3. Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel, in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir wanken und wir weichen nicht, wir tun, wie Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht noch bis zum letzten Sauch. Hört den Ruf nun: ja, mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er noch die Flagge schwarz-weiß-rot! Hurra!

268.

1. Traute Heimat meiner Lieben, sinn' ich still an dich zurück, wird mir's wohl, und dennoch trüben Sehnsuchtstränen meinen Blick.

2. Stiller Weiler, grün umfungen von beschirmendem Gesträuch, kleine Hütte, voll Verlangen denk' ich immer noch an euch.

3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog; an den Birnbaum, der daneben auf das niedre Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorrgeläute widerhallt in meinem Ohr.

5. Traute Heimat meiner Väter, wird bei deines Friedhofs Thür nur einst, früher oder später, auch ein Ruheplätzchen mir?

269.

1. Treu und herzlichlich, Robin Adair! Tausendmal grüß ich dich, Robin Adair! Hab ich doch manche Nacht schlummerlos hingebacht; hab ich doch manche Nacht immer an dich gedacht, Robin Adair!

2. Dort an dem Klippenhang, Robin Adair, rief ich oft still und bang, Robin Adair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herze schwer. Robin Adair!

3. Mancher wohl warb um mich, Robin Adair! Treu aber liebt ich dich, Robin Adair! Mögen sie andre frein, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Adair!

270.

1. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland. Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit, mit der Tat will ich's erwidern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide ruf ich's Freund und Feinden zu: ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand: was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland.

271.

1. Turner, auf zum Streite! tretet in die Bahn! Kraft und Mut geleite uns zum Sieg hinan; ja zu hehrem Ziel führt unser Spiel, ja zu hehrem Ziel führt unser Spiel.

2. Nicht mit fremden Waffen schaffen wir uns Schutz; was uns anerschaffen, ist uns Schutz und Trug; bleibt Natur uns treu, stehn wir stark und frei, bleibt Natur uns treu, stehn wir stark und frei.

3. Wie zum Turnerspiele ziehn wir in die Welt; der gelangt zum Ziele, der sich tapfer hält. Männern stark und wahr strahlt der Himmel klar, Männern stark und wahr strahlt der Himmel klar.

4. Auf denn, Turner, ringet! prüft der Sehnen Kraft! Doch zuvor umschlinget euch als Brüderschaft! Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit, großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit.

272.

1. Turner ziehn froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wanderfahrt, streng und hart, das ist Turnerart. Turnersinn ist wohlbestellt, Turnern Wandern wohlgefällt. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei!

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell', wandert hin zum Sammelort, und dann ziehn die Turner fort. Darum frei Turnerei usw.

3. Arm in Arm sonder Harm wandert fort der Turnerschwarm; weit und breit ziehn wir heut' bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, schenket nimmer Wandermüh': Darum frei Turnerei usw.

4. Sturmesaus, Wettergraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut rollt im Blut, dünkt ihm alles gut; singet lust'gen Turnersang, bleibt froh sein Leben lang; darum frei Turnerei usw.

5. Stubenwacht, Ofenpacht hat die Herzen feig gemacht, Turnersang, Wandergang macht sie frei und frank; und dem Turner wohlbekannt wird das deutsche Vaterland: Darum frei Turnerei usw.

273.

1. **Ich immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab** und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Erdenleben gehn; dann fannst du sonder Furcht und Graun dem Tod ins Antlitz sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ahrenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

7. Dann suchen Enkel deine Gruft und meinen Tränen drauß, und Sommerblumen, voll von Duft, blühn aus den Tränen auf.

274.

1. **Um a Zotabarg da leut a Land** harum, doß ber inse heeßen; warsch nie moag, is tumm! Wenn a Feind oh fuama und a wullts ins nähma, loiß ber loiber 's Haben, eh bers Land ihm gaben; denn das Land is schiene, hingen schien und vurn, offer engen wudelts do bu Weez und Kurn! Kurn hoan ber, Weeze hoan ber, Garste hoan ber, Hoaber hoan ber, alles hoan ber, juch!

2. Schiener Biech is ei dar Walt wul nich ze fahn, junderlich de Schoase, ju wie wir se hoan, und se missen groasen ehberaal em Roasen, 's Loob voa Beemen frassen, nischte wird vergassen! 's Loob wird wieder wochsen, schrei ber ock juchhee! Siz ber

ei dar Wulle, wull ber nischte meh! Biech hoan ber, Faarde hoan ber, Uren hoan ber, Schweine hoan ber, Schoase hoan ber, Loob hoan ber, Beeme hoan ber, Wulle hoan ber, Fleeßch hoan ber, Kurn hoan ber, Weeze hoan ber, Garste hoan ber, Hoaber hoan ber, alles hoan ber, juch!

3. Und de loiben Barge stiehn ju bloo und stulz, wie de Rudelmiken vul bu Loob und Sulz! Da hotz Hirsch und Hoasen, kurz a Wild zum roasen! Aber nich ner auben is doß Land zu lauben, unterm Bauden hot dar Geist (der Niebezoahl) lauter guttes Zoig verstaft ei Barg und Toal. Eesen hoan ber, Zink hoan ber, Kopper hoan ber, Blei hoan ber, Gift hoan ber, Kühlen hoan ber, Steene hoan ber, Geister hoan ber, Sulz hoan ber, Wild hoan ber, Biech hoan ber usw.

4. Aus der Urde hull ber ollerleeh zer Stoadt, weech der Guckuck wos se als im Bauche hot. Inse Land is glidlich, alles drin is schidlich. Uff zwee Flüssen foahren kinn ber alle Woaren. Kumm mer uff dar Auder ni meh furt ver Sand, hoan ber dach de Achse, die ist weltbekannt. D' Auder hoan ber, d' Achse hoan ber, d' Reiske hoan ber, n' Bober hoan ber, gruüßes Wosser, kleenes Wosser, Schiffe hoan ber, Rähne hoan ber, Fische hoan ber, Raut hoan ber, Kummer hoan ber, Kraut hoan ber, Rieben hoan ber, Tummheet hoan ber, Klugheet hoan ber, Fleeßch hoan ber, Uren hoan ber, Schweine hoan ber, Schause hoan ber, feine Leute, graube Leute, Kurn hoan ber, Faarde hoan ber, Garste hoan ber, Wulle hoan ber, Hoaber hoan ber, alles hoan ber, juch!

5. Heekt ins eener Gelfresser, hoab a Dacht, doß mer sich aus ihm nich a Gerichtel macht! Um de Riesenbarge, hoan se, wunen Zwarge. Sein ber keene Riesen, hoan bers dach bewiesen, doß ber tichtig kinnen inse Feende schloa und zon Schuhverlieren aus em Londe joan. Mut hoan ber, schloa kinn ber, schießen kinn ber, schrein kinn ber, Willen hoan ber, 'n Kenig hoan ber, Liebe hoan ber, Sänger hoan ber, Lust hoan ber, Freede hoan ber, Wein hoan ber, Hoaber hoan ber, alles hoan ber, juch!

275.

1. **Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr,** wenn die Rosen blühn im Garten, dann sollst du mich erwarten, dann schmück dein bräutlich Haar. Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr.

2. Und fehr ich zurück übers Jahr, und hat sich bewährt dein Lieben, und bist du mir treu geblieben, dann führ' ich dich zum Altar. Übers Jahr usw.

3. Und fehr' ich nicht heim übers Jahr, wenn der Ruckstuf verflungen, dann hat mich die See verschlungen, dann leb wohl auf immerdar. Übers Jahr usw.

276.

1. **Unse Bruder Malcher**, dar wollt a Reiter waan; do hoat a känen Sabel, do konnt a käner waan. Die Mutter noahm die Wagoabel on band se Malchan em a Noabel. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit!

2. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a känen Mantel, do konnt a käner waan. Die Mutter noahm die Wathür on boand se Malchan hendafür. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit!

3. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a känen Tschaffo, do konnt a käner waan. Die Mutter noahm a Watoop on seht a Malchan of a Koop. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit.

4. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a käne Schtiesan, do konnt a käner waan. Die Mutter zog — satt woas se koan — ihm a Poar Woffereemer oan. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit!

5. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a käne Schperner, do konnt a käner waan. Die Mutter noahm die Ziegaherner und goab se Malchan schtoats d'r Schperner. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit!

6. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a käne Sanschka, do konnt a käner waan. Die Mutter hochte Dirscherei on steckte Malchers Hände nei. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit.

7. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatte a kä Reittsaad, do konnt a käner waan. Die Mutter noahm a Bieschelbraat on goabs 'm Malcher schtoats 'm Saad. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit.

8. Unse Bruder Malcher, dar wollt a Reiter waan; do hoatt a käne Soalster, do konnt a käner waan.

Die Mutter noahm a Schtrompahand on goab's 'm Malcher ei de Hand. Reit, Malcher, reit, reit, Malcher, reit.

277.

1. **Und brauset der Sturmwind** des Krieges heran und wollen die Welschen ihn haben, so sammle, mein Deutschland, dich stark wie ein Mann und bringe die blutigen Gaben und bringe den Schrecken und bringe das Grauen von all' deinen Bergen, aus all' deinen Gauen und klinge die Losung: Zum Rhein! über'n Rhein! Allddeutschland in Frankreich, in Frankreich hinein, in Frankreich, in Frankreich hinein!

2. Sie wollen's: So reize denn, deutsche Geduld! Reiß' durch vom Belt bis zum Rheine! Wir fordern die lang' gestundete Schuld. Auf, Welsche, und rühret die Beine! Wir wollen im Spiele der Schwerter und Lanzen den wilden, den blutigen Tanz mit euch tanzen. So klinge die Losung: Zum Rhein! über'n Rhein usw.

3. Mein einiges Deutschland, mein freies, heran! Wir wollen ein Liedlein euch singen von dem, was die schleichende List euch gewann, von Strassburg, Metz und Gothringen! Zurück sollt ihr zahlen! Heraus sollt ihr gehen! So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben! So klinge usw.

4. Mein einiges Deutschland, mein freies, heran! Sie wollen, sie sollen es haben! Auf! sammle und rüste dich stark wie ein Mann und bringe die blutigen Gaben! Du, daß sie nun nimmer mit Listen zersplittern, erbrause wie Windsbraut aus schwarzen Gewittern! So klinge usw.

Ernst Moritz Arndt.

278.

1. **Und der Hans schleicht umher**, trübe Augen, blasse Wangen und das Herz ihm befangen und der Kopf ihm so schwer. Und die Liesel vor der Türe, rotes Nieder, gold'ne Schnüre, schaut hinauf nach dem Himmel und sieht den Hans nicht an; schaut hinauf nach dem Himmel und sieht den Hans nicht an.

2. Liebes Liesel, komm her, laß den Himmel, der ist trübe, aber im Herzen die Liebe, ach die brennt gar so sehr. Aber wenn du wieder gut bist und du wieder deinen Hans küßt, o dann ist auch auf einmal der Himmel wieder hell, o dann ist auch auf einmal der Himmel wieder hell.

3. Und er bittet und fleht, und er zupft sie am Pöpschen, und die Piesel hält's Pöpschen schon halb umgedreht. Und sie lacht schon und zieht's Mäulchen, und sie ziert sich noch ein Weisichen, und dann küßt sie den Hans, und 's ist alles wieder gut; und dann küßt sie den Hans, und 's ist alles wieder gut.

279.

1. Und hörst du das mächtige Klingen von der Ostsee bis über den Rhein? Das Lied mit den tausenden Schwingen, tief dringt es durch Mark und durch Bein. Was brauchen wir weiter zu fragen? Die klopfenden Pulse, sie sagen: Es ist das Lied vom deutschen Vaterland, es ist das Lied vom deutschen Vaterland, vom deutschen, vom deutschen Vaterland.

2. Ob Meer auch und alpine Halben vielmarkig zerteilen die Flur, ihr Banner viel Fürsten entfalten: Ein Deutschland an Herzen ist's nur! Wohin sich der Sinn uns auch wende, Millionen, sie schlingen die Hände zum großen Bund dem ein'gen Vaterland, zum großen Bund dem ein'gen Vaterland, dem ein'gen, dem ein'gen Vaterland.

3. Von Saaten die Täler sich regen, von Nebeln die Bergwand erglüht: Ein Gut ist's, das alle wir pflegen, das ewig dem Geiste erblüht! Die Freiheit in sonniger Weihe, kein Deutschland, es sei denn das freie! Hoch, hoch das freie deutsche Vaterland! Hoch, hoch das freie deutsche Vaterland, das deutsche, das deutsche Vaterland!

280.

1. Und stürmt es, was es stürmen mag, und schneit es ohne Ende, es kam herauf der Siegestag der Winter Sonnenwende. Zuschanden ward des Feindes List, es siegt der Gott der Sonne. :,: Nennt ihn getrost den heil'gen Christ, den Spender aller Wonnen. :,:

2. Die Finsternis, des Bösen Hort, die muß vor ihm zerfliegen, sein Schwert heißt Wahrheit, und sein Wort ist Glauben, Hoffen, Lieben. Er sinnet Glück, und sein Begehrt ist, Frieden zu bestellen. :,: Der Frühling zieht mit ihm daher, dem Könige der Ehren. :,:

3. So windet denn den Fichtenzweig und füllt die Opferthalen und laßt den Weihnachtslichterglanz in

alle Herzen strahlen. Und komme, was nur kommen mag, das Dunkel geht zu Ende, :,: drum feiert, feiert froh den Tag der Winter Sonnenwende. :,:

281.

1. Und vum Nase de Kraft, und vum Sperlich a Saft, und vum Marder a Bahn, und do wär ich a Man!

2. Annen Bart, wie a Buck, und an'n Zippel-pälz-Ruck, wie a Reiske su grien, und do wär ich wol schien!

3. Und de Nase vum Fuchs und de Dogen vum Luchs und de Beene vum Färd, und do wär ich was wärt!

4. Wie a Löwe an Mutt, wie a Bäh-lamm su gutt, und su flink wie a Querk, und do wär ich a Kerl!

5. Wie a Hirsch nie nich matt, wie a Schlamm-peißer glatt, wie Scholastern gescheidt, und do kam' ich wol weit.

6. Odersch kan nu nich sehn, und do find' ich mich nein, und ich bleib' wie ich bihn, und 's muß halbdich gieh'n.

282.

1. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze! Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze; Lenker der Schlachten, ich rufe dich! Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Führe mich zum Siege, führe mich zum Tode; Herr, ich erkenne deine Gebote. Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, als im Schlachtendonnerwetter, Urquell der Gnade, erkenne ich dich! Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hände befehl ich mein Leben, du kannst es nehmen, du hast es gegeben; zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde! Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte, drum fallend und siegend preis ich dich! Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Wenn mich die
Donner des Todes begrüßen, wenn meine Adern ge-
öffnet fließen: dir, mein Gott, dir ergeb ich mich!
Vater, ich rufe dich!

283.

1. **Viele Lieder hell erklingen** von der Alpe
bis zum Meer in begeisterungsvollem Singen auf der
Heimat Schmuck und Ehr', auf der Heimat Schmuck
und Ehr'. Wir auch, an des Ostens Grenze, auf der
Wacht am Oberstrand, winden dankbar Ruhmeskränze
unserm lieben Schlesierland, winden dankbar Ruhmes-
kränze unserm lieben Schlesierland.

2. Fluren lachend rings sich weiten, Eichen rau-
nen um den Fluß; Städt' und Dörfer froh bereiten
Raft dem müden Wanderfuß, Raft dem müden Wan-
derfuß. Altersgraue Burgen blicken von den Höhen in
das Tal, dunkle Tannenwälder schmücken deine Berge,
Nübezahl, dunkle Tannenwälder schmücken deine Berge,
Nübezahl.

3. Seht der goldnen Ahren Bogen und die Bäume
frühteschwer! Vollbeladen kommt gezogen Schiff auf
Schiff den Strom daher. In der Erde dunklen Schäch-
ten schlummern Kohlen, blinkt das Erz, mit der Tiefe
finstern Mächten ringt der Arbeit starkes Herz, mit
der Tiefe finstern Mächten ringt der Arbeit starkes
Herz.

4. Deutsches Wesen fand im Osten kräft'gen
Schirm und sich're Hut; Schlesien stand auf seinem
Posten gegen der Mongolen Wut, gegen der Mongolen
Wut. Hinter Blüchers Kriegsbrommeten ward der
Schlesier zum Held, durch die Pässe der Sudeten zogen
wir ins blut'ge Feld, durch die Pässe der Sudeten
zogen wir ins blut'ge Feld.

5. Wanderlust und Lenz und Liebe reimt der
Schlesier sich zum Sang, nicht hinaus ins Weltgetriebe,
still für sich aus Herzensdrang, still für sich aus
Herzensdrang. Hat auch Eichendorff gesungen, wie's
uns in die Ferne zieht, tiefer in das Herz gedrungen
ist uns Holteis Heemtelied, tiefer in das Herz ge-
drungen ist uns Holteis Heemtelied.

6. Heimat, Wort voll süßem Klingen, wonnesam
und wundertraut! Beim Pokal, beim Liederfingen
preis ich dich wie eine Braut, preis ich dich
wie eine Braut und gelobe stets aufs neue
dir, wo meine Wiege stand, meine Liebe, meine

Treue, Schlesien, du mein Heimatland, meine Liebe,
meine Treue, Schlesien, du mein Heimatland.

Mit besonderer Genehmigung des Verlages von C. Neuber in Breslau.

284.

1. **Boat'r, kääst m'r oach än Zeppelpälz**, da
de mieh a ganze Wenter hält, vo am aala Schtaar,
dar recht wollich war. Boat'r, kääst m'r oach än
Zeppelpälz.

2. Jonge, bies m'r schtell vom Zeppelpälz,
Schleech kriechst de oan kän Zeppelpälz, ich war diech
z'richloon, du wascht denka droan, Schleech kriechst
de oan kän Zeppelpälz.

3. Boat'r, satt oach Naazas Säfte oan, wie sich
dar goar schien bekläda koan! Lott euch doch d'rbarma,
kääst m'r oach än warma, rechta schiena neua Zeppel-
pälz.

4. Loos du emmer Naazas Säfte giehn, deine
Jacke schieht d'r a nooch schien, wenn de fir a Frost
'n warma Drostloaz host, brauchst de heier nooch kän
Zeppelpälz.

5. Dasse Jonga giehn ei iharn Pälza, oach ich
muhß mieh ei dar aala Rutte wälza, v'rääst da
aala Boof, kääst m'r schtoatt's 'm Kooß 'n rechta
warma darwa Zeppelpälz.

6. Jonge, du best woll a rechter Narr, gieh oan
rett met onserm Vetter Knoarr, du wascht's schonn d'r-
fahn, doach ma es muhß schparrn, a watt d'r schonn
de Lewitta lasa.

7. I woas giehn mieh de Lewitta oan? ich
wiel ju oach a neies Pälzla hoan; wenns ne watt ge-
schahn, watt ihr ernt woas sahn, ich war ond'r de
Solboata giehn.

8. Do war ich glei a Briechel d'rgreifa, war dir a
Pälz off a Buckel streicha, du koannst emmer hien
zu a Solboata giehn, koannst dart goar nie ei am
Pälzla giehn.

9. Boat'r, satt oach meine Jacke oan, koan da
Feha nemma länger troan. Macht oach baale a Mettel,
kääst m'r ja kän Kettel, oaber än schien langa Zeppel-
pälz.

10. Ma hoot Blooche met dam Schwafelsjonga,
a ganze Taag gieht har rem bromma, du wascht's
oaber sahn, 's watt heier nie geschahn, du kriechst
heier nooch kän Zeppelpälz.

11. Boat'r wenn ihr watt kã Ende macha, do behalt euch eire ganza Sacha, wenn 'rsch nie wesslt tun, kennt 'rsch bleiwa loon, ich ploamp euch off a Zeppelpãlz.

285.

1. Verlassen, verlassen, verlassen bin i!

Wie der Stan auf der Straßan, sa Diandle mag mi! Drum geh i zum Kirchlan, zum Kirchlan weit 'naus. :: durt knia i mi nieder und wan mi halt auß! ::.

2. Im Wald steht a Hügerl, viel Bleamerln blüah'n drauß, durt schloß mei arm's Diandle, sa Diab weck't's mehr auß. Durthin is mei Wallfahrt, durt-hin is mei Sinn, durt mirk i recht deutlich, wie verlassen i bin.

286.

1. Verschwunden ist die finst're Nacht. —

Die Lerche schlägt, der Tag erwacht. Die Sonne ist mit Prangen am Himmel aufgegangen. Sie scheint in Königs Brunkgemach, sie scheint durch des Bettlers Dach, und was in Nacht verborgen war, das macht sie kund und offenbar.

2. Lob sei dem Herrn und Dank gebracht, der über diesem Haus gewacht, mit seinen heil'gen Scharen uns gnädig wollt' bewahren. Wohl mancher schloß die Augen schwer und öffnet sie dem Licht nicht mehr. Drum freue sich, wer neu belebt den freien Blick zur Sonn' erhebt.

287.

1. Vom Himmel hoch, da komm' ich her, ich bring' euch gute neue Mär': der guten Mär' bring' ich so viel, davon ich sing'n und sagen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut gebor'n von einer Jungfrau auserlor'n, ein Kindlein so zart und fein, das soll eur' Freud' und Wonne sein.

3. Es ist der Herr Christ, unser Gott, er will euch führ'n aus aller Not, er will eur' Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein.

4. Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott der Vater hat bereit't, daß ihr mit uns im Himmelreich sollt leben nun und ewiglich.

5. Des laßt uns alle fröhlich sein und mit den Hirten gehn hinein, zu sehn, was Gott uns hat beschert, mit seinem lieben Sohn verehrt.

288.

1. Vögel singen, Blumen blühen, grün ist wieder Wald und Feld. O so laßt uns zieh'n und wandern von dem einen Ort zum andern durch die weite grüne Welt, die grüne Welt, von dem einen Ort zum andern durch die weite grüne Welt. Hurra!

2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgetan ist jetzt der Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir flogen wieder aus, jetzt wieder aus. Hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir flogen wieder aus. Hurra!

3. Freude lebt auf allen Wegen um uns, mit uns, überall. Freude säuſt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall, der Nachtigall, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall. Hurra!

4. Nun so laßt uns ziehn und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felser, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein, die Welt hinein, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein! Hurra!

289.

1. Vom hohen Himmel her ward uns die Freude, ward uns der Jugend Traum gesandt, drum laßt uns mit Gesang und Festgeschmeide zu ihr jetzt ziehen Hand in Hand. :: Feierlich schalle der Jubelgesang, freut euch der Jugend, sie blühet nicht lang! ::.

2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne, laßt uns der Freuden hohe Zahl, bis einst am späten Abend uns die Sonne nicht mehr entzündt mit ihrem Strahl. ::. Feierlich usw. ::.

3. Solang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns dieses Lebens freun, und fällt der Vorhang einstens uns hernieder, vergnügt uns zu den Vätern reihn. ::. Feierlich usw. ::.

290.

1. Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel, die gen Norden zieht; von der Alpe Rand, frei und felsenfest, bis zur Röhre wildem Felsenest ::. liegt ein schönes Land: 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes deutsches Vaterland. ::.

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut und die Lieb' aus jeder Hütte

schaut: :,: ach dies schöne Land ist mein Heimatland,
's ist mein liebes deutsches Vaterland. :,:

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut,
deutsche Treu' und deutscher Liebe Blut! Wehre wel-
schem Tand, Trug und Heuchelschein, laß sie fern
von deinen Hütten sein, :,: fern von dir, o Land, du
mein Heimatland, du mein liebes deutsches Vater-
land! :,:

291.

1. **Von allen den Mädchen so blint und
so blank** gefällt mir am besten die Lore; von allen
den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir's
im Winkel am Tore. Der Meister, der schmunzelt,
als hab er Verdacht, als hab' er Verdacht auf die
Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht
und wohnt im Winkel am Tore!

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab,
so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör'
ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, kein Riet
oder Band will mehr taugen. Die Damen bei Jose,
so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner
Lore; sie ist mein Gedanke zc.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran und
stößt mir das Geld in der Westen, das Geld, das
die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr,
bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom
Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist
mein Gedanke zc.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran,
nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern; dann werd'
ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und
Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in
dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann
geht es Zuchheißa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht
mehr im Winkel am Tore.

292.

1. **Von meinen Bergen muß i scheiden,**
wo's gar so lieblich ist und schön, kann in der Heimat
nimmer bleiben, muß do no mal zum Dirndel gehn.
Ja, la, la, usw.

2. B'hüt di Gott, mein lieber Engel, gib mir doch
no a mal die Hand, gar lang wirst mi ja nimma
sehen, denn ich roas in a fremdes Land.

3. Geh, Dirndel, laß a mal dös Woana, es
kann ja doch nit anders sein, bis übers Jahr komm
ich ja hoama, denn du woast ja, i bleib dir treu.

293.

1. **Was blasen die Trompeten?** Husaren
heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden
Saus! Er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er
schwinget so schneidig sein blinkendes Schwert. Zuch-
heirassassa! und die Preußen sind da, die Preußen
sind lustig, sie rufen hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so
klar! O schauet, wie ihm waltet sein schneerweißes
Haar! So frisch blüht sein Alter, wie greifender
Wein, drum kann er auch Verwalter des Schlacht-
feldes sein. Zuchheirassassa zc.

3. Er ist der Mann gewesen, als alles versank,
der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang.
Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, dem
Franzmann zu weisen die deutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruß
erklang, hei! wie der weiße Jüngling in'n Sattel
sich schwang! Da ist er's gewesen, der Rehraus ge-
macht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen, auf der Aue, da hielt er solchen
Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging
aus; viel Tausende liefen dort hastigen Lauf, zehn-
tausend entschliefen, die nimmer wachen auf.

6. Bei Ragbach an dem Wasser, da hat er's
auch bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen
gelehrt! Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab,
und nehmt, Ohnehofen, den Walfisch zum Grab!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er
hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze,
noch Burg; sie mußten wieder springen wie Hasen
übers Feld, und hinterdrein ließ klingen sein Hussa
der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane — o schöne
Ehrenschlacht! — da brach er den Franzosen in
Trümmer Glück und Macht; da liegen sie sicher nach
letztem harten Fall, da ward der alte Blücher ein
Feldmarschall!

9. Drum blaset ihr Trompeten, Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im
Saus! Dem Siege entgegen, zum Rhein und über'n
Rhein, du alter tapfrer Degen, und Gott soll mit
dir sein!

294.

1. Was donnern die Kanonen? Was kündet der Glocken Mund? Den Deutschen in allen Zonen wird freudige Märe kund.

2. Laßt Siegesfahnen prangen; die Welt hat wieder Ruh': das französische Heer gefangen und der Kaiser, der Kaiser dazu!

3. Es ward eine Schlacht geschlagen bei Sedan auf dem Feld, davon wird man singen und sagen bis an das Ende der Welt.

4. Da schlug seine Schicksalsstunde dem dritten Napoleon; da blutet aus schwerer Wunde der Marschall Mac Mahon.

5. Drum donnern die Kanonen; drum dröhnt der Glocken Mund! Den Deutschen in allen Zonen wird freudige Märe kund.

6. Es donnert jubeltönig hinaus über Land und und Meer: Heil Deutschlands Heldenkönig! Heil Deutschlands Heldenheer!

295.

1. Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin! Gibt Gott mir nur gesundes Blut, so hab' ich frohen Sinn und sing' aus dankbarem Gemüt mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Übersfluß, hat Haus und Hof und Geld, und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt. Je mehr er hat, je mehr er will; nie schweigen seine Klagen still.

3. Doch wenn die gold'ne Sonn' auf'geht und golden wird die Welt, wenn alles in der Blüte steht und Ähren trägt das Feld — dann denk' ich: Alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

4. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut und denk': Es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut! — Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n.

296.

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's näher und näher brausen. Es zieht sich herunter in düsteren Reihn, und gellende Hörner schallen darein und erfüllen die Seele mit Grauen! Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt: :,: Das ist Sikows wilde, verwegene Jagd. :,:

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald und streifet von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt: Das ist zc.

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte, da naht es schnell mit Gewitterchein und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein und springt ans Ufer der Feinde. Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt: Das ist zc.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht, was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt: Das ist zc.

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, unter winzelnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wadern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet! Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt: Das war zc.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt! Das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen. Und von Enteln zu Enteln sei's nachgesagt: Das war zc.

297.

1. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland? Ist's, wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's, wo am Belt die Möwe zieht? O nein, o nein! sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Bayerland? Ist's Steierland? Ist's, wo des Marjen Rind sich streckt? Ist's, wo der Märker Eisen redt? O nein zc.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Pommerland? Westfalenland? Ist's, wo der Sand der Dünen weht? Ist's, wo die Donau brausend geht? O nein zc.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das deutsche Land! Ist's Land der Schweizer? Ist's Tirol? Das Land und Volk gefiel mir wohl! O nein zc.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß ist es das Österreich, an Siegen und an Ehren reich! O nein 2c.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Ist's, was der Fürsten Trug zerklaut? Vom Kaiser und vom Reich geraubt? O nein 2c.

7. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt, das soll es sein, das, wackerer Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blüht und Liebe warm im Herzen sitzt. — Das soll 2c.

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel, sieh darein! Und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut. Das soll 2c.

298.

1. **Was schimmert dort auf dem Berge so schön,** wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgehen? **2c.** Das ist die Kapelle still und klein, **3c.** sie ladet den Pilger zum Beten ein. **4c.**

2. **Was tönet in der Kapelle zur Nacht,** so feierlich ernst in ruhiger Pracht? **2c.** Das ist der Brüder geweihter Chor, **3c.** die Andacht erhebt sie zum Herrn empor. **4c.**

3. **Was hallt und klinget so wunderbar vom Berge herab so tief und klar?** **2c.** Das ist das Glöcklein, das in die Gruft **3c.** am frühen Morgen den Pilger ruft. **4c.**

299.

1. **Dem Gott will rechte Gunst erweisen,** den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquidet nicht das Morgenrot! Sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not ums Brot.

3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen jubeln hoch vor Lust. Wie sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Keh' und frischer Brust?

4. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt!

300.

1. **Wenn alle untreu werden,** so bleib ich dir doch treu, daß Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei. Für mich umfing dich Leiden, vergingst für mich in Schmerz; **2c.** drum geb' ich dir mit Freuden auf ewig dieses Herz. **3c.**

2. **Oft möcht' ich bitter weinen,** daß du gestorben bist und mancher von den Deinen dich lebenslang vergißt. Von Liebe nur getrieben, hast du so viel getan; **2c.** und doch, wer kennt dein Lieben, und wer gedenkt daran? **3c.**

3. **Du stehst voll treuer Liebe noch immer jedem bei;** und wenn dir keiner bliebe, so bleibst du dennoch treu; die treueste Liebe sieget, am Ende süßt man sie, **2c.** weint bitterlich und schmieget sich kindlich an dein Knie. **3c.**

4. **Ich habe dich empfunden, o lasse nicht von mir;** laß innig mich verbunden auf ewig sein mit dir. Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts **2c.** und sinken liebend nieder und fallen dir ans Herz. **3c.**

301.

1. **Wenn des Frühlings Zauberfinger** pochet an der Erde Pforten, springet auf der dunkle Zwinger, und es jubelt aller Orten: **2c.** Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei! **3c.**

2. **Vöglein singen süße Lieder in des neuen Lenzes Drange,** und das Herz lauscht immer wieder dem geheimnisvollen Sange: **2c.** Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei! **3c.**

3. **Und das wunderbare Regen auf dem weiten Erdenraume will auch mir das Herz bewegen nach dem bangen Wintertraume:** **2c.** Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei! **3c.**

4. **Wo Gesang hat eine Stätte, kann das Leben sich verschönen;** drum, ihr Brüder, um die Wette singet in den vollsten Tönen: **2c.** Schöner Mai, holder Mai, Winters Herrschaft ist vorbei! **3c.**

302.

1. **Wenn der Lenz beginnt,** wenn der Schnee zerirnt und die Weilchen weckt ein warmer Hauch, wenn die Täler blüh'n, wenn die Berge grün, Herz, o Herz, erwache du dann auch, Herz, o Herz, erwache du dann auch! **2c.** Sieh die Welt so blühend, sieh die Welt so weit! O du wunderfel'ge Frühlingszeit! **3c.** O du wunderfel'ge Frühlingszeit!

2. Wenn im tiefen Wald Ruckruf erschallt, wenn im Blauen sich die Lerche schwingt, wenn mit süßem Schall lockt die Nachtigall, o wie jubelt dann das Herz und singt, o wie jubelt dann das Herz und singt: :.: Du Welt so klingend, o du Welt so weit! O du wunderse'ge Frühlingszeit! :.: O du wunderse'ge Frühlingszeit!

3. Weiß nicht, was ich will, möchte weinen still, möchte jubelnd wandern immer zu. Sehnsucht lockt hinaus, Liebe zieht nach Haus; Herz, o trauernd Herz, was willst denn du? Herz, o trauernd Herz, was willst denn du? :.: Zieh hinein ins Herz in Glanz und Herrlichkeit, o du wunderse'ge Frühlingszeit! :.: O du wunderse'ge Frühlingszeit!

303.

1. Wenn der Frühling auf die Berge steigt und im Sonnenlicht der Schnee zerfließt, wenn das erste Grün am Baum sich zeigt und im Gras das erste Blümlein sprießt — wenn vorbei im Tal nun mit einemmal alle Regenzeit und Winterqual, schallt es von den Höhen bis zum Tale weit: o, wie wunderbar schön ist die Frühlingszeit!

2. Wenn am Gletscher heiß die Sonne leßt, wenn die Quelle von den Bergen springt, alles rings mit jungem Grün sich deckt und das Lustgetöse der Wälder klingt — Lüfte, lind und lau, wärzt die grüne Au, und der Himmel lacht so rein und blau, schallt es von den Höhen usw.

304.

1. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, wenn die Rosen nicht mehr blühen, wenn der Nachtigall Gesang mit dem letzten Ton verklang, fragt das Herz in bangem Schmerz: ob ich dich auch wieder seh'? Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

2. Wenn die Schwäne südwärts ziehn, dorthin wo Zitronen blühen, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder dringt, fragt das Herz in bangem Schmerz: ob ich dich auch wieder seh'? Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut so weh!

3. Armes Herz, was klagst du? Du auch gehst bald zur Ruh'; was auf Erden muß vergehn. Gibst es wohl ein Wiedersehn? Fragt das Herz in bangem Schmerz: Glaub', daß ich dich wieder seh', tut auch heut das Scheiden weh!

305.

1. Weil ber heute nur od schläpche Leute su vergnügt und hibsch beisammen sein, dächt ich halt: Ber sängen! Heemlich klingt allengen ein Gezejel in a frischen Wein. 's is schund gutt, a Trinkel, oder ooch a brinkel von a'm Liebel is bei'm Trinkel gutt. :.: Wu de Gläser klingen, muß de Schläsing singen 's steet i'r halbich eemol su im Blutt. :.:

2. Han se nich schund lange wägen dam Gesange in a Bichern ins zenzrüm gnedt. Durschtige Schtribentel im zurissnen Blentel, udsich han se iber ins schandsfleet. Oder 's schadt i'm nischte, alle die verflische, sackermentsche Fädersucker Brutt! :.: Wu de Gläser usw. :.:

3. Nu su sing' ber alle mit helllautem Schalle, sing ber lustig hie im huchen Saal. Eemol trinken, schlingen, eemol wieder singen, su im Chore tutt's an'n tichten Gal! Sing ber aus em Herzen, jahn ber furt de Schmerzen, daß ber wissen wie de Freede tutt! :.: Wu de Gläser usw. :.:

4. Kleene Kindertreeme kummen vun derheeme, goksen ins wie Bägel um's Gesicht. Aus a schläpchen Feldern, aus a Bergen, Wäldern ziehn se her, und jedwedes spricht: Denkt i'r heute wieder ahn de Schäncherlieder, denkt i'r noch ahn euren Kindermutt? :.: Wu de Gläser usw. :.:

5. Kleene Kindertreeme, uf de dären Beeme tricht i'r hinte Obend do nich mehr? Bleibt bei ins im Stiebel, de Fajinten-Zwiebel nur dam Fenster reucht wär wiß wie sehr. Ducht uf's Blumenstödel, flucht a Blumenglödel, aus dam Kelsche trinkt wie aus a'm Hutt! :.: Wu de Gläser usw. :.:

6. Klingt und singt ihr Treeme, gleich als wär'sch derheeme, de Fajinten-Glöcke bammeln niht. Wir im Schloße hieren euch wol musezieren und 's is immer unser ales Lied. Klingt und singt ihr Treeme, gleich als wär'sch derheeme, daß ber schmecken wie de Freede tutt. :.: Wu de Gläser usw. :.:

306.

1. Wenn em de andern vo der Welt derzählen, wenn ma su jung ies und ma ies so tumm, do fängt's en oan zu packen und ze quälen, do ies bald jeder groade Steden trumm. Oll's ies derheeme do ze enge, klene, od ei de Weite siht em no der Sinn, nisch togt em meh, ma sehnt sich blus doas Gene: Furt, furt, od naus, od ei de Fremde hin!

2. Do läßt's en nimmeh luß, doas Treuen, Hussen, woas em da draußen olles zufolln muß, durt draußen stüht em ju doas Läben uffen, und oll's ies schin und licht und guldig bluß. Und koan ma naus dann, wie ma sich do freite, ma wendt zeride kaum an enzgen Blick, denn durte, durte ei dar bloen Weite, do woart ju schun uf ins is Glid, is Glid.

3. Doch sitt ma dann doas bunte Läben streuen, do warn goar baald de Ogen wieder kloar, denn vu dam schinen Hussen und dam Treuen do ward gewöhnlich leider nischte woahr. A Kerndel Glide und a Scheffel Leiden, 's ies eben iherol dossebe Lied vu Arbeit, Zuhn, vu Faulhet, Haß und Reiden, ees steigt, ees fällt, ees kimmt, ees wieder gibt.

4. Do stüht ma dann ju ei dam wilden Treiben und muß halt eben asu miete tun, do gibt's kee Roasten ni und gibt kee Bleiben, is gibt kee Stillestijn und gibt kee Ruhn. Wuhl dam, dam ei dam wisten Weltgedränge dertot no blinkt a freindlich lichter Stearn, de Heemte, de verachte, klene, enge. Wie gearn zeg moncher wieder heem, wie gearn!

Clara Maria Bohl in Schweidnitz.

307.

1. Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist, wenn mein Herz bis hin zum Grabe seine Treue nie vergißt: weiß ich nichts von Leide, fühle nichts als Andacht, Lieb' und Freude.

2. Wenn ich ihn nur habe, laß ich alles gern, folg' an meinem Wanderstabe treugesinnt nur meinem Herrn, lasse still die andern breite, lichte, volle Straßen wandern.

3. Wenn ich ihn nur habe, schlaß ich fröhlich ein; ewig wird zu süßer Labe seines Herzens Blut mir sein, die mit sanftem Zwingen alles wird erweichen und durchbringen.

4. Wo ich ihn nur habe, ist mein Vaterland, und es fällt mir jede Gabe wie ein Erbteil in die Hand. Längst vermigte Brüder find' ich nun in seinen Zün- gern wieder.

308.

1. Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden; nicht allen auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden. Wenn du noch eine Mutter hast, so sollst du sie mit Liebe pflegen, daß sie dereinst ihr müdes Haupt in Frieden kann zur Ruhe legen.

2. Sie lehrte dich den frommen Spruch, sie lehrte dich zuerst das Reden; sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater beten. Sie lenkte deinen Kindes- sinn, sie wachte über deine Jugend; der Mutter danke es allein, wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

3. Wie oft hat nicht die zarte Hand auf deinem lock'gen Haupt gelegen! Wie oft hat nicht ihr frommes Herz gelehrt für dich um Gottes Segen! Und hattest du die Lieb' verkannt, gelohnt mit Undank ihre Treue, — die Mutter hat dir stets verziehen, mit Liebe dich umfaßt aufs neue.

4. Und hast du keine Mutter mehr, und kannst du sie nicht mehr beglücken, so kannst du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken! Ein Muttergrab, ein heilig Grab, für dich die ewig heil'ge Stelle! O, wende dich an diesen Ort, wenn dich umtost des Lebens Welle!

309.

1. Wenn ich den Wanderer frage: wo kommst du her? :: Von Hause, von Hause, spricht er, und seufzet schwer. ::

2. Wenn ich den Landmann frage: wo gehst du hin? :: Nach Hause, nach Hause, spricht er mit leichtem Sinn. ::

3. Wenn ich den Freund nun frage: wo blüht dein Glück? :: Zu Hause, zu Hause, spricht er mit frohem Blick. ::

4. So hat man mich gefragt: was quält dich sehr? :: Ich kann nicht nach Hause, hab keine Heimat mehr. ::

310.

1. Wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügelin hätt', flög ich zu dir; weil's aber nicht kann sein, bleib ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir, träum' ich doch stets von dir und red' mit dir. Wenn ich erwachen tu', bin ich allein.

3. Es vergeht keine Stund' in der Nacht, da nicht mein Herz erwacht und an dich gedenkt, daß du mir vieltausendmal dein Herz geschenkt.

311.

1. Wenn ich su goar ni wußte, wu ich fullt mit mer hien, do woar asu a Liddel de beste Medizin. Gott ich mir uff die Weise is Harze ausgeschutt und sang ich mir a Liddel, woar olles wieder gutt.

2. Wenn ich null Überdrusse bu oll'm mich obge-
wandt, wenn mich jugoar kunnd arjern de Fliege oan
der Wand, wenn ich nucht reen dermonschen de solche
Menschenbrutt, soang ich mer do a Liebel, woar olles
wieder gutt.

3. Und wenn ei ollen Odern de Lebenslust en'
pucht, doß ma ver Ibermutte uff'm Kuppe stiehn
gemucht, und ma an grüße Noorheet om liebsten
oanstelle tutt, singt ma sich do a Liebel, do werd olls
wieder gutt.

4. Und wenn's su ei en' urbert und läßt en'
goar ni ruhn, ma möcht' woas Rechts verbrennen,
su woas recht Grufes tun; ma siehlt reen Bärenkräfte,
möcht kühln doas rische Blutt, singt ma sich do a
Liebel, do werd's o wieder gutt.

5. Und giebt en' and verluren reen olles uff
der Welt, hon en' die biesen Menschen o reene olls
vergällt, und nahmen se en' endlich no Lebenslust
und Mutt, singt ma sich do a Liebel, ward's o schon
wieder gutt.

6. Do findt ma olles wieder, a Frieden und de
Ruh, a Lebensmutter und Fursche und Freedigheit derzu.
Do ies, as werd a Segen su iber en' geschutt, denn
singt ma sich a Liebel, werd olls, olls wieder gutt.

Clara Maria Pöhl in Schweidnitz.

312.

1. **Wenn in der Ferne** vom Felsen ich seh', zieht
mich's zur Heimat so lieblich, so weh'.

2. Weßt der Erinnerung entflohenes Glück, drängt
mir die Träne zum Herzen zurück.

3. Früh, wenn von Liedern ertönt der Hain,
lehret die Sehnsucht im Busen mir ein.

4. Spät, wenn der Schlummer die Erde betaut,
träumend die Seele zur Heimat noch schaut.

5. Ach, es entwandten mir Heimat und Glück,
und zu dem Grab ist gewendet der Blick!

313.

1. **Wenn's Mailüsterl weht**, z'rgeht im Wald
drauß der Schnee, da heben die blaue Weigerl ihre
Köpfel in d' Höh'. Die Vögel, die g'schlafen haben
über d' Winterszeit, die wer'n wieder munter und
singen voll Freud'.

2. Jed's Jahr kommt der Frühling, ist der
Winter vorbei; doch der Mensch nur allein hat ein'n

einigen Mai. Die Schwalben ziehn fort, doch sie
ziehn wieder her; nur der Mensch, wenn er fort-
geht, der kehrt nimmermehr.

314.

1. **Wenn mich Sorg' und Kummer drückt**,
wenn mich's do und dorte zwickt, wenn mer'sch monch-
mol übel gieht, sing' ich mir a Schenscherlied: Und
do ward mer wieder leicht, mei Verdruß und Kummer
weicht, und ich fühl' ei menner Brust wieder noie
Lebenslust.

2. Bien ich mit menn Freinda fruh, trinka mer
anander zu, stimm' ich oa a Trinkelied, und se singa
olle miet'. Nu ward orsicht de Freebe gruhß, olle Junga
waren lus; denn an guda Soabetrant warzt a lustiger
Gesang.

3. Gieh ich naus ei's freie Feld, sah mer oa
die schiene Welt, hier' der Vögel Melodei, stimm'
ich bahle miete ei. Und de lieba Blümle blühn mer
da no a mol su schien, und mei Harze sprängt de
Brust mer beinoah ver lauter Lust.

4. Wenn ich uf der Reese bien und der Fußß
wiel nimmeh giehn, weil de Sunne Hitze sprüht, sang'
ich oan a Reeseliel. Glei gieht's vorwärts wieder gutt;
glei krieg' ich au frische Mutt, und ich toaper gern
und fruh uf die Harbrigstelle zu.

5. Wenn der liebe Tag sich neegt, dorch de nohnde
Nacht verscherecht, wenn de Sunne undergieht, sing'
ich mer a Obendlied. Und de Sunn' eim Obendguld
scheint mer no a mol su huld, läh recht satig mich
zor Ruh, schließe fruh de Auga zu.

6. Bien ich noigestärkt derwacht, und der heit're
Morga lacht, breng' ich früh mem Schöpfer Dank
ei a'm muntarn Morgasang. Druf gieht, woas ich
nahmte für, no a mol su leichte mir. Meine Arbt
und meine Müß' richt' ich aus, ich wiß ne wie.

7. Wenn der Tod, woas ich gekannt und geliebt,
mit sahler Hand aus'm Loba mer atzieht, sing' ich
leis' a Trauerlied, fenne oa dar stilla Gruft; doch
mei ormes Harze hufft, doß, woas ei Verwähung
gieht, schinner wieder uferstieht.

8. Und su sing' ich immerzu, bahle traurig, bahle
fruh, su wie mich's Gefühle soht und wie sich's halt
groade poßt. Sing' mich reich, bien ich au orm, sing'
mer's Harze wieder worm, wenn oa, wam ich Troi
geübt, mich dorch Kald und Doß betrübt.

9. Doch, ihr Freinde, hiert mich oa: Wenn ich ausgejunga hoa, wenn's mit mir zu Groabe gieht, singt mer od a Schlummerlied! Deckt die müda Glieder zu, singt: „Schloß wuhl a sizer Ruh!“ Und mei Geist ward im oich sein, unsichtboar sen'n Dank oich weihn.

315.

1. Wenn schwarze Rittel scharenweis hinab zur Grube ziehn, so höret ihr bei Hiß und Eis nur frohe Melodien. Bergmannsblut hat frischen Mut. Glück auf!

2. Und eh' der schwarze Rittelmann hinab zum Schachte fährt, stimmt er ein frohes Lied erst an, daß sein'n Herrgott ehrt. Bergmannsblut hat frommen Mut. Glück auf!

3. Und ist die saure Schicht vollbracht, schaut er nach Weib und Kind, sagt seinem Kam'rad gute Nacht und geht nachhaus geschwind. Bergmannsblut hat Lieb und Mut. Glück auf!

4. Er liebt sein deutsches Vaterland und seinen Kaiser treu; der hat zum Knappen ihn ernannt zum Lohn für seine Treu. Bergmannsblut hat deutschen Mut. Glück auf!

316.

1. Wenn weit in den Landen wir zogen umher, wie die Heimat, so fanden kein Plätzchen wir mehr. Hast draußen auch erklimmen der Wonne Gipfel du, es wird dir nimmer werden der Heimat holde Ruh': Heimat, o Vaterland! :.: Nichts gleicht der lieben Heimat, dem teuren Vaterland! :.:

2. Umrauschen auch Freuden und Glanz unsern Sinn, doch immer zieht Sehnsucht zur Heimat uns hin. Die Reize, die die Hütte der Heimat uns enthält, sie bietet so entzündend kein Ort mehr auf der Welt. Heimat, o Vaterland! :.: Nichts gleicht usw. :.:

3. Der Heimat beraubet, lacht nimmer uns Glück: O gebt mir mein Dörfchen, mein Hüttchen zurück! Wie lieblich dort das Lied der Vögel mir erklang! Ach, hörte ich doch wieder den lieben, holden Sang! Heimat, o Vaterland! :.: Nichts gleicht usw. :.:

317.

1. Bum, bum, bum bum . . . Wenn wir am frühen Morgen schon hämmern drauß und dran, bum, bum . . . so schläft noch ohne Sorgen der Nachbar

nebenan, bum, bum . . . Da bringt man ihm im Liebe den Morgengruß nach Brauch, bum, bum . . . Und pocht es in der Schmiede, so pocht's im Herzen auch. Bum, bum . . .

2. Bum, bum usw. Die Liebe, die soll leben! Seid frisch und froh zur Hand, bum, bum . . . Nur Fleiß und Frohsinn weben des Glückes dauernd Band, bum, bum . . . Weil noch die Wange glühet, führt schnell die Meist'rin ein, bum, bum . . . Solang das Eisen glühet, muß es geschmiedet sein. Bum, bum . . .

318.

1. Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch'n in Saus und Braus, schauen Augen, blau und graue, schwarz und braun aus manchem Haus; und ich laß die Blicke schweifen nach den Fenstern hin und her, fast wollt' ich die eine suchen, die mir die Allerliebste wär'.

2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schau'n nicht lassen nach den schmucken Mädchen hier. Liebchen, wollt' dich nicht betrüben, wenn dir's einst die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, dieses Lied ein Wanderer singt.

3. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör' ich auf, dir treu zu sein; nicht um eine Königskrone, ewig, ewig bleib ich dein! Doch das Schau'n nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir sehn, nach den Braunen, nach den Blonden, wirßt du mir doch zugestehn?

319.

1. Wer die Welt am Stab durchmessen, wenn der Weg in Blüten stand, nimmer kommt er dich vergessen, glückberauscht mein Heimatland! Und wenn tausend Sangesweisen nur der Fremde Lob entquillt: Einzig will das Land ich preisen, dem mein ganzes Sehnen gilt. Sei begrüßt am schönen Oderstrand, traute Heimat, Schlesien, du mein Heimatland!

2. Schlesierland, du Länderkrone, sei begrüßt viel tausendmal! Wo auf sagenreichem Throne mächtig herrscht Geist Rübezahl! Wo im Volke stets aufs neue deutscher Freiheit Odem weht, wo als Bild von Männertreue kühn der alte Jodten steht. Sei begrüßt usw.

3. Wack're Männer, treu und bieder, trozig wie der Teufelsbart, roß'ge Frau'n in buntem Nieder, das ist echte Schlesierart. Volle Becher fröhlich kreisen von der Heimat Traubenblut, Schlesierland, dich muß ich preisen, bis mein Herz in dir einst ruht! Sei gegrüßt usw.

320.

1. **Wer hat dich, du schöner Wald,** aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein' Stimm' erschallt. Lebewohl, lebewohl! Lebewohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Heide grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt. Lebewohl, lebewohl! Lebewohl, du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt. Lebewohl, lebewohl! Schirm dich Gott, du deutscher Wald!

321.

1. **Wer ist ein Mann?** Der beten kann und Gott dem Herrn vertraut. Wenn alles bricht, er zaget nicht, dem Frommen nimmer graut, dem Frommen nimmer graut.

2. **Wer ist ein Mann?** Der glauben kann, inbrünstig, wahr und frei; denn diese Wehr trägt nimmermehr, die bricht kein Mensch entzwei, die bricht kein Mensch entzwei.

3. **Wer ist ein Mann?** Der lieben kann, von Herzen fromm und warm. Die heil'ge Gut gibt frohen Mut und stärkt mit Stahl den Arm und stärkt mit Stahl den Arm.

4. Dies ist der Mann, der streiten kann für Weib und liebes Kind. Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust, und ihre Tat wird Wind, und ihre Tat wird Wind.

5. Dies ist der Mann, der sterben kann für Ehre, Pflicht und Recht. Den frommen Mut dünkt alles gut, es geht ihm nimmer schlecht, es geht ihm nimmer schlecht.

6. Dies ist der Mann, der sterben kann für Gott und Vaterland. Er läßt nicht ab bis an das Grab mit Herz und Mund und Hand, mit Herz und Mund und Hand.

7. So, deutscher Mann, so, freier Mann, mit Gott dem Herrn zum Krieg! Denn Gott allein mag Helfer sein, von Gott kommt Glück und Sieg, von Gott kommt Glück und Sieg.

Ernst Moritz Arndt.

322.

1. **Wer recht in Freuden wandern will,** der geh' der Sonn' entgegen; da ist der Wald so kirchenstill, kein Lüftchen mag sich regen; noch sind nicht die Lerchen wach, nur im hohen Gras der Bach singt leis' den Morgensegen.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben. Wald und Blumen nah und fern und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise; da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise, pocht und pocht bis sich's erschließt und die Lippe überfließt von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen; in Berg und Tal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen, und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Gut mit ein: Laßt uns dem Herrn lobsinglen!

323.

1. **Wer will unter die Soldaten,** der muß haben ein Gewehr, der muß haben ein Gewehr, das muß er mit Pulver laden und mit einer Kugel schwer. Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut! Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp! Pferdchen, lauf, lauf Galopp! Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut! Pferdchen, munter, immer munter, lauf Galopp! hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, lauf Galopp!

2. Der muß an der linken Seiten einen scharfen Säbel ha'n, daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein, wirst du usw.

3. Einen Gaul zum Galoppieren und von Silber auch zwei Sporn, Zaum und Bügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Born. Büblein, wirst du usw.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm, sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Bublein, wirst du usw.

5. Doch vor allem muß Courage haben jeder, jeder Fels, sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Fels. Bublein, wirst du usw.

324.

1. **Wer geht mit, juchhe, über See?** Fest das Ruder! Frisch bläst der Wind vom Land, juchhe! Bleib zu Haus im Nest mit dem Rest! Fest das Ruder! Uns dünkt die See das allerbest. Wer was werden will, ei, der sitz nicht still, nein, der wähl des Seemanns Kleid, ihm winkt große Freud.

2. Bei der Hand für König und Land! Fest das Ruder! Laut klingt es an der Wasserkant. Guer Aug vorauf und hinaus! Fest das Ruder! Schnell zieht ein böses Wetter auf. In das Segel geblickt und vor niemand geblickt, Seemann lenkt sein schwimmend Pferd, an kein Teufel sich kehrt.

3. Schall ein laut Juchhe über See! Fest das Ruder! Jüngens von Holland, ruft Juchhe! Hier ist weites Feld für den Held. Fest das Ruder! Hier zeigt der Mann noch, was er gelt. Unters Seemanns Flaus ist noch Mut zu Haus, Kampf und Sturm ist ihm ein Spott. Er fürcht nichts als Gott.

325.

1. **Wie die Blümlein drauhen zittern** in der Abendlufte Wehn! Und du willst mir's Herz verbittern, und du willst nun von mir gehn: :. Ach, bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort. :.:

2. Hab' geliebt dich ohne Ende, hab' dir nie was Leids getan, und du drückst mir stumm die Hände, und du fängst zu weinen an. Ach weine nicht und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort. :.:

3. Ach, da drauhen in der Ferne sind die Menschen nicht so gut, und ich gäh' für dich so gerne all mein Leben, all mein Gut. :. Ach bleib bei mir, und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort. :.:

4. Wie ich dich so innig liebe, saget dir mein treuer Blick, und du fühlst nicht die Triebe wahrer reiner Liebe Glück. :. Ach bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort! :.:

5. Und ich muß jetzt von dir scheiden und du bleibst alleine hier, muß jetzt alle Freuden meiden, weil ich bin so fern von dir. :. Ach bleib bei mir und geh nicht fort, an meinem Herzen ist der schönste Ort! :.:

326.

1. **Wie ein stolzer Adler** schwingt sich auf das Lied, daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht; :. Wedt in unsrer Brust hohe heilige Lust. :.:

2. Was der tiefsten Seele je Erquickung beut, alles Große, Edle, Treu und Einigkeit, :. Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. :.:

3. Alles Barte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt, :. alles das erblüht freudig aus dem Lied. :.:

327.

1. **Wie hat das Gott so schön bedacht**, daß er die Wanderburschen macht! Denn wenn kein Wanderbursche wär, wo käm das liebe Wandern her?

2. So manche Täler, manche Höhen, sie blieben still und ungesehen! So mancher schöne grüne Wald würd ungesehen von groß und alt.

3. So manches liebe Gläschen Wein müßt da so ungetrunken sein, so manches Kind, so hold es ist, blieb ungesehen und ungegrüßt.

4. Als unten ich im Tale ging, da pocht's aus Fensterlein: kling, kling! Ein holdes Mägdlein schaut heraus, das sah so lieb, so freundlich aus.

5. Das liebe Mädchenangeficht vergeß' ich nun und nimmer nicht, das füllt mein armes Herz mit Weh, so lang, bis ich ein andres seh!

6. Drum hat das Gott so schön bedacht, daß er die Wanderburschen macht, denn wenn kein Wanderbursche wär, wo käm das liebe Wandern her?

328.

1. **Wie ist doch die Erde so schön, so schön!** Das wissen die Vögelein. Sie haben so leicht Gefieber und singen so frohe Lieder in den blauen Himmel hinein.

2. Wie ist doch die Erde so schön, so schön! Das wissen die Flüs und Seen. Sie malen im klaren Spiegel die Gärten und Städt' und Hügel und die Wolken, die drüber gehn.

3. Und Sänger und Maler, die wissen es, es wissen's viel andre Leut', und wer es nicht malt, der singt es, und wer es nicht singt, dem klingt es in dem Herzen vor lauter Freud'.

329.

1. **Wie knnst ich dein vergessen!** Ich weiß, was du mir bist. Wenn auch die Welt ihr Liebstes und Bestes bald vergißt. Ich sing es hell und ru es laut: Mein Vaterland ist meine Braut! Wie knnst ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist.

2. **Wie knnst ich dein vergessen!** Dein denk ich allezeit! Ich bin mit dir verbunden, mit dir in Freud' und Leid. Ich will für dich im Kampfe stehn und, sollst es sein, mit dir vergehn. Wie knnst ich dein vergessen! Dein denk ich allezeit.

3. **Wie knnst ich dein vergessen!** Ich weiß, was du mir bist, so lang ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist. Ich suche nichts, als dich allein, als deiner Liebe wert zu sein. Wie knnst ich dein vergessen! Ich weiß, was du mir bist.

Ernst Moritz Arndt.

330.

1. **Wie knnst' ich ruhig schlafen** in dunkler Nacht, wenn ich, o Gott und Vater, nicht dein gedacht? Es hat des Tages Treiben mein Herz zerstreut; bei dir, bei dir ist Frieden und Seligkeit.

2. O decke meine Mängel mit deiner Guld, du bist ja, Gott, die Liebe und die Geduld! Gib mir, um was ich flehe: ein reines Herz, das dir voll Freuden diene in Glück und Schmerz.

3. Auch hilf, daß ich verberge, wie du vergist, und meine Brüder liebe, wie du mich liebst: So schlaf' ich ohne Bangen in Frieden ein und träume süß und stille und denke dein.

Agnes Franz, geb. in Mittelsch 1794.

331.

1. **Wie leuchten deiner Täler Grün** und deiner Hügel Reih'n, wie hurtig deine Flüsse ziehn vom Berg ins Thal hinein! Voll Troß ragt manche Felsenwand, drauß stolze Burgen stehn. O gr dich Gott, mein Schlesierland, wie bist du doch so sh'n!

2. Und tief aus deiner Berge Schacht gibst Schtze du hervor. Manch Wunderquelle drängt mit

Macht zum Lichte sich empor. Die Felder stehn im Goldgewand und harr'n der Senje Streich. O gr dich Gott, mein Schlesierland, wie bist du doch so reich!

3. Hr, wie's in Eisenwerken dröhnt! Das ist der Arbeit Lied. Merk, wie's an Webersthlen tönt, aus Feuerfen glüht, wie an der Bauern fester Hand die Pflüge Furchen ziehn! O gr dich Gott, du Schlesierland, du Land voll ernster Mh'n!

4. Und blick ich in vergang'ne Zeit: Wenn uns der Feind bedroht, wenn er die Krieger zwang zum Streit, wenn's ging in Kampf und Tod, wenn's galt: „Die Waffen in die Hand! Ringt euch vom Feinde frei!“ O du mein tapferes Schlesierland, dann warst du auch dabei!

5. Wohl manche Gattin, manche Braut trug Leid ums ferne Grab, hat niemals wieder den geschaut, dem sie ihr Herz ergab. Ins Feld entließ mit Segenshand den Sohn manch Mütterlein. Ja, solche Frau'n, mein Schlesierland, du nenn's bewegt sie dein!

6. Voll Dank will ich mich deiner freu'n, solange das Herz mir schlägt; dir will ich meine Kräfte weih'n, solange ein Glied sich regt. Und kommt der Tod mit rauher Hand, senkt mich ins Grab hinein, dann, gute Nacht, mein Schlesierland, du sollst mir Ruhstatt sein!

7. Doch einstens geht nach langer Nacht ein neuer Morgen auf, dann ruht der Ewige mit Nacht die Schläfer all heraus, wenn er gebeut mit Gotteshand, sein Wort das Grab durchbringt: O gr dich Gott, mein Schlesierland, dann stehn wir auf verjüngt!

Mit Erlaubnis des Verfassers Pastor Hermann Müller in Versingawe.

332.

1. **Wie lieblich schallt durch Busch und Wald** des Balbhorns süßer Klang! Der Widerhall im Eichental hallt's nach so lang, so lang!

2. Und jeder Baum im weiten Raum dünkt uns wohl noch so grün. Es wallt der Quell wohl noch so hell durchs Thal dahin, dahin!

3. Und jede Brust fühlt neue Lust beim frohen Zwillingston. Es flieht der Schmerz aus jedem Herz jogleich davon, davon!

333.

1. **Wie mir deine Freuden winken** nach der Knechtschaft, nach dem Streit, — Vaterland, ich muß versinken hier in deiner Herrlichkeit! Wo die hohen

Eichen sausen, himmelan das Haupt gewandt, wo die starken Ströme brausen, — alles das ist deutsches Land!

2. Alles ist in Grün gekleidet, alles strahlt in jungem Licht, Acker, wo die Herde weidet, Hügel, wo man Trauben bricht. Vaterland, in tausend Jahren kam dir solcher Frühling kaum, was die hohen Väter waren, heißt nimmermehr ein Traum!

3. Ihr in Schlössern, ihr in Städten, welche schmücken unser Land, Ackermann, der auf den Beeten deutsche Frucht in Garben band. — Traute, deutsche Brüder, höret meine Worte, alt und neu: Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu!

334.

1. **Wie's daheim war**, wo die Wiege stand, wo der Mutter Arm dich weich umwand; frag' dein eigen Herz, frag's im fremden Land, ob's nicht tiefer Lust und Schmerz empfand, :,: wie's daheim einst war! :,:.

2. Wie's daheim war, ist ein Zauber mild, ist ein heimlich farbenreiches Bild; wenn ein Blick, ein Wort, wenn's dein Sehnen stillt, ist es nur, weil etwas drinnen quillt, :,: wie's daheim einst war! :,:.

3. Wie's daheim war, find'st du's nimmermehr, wand're nur auf Erden hin und her, müß' und sehne dich, sehn dich noch so sehr, 's wird so schön doch nimmer, nimmer mehr, :,: wie's daheim einst war! :,:.

335.

1. **Willkommen o seliger Abend**, dem Herzen, das froh dich genießt! Du bist so erquickend, so labend, drum sei uns recht herzlich begrüßt.

2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danke bereit.

3. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert auf schwellendem Grün, verzeiht man dem zürnenden Feinde und läßt in Frieden ihn ziehn.

4. Drum Heil dir, o Abend voll Milde, du schenkst dem Ermüdeten Ruh, versehest in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

336.

1. **Wir sind frische Jungen** von echtem deutschem Blut, wir stählen den Körper und stärken unsern

Mut. In Wald und Feld zieh'n jauchzend wir hinaus und bringen frische Herzen zurück nach Haus.

2. Am Werktag schaffen und tun wir unsre Pflicht und zeigen der Arbeit ein fröhliches Gesicht. Die Arbeit ist's, die macht uns stolz und frei, ob mit der Faust, dem Geiste, ist einerlei.

3. Wir lieben einander und helfen jedermann, der schwächlich und hilflos den Starken brauchen kann. Zu guter Tat bereit zu jeder Stund', so lieben wir die Heimat aus Herzensgrund.

4. Die Heimat der Väter, für die sie einst ihr Blut im Kampfe verspritzten mit deutschem Heldenmut, die Heimat ist uns heilig und geweiht, ihr weihn auch wir die Kräfte für Lebenszeit.

5. Ob Sonne uns scheint, ob Sturm entgegenweht, die Jugend Jungdeutschlands erhob'nen Hauptes steht; am Werktag wird die Arbeit treu bestellt, und Sonntags geht's mit Jauchzen durch Wald und Feld.

Deutsches Offizierblatt, Jahrgang 1912. Nr. 9.

337.

1. **Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb** und wünschen im frohen Gefühle: ach, wenn es doch immer so bliebe!

2. Es wechseln im irdischen Leben die Tage der Freude und Lust, und Tage der Sorgen und Schmerzen bewegen die menschliche Brust.

3. Nichts Ewiges bestehet hienieden, drum haltet den Augenblick fest, genießt des flüchtigen Lebens, so lang es die Gottheit euch läßt.

4. Gedenket der früher Geschiednen und denkt an den eignen Tod, und da euch die Freude noch winket, denkt menschlich an andrer Not.

5. Das Leben eilt flüchtig von dannen, nur eins überlebt selbst die Zeit: Das Bessere, was wir erringen, ist's, was uns noch jenseits erfreut.

338.

1. **Wir treten zum Beten** vor Gott, den Gerechten, er waltet und haltet ein strenges Gericht; er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten. Sein Name sei gelobt! Er vergißt unser nicht!

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen. Du, Gott, warst ja mit uns! Der Sieg, er war dein!

3. Wir loben dich oben, du Lenker der Schlachten, und stehen: „Mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde!“ Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!

339.

1. **Woas schind't sich moncher** salber ni mit Eibildung und Mucken; och Gott, ihr Kinder, seid ni tumm, wie baald miß mer ins ducken.

2. Denn kimmt is Ende vo dam Lied, fällt ob dar ganze Blunder vo Egsinn und Eitelkeit, do miß mer olle nunder.

3. Ob ees gehoot hot Rut und Pein, ob ees gelabt eim Glanze, woas bleibt dann ibrig vo dam oll'n? Vier Bratel sein is Ganze.

4. Und olle miß mer stille sein, de Drmutt wie der Dinkel; und vo dar ganzen grußen Welt reecht dann a enzger Winkel.

Clara Maria Pohl in Schwelbnitz.

340.

1. **Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?** Wer deckt sie mit schützenden Fittichen zu? Ach, bietet die Welt keine Freistatt uns an, wo Sünde nicht herrschen, nicht ansprechen kann? Nein, nein, nein, hier ist sie nicht; die Heimat der Seele ist droben im Licht.

2. Verlasset die Erde, die Heimat zu sehn, die Heimat der Seele, so herrlich, so schön! Jerusalem droben, von Golde erbaut, ist dieses die Heimat der Seele, der Braut? Ja, ja, ja, dieses allein kann Ruheplatz und Heimat der Seele nur sein.

3. Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht! Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht; das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang bewillkommt die Seele mit süßem Gesang. Ruh', Ruh', Ruh', Ruh', himmlische Ruh' im Schoße des Mittlers, ich eile dir zu!

341.

1. **Wohin, du rauschender Strom, wohin?** „Simunter, hinab die Bahn! Will rasten, weil ich müde bin, im stillen Ozean, im Ozean.“

2. **Wohin, du wehender Wind, wohin?** „Weit weit hinein ins Land! Will ruhen, weil ich müde bin, an einer Felsenwand, an Felsenwand.“

3. **Wohin, du ziehende Wolke, wohin?** „Ich weiß ein dürres Feld! Dort ward mir, weil ich müde bin, ein Ruheplatz bestellt, ein Platz bestellt.“

4. **Wohin, du fliegender Vogel, wohin?** „Tief in des Waldes Reich! Dort harrt mein, weil ich müde bin, zur Rast ein sicherer Zweig, ein sicherer Zweig.“

5. Und du, meine Seele, wohin? wohin? „Doch über die Wolken hinauf! Dort nimmt mich, weil ich müde bin, die ew'ge Liebe auf, die Liebe auf.“

342.

1. **Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!** Ins Feld, in die Freiheit gezogen. Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen, da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein.

2. Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt, drum wohl, wer den Degen jetzt führet, und bleibt ihr nur wader zusammengefügt, ihr haltet die Welt und regieret! Es steht keine Krone so fest und so hoch, der mutige Springer erreicht sie doch.

3. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt; frisch auf, eh' der Geist noch verdüstet! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!

343.

1. **Wo ist Gott?** Im Meeresrauschen! Wo ist Gott? Im Eichenwald! Kehre in dich und lerne lauschen, seinen Atem hörst du bald!

2. **Wo ist Gott?** Im Kinderbeten! Wo ist Gott? Im Sternengang und im Ruf der Schlachtdrommeten und im frommen Orgelklang!

3. **Wo ist Gott?** Im Duft der Linde und im Lied der Nachtigall und im Hauch der Frühlingswinde: überall im Welkenall!

Felix Dahn.

344.

1. **Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein!** Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus! Juvivallera, juvivallera, juvivallera!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn, es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn; die

Woge nicht hastet am einsamen Strand, die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. usw.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatisch Lied. So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt. usw.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt überm Meer, sie flogen von Fluren der Heimat hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie trieben vom Lande die Lüfte dahin. usw.

5. Die Vögel, die kennen sein väterlich Haus; die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, die geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimat das fernste Land. usw.

345.

1. **Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen**, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

2. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Den Jüngling usw.

3. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf! und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot: Den Jüngling usw.

4. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Den Jüngling usw.

346.

1. **Zu Mantua in Banden der treue Hofer war**, zu Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz, mit ihm das Land Tirol.

2. Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manches Mal vom Zielberg geschickt ins Thal im heil'gen Land Tirol.

3. Doch als aus Kerkergerittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Hand' er strecken sah, da

rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verrathnen Deutschen Reich und mit dem Land Tirol.“

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkerthor. Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, der Mann vom Land Tirol.

5. Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich tritt, so wie ich steh auf dieser Schanz: Es leb mein guter Kaiser Franz, mit ihm sein Land Tirol!“

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Corporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol!“

347.

1. **Zu Straßburg auf der Schanz**, da ging mein Trauern an; das Alphorn hört ich drüben wohl anstimmen, ins Vaterland mußt ich hinüberschwimmen: Das ging nicht an.

2. Ein' Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott! sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Parbon, und ich bekomme gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon!

4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letztenmal; der Dirtenhub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag ich an!

348.

1. **Zu Straßburg auf der langen Brüd**, da stand ich eines Tags; nach Süden wandte sich mein Blick, in grauem Nebel lag's. Da dacht ich mir: Dahinten liegt in wunderbarem Reiz mit seinen Alpen, seinen Höhn, mein Vaterland, die Schweiz.

2. Und wie ich's dacht und wie ich's sann, da zog ein Knab vorbei, der blies ins traute Alpenhorn der Heimat Melodei. Da ward mir's kalt, da ward mir's warm, rasch sprang ich in die Flut, hinauf den Rhein mit starkem Arm schwamm ich mit frischem Mut.

3. Hätt mich nicht der Sergeant gesehn, da hätt es keine Not. Jetzt haben sie mich eingebracht und schießen heut mich tot. O liebe Herren, glaubt mir

dies, mich zog ein süßer Ton: der Knabe, der das Alphorn blies, der trägt die Schuld davon.

4. Nun führt hinaus mich vor das Tor und meßt die fünfzehn Schritt, und schießt wader, doch zuvor gewährt mir eine Bitt: Bläst mir das Alphorn noch einmal in wunderbarem Reiz, und dann grüßt mir viel tausendmal mein Vaterland, die Schweiz.

349.

1. **Zwee Bauern gunga ei de Schtoadt**, wu's lauter schiene Sacha hoot, die wulda sich amooln' Lust macha, oan amool aus Herzensgronde lacha.

2. Dan wie se koama ei doas Schtaadtla, do hoatt's 'n Moan, dar v'rkaaste Kaatla.*) A selles Kaatla muhß ich käsa, doas koan a Geldsaak ne zer-räsa.

3. Nä, Hoans, woas fool d'r 'n a selles Kaatla, doas macht d'r ju off jedes Braatla, de Male wär 'ne Floappe ziehn oan wär dich hässa met dam Kaatla giehn.

4. Doas sein doch selle hibische Denger, die frassa äm ju vo dam Jenger, die Male wär ne Fräde hoan, oan teet ju sprecha: Best a hibischer Moan.

5. Woas kost'n a selles Kaatla, Moan? A selles Kaatla muhß ich hoan! Zwee Biehma kost äs vo da ruta, sechs Gräschla äs met schwarza Pfuta.

6. Do sein se m'r doch viel zu teier, doas sein ju lauter Ungeheier, doas sein ju goar kä Kaatlaan nee, a su belicha Se mich nee.

7. Doas sein ju nicht wie lauter Gimpel, die pfeifa m'r ju viel zu simpel, oan oalle hoan se 'n lange Schwanz, do loofß ich doch mei Kaatla käsa ganz.

350.

1. **Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal** saßen einst zwei Hasen, fraßen ab das grüne, grüne Gras, fraßen ab das grüne, grüne Gras bis auf den Rasen.

2. Als sie satt gefressen, fressen waren, setzten sie sich nieder, bis daß der Jäger, Jäger kam und schoß sie nieder.

3. Als sie sich nun aufgesammelt hatten und sich besannen, daß sie noch am Leben, Leben waren, liefen sie von dannen.

*) Rotkehlchen.

351.

1. **Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald**, da wachsen unsre Neben. Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß mir meinen kühlen Wein! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben, nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen; heiße Lust und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei — nur nach Deutschland tät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heißt Italia, blühen Orangen und Zitronen. „Singe!“ sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: „Nur in Deutschland da muß mein Schätzlein wohnen.“

4. Als ich sah die Alpen wieder glühn hell in der Morgensonne: Grüß mein Liebchen, goldner Schein! Grüß mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland, da wohnet Freud' und Wonne.

Anhang.

352.

1. **Abend wird's, des Tages Stimmen** schweigen, röter strahlt der Sonne letztes Glühn; und hier sitz ich unter euren Zweigen, und das Herz ist mir so voll, so kühn! Alter Zeiten alte treue Zeugen, schmückt euch doch des Lebens frisches Grün, und der Vorwelt kräftige Gestalten sind uns noch in eurer Pracht erhalten.

2. Viel des Edlen hat die Zeit zertrümmert, viel des Schönen starb den frühen Tod; durch die reichen Blätterfränze schimmert seinen Abschied dort das Abendrot. Doch um das Verhängnis unbekümmert hat vergebens euch die Zeit bedroht, und es ruft mir aus der Zweige Wehen: Alles Große muß im Tod bestehen! —

3. Und ihr habt bestanden! — Unter allen grünt ihr frisch und kühn mit starkem Mut; wohl kein Pilger wird vorüber wallen, der in eurem Schatten nicht geruht. Und wenn herbstlich eure Blätter fallen, tot auch sind sie euch ein köstlich Gut; denn verweisend

werden eure Kinder eurer nächsten Frühlingspracht Begründer.

4. Schönes Bild von alter deutscher Treue, wie sie bessere Zeiten angeschaut, wo in freudig kühner Todesweihe Bürger ihre Staaten festgebaut. — Ach was hilft's, daß ich den Schmerz erneue? Sind doch alle diesem Schmerz vertraut! Deutsches Volk, du herrlichstes von allen, Deine Eichen steh'n, du bist gefallen!

Theodor Körner.

353.

1. Ahnungsgrauend, todesmutig bricht der große Morgen an, und die Sonne kalt und blutig leuchtet unsrer blutigen Bahn. In der nächsten Stunden Schoße liegt das Schicksal einer Welt, und es zittern schon die Lose, und der ehrne Würfel fällt. Brüder, euch mahne die dämmernde Stunde, mahne euch ernst zu dem herrlichsten Bunde: Treu, so zum Tod, als zum Leben gesellt!

2. Hinter uns, im Graun der Nächte, liegt die Schande, liegt die Schmach, liegt der Frevler fremder Knechte, der die deutsche Eiche brach. Unsre Sprache ward geschändet, unsre Tempel stürzten ein; unsre Ehre ist verpfändet: Deutsche Brüder, löst sie ein! Brüder, die Rache flammt! Reicht euch die Hände, daß sich der Fluch der Himmlichen wende! Löst das verlorne Palladium ein!

3. Vor uns liegt ein glücklich Hoffen, liegt der Zukunft goldne Zeit, steht ein ganzer Himmel offen, blüht der Freiheit Seligkeit. Deutsche Kunst und deutsche Lieder, Frauenhuld und Liebesglück, alles Große kommt uns wieder, alles Schöne kehrt zurück. Aber noch gift es ein gräßliches Wagen, Leben und Blut in die Schanze zu schlagen: Nur in dem Opfertod reißt uns das Glück.

4. Nun, mit Gott! wir wollen's wagen, fest vereint dem Schicksal stehn, unser Herz zum Altar tragen und dem Tod entgegen gehn. Vaterland! dir wollen wir sterben, wie dein großes Wort gebet! Unsre Lieben mögen's erben, was wir mit dem Blut befreit. Wachse, du Freiheit der deutschen Eichen, wachse empor über unsre Leichen! — Vaterland, höre den heiligen Eid! —

5. Und nun wendet eure Blicke noch einmal der Liebe nach; scheidet von dem Blutenglücke, das der

giste Sünden brach. Wird euch auch das Auge trüber — keine Träne bringt euch Spott. Werst den letzten Kuß hinüber, dann befehlt sie eurem Gott! Alle die Lippen, die für uns beten, alle die Herzen, die wir zertreten, tröste und schütze sie, ewiger Gott!

6. Und nun frisch zur Schlacht gewendet, Aug und Herz zum Licht hinauf! Alles Irdische ist vollendet, und das Himmlische geht auf. Faßt euch an, ihr deutschen Brüder! Jede Nerve sei ein Held! Treue Herzen sehn sich wieder; Lebenswohl für diese Welt! Hört ihr's? schon jauchzt es uns donnernd entgegen! Brüder! hinein in den blitzenden Regen! Wiedersehn in der besseren Welt!

Theodor Körner.

354.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los; wer legt noch die Hände feig in den Schoß? Psui über dich Buben hinter dem Ofen, unter den Schranken und unter den Fosen! Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamburg schwingen kann!

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturmespfeifen wachend vollbracht: kannst du freilich auf üppigen Pfählen nachdenkend träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamburg schwingen kann!

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang, wie Donner Gottes, zum Herzen drang: magst du im Theater die Nase wehen, und dich an Trillern und Läutern ergözen. Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamburg schwingen kann!

4. Wenn die Glut des Tags versengend brüdt, und uns kaum ein Tropfen Wasser erquickt: kannst du Champagner springen lassen, kannst du bei brechen-den Tafeln prassen. Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein

erquickt dich nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

5. Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenrot, willkommen dann selger Soldatentod! — Du vertriebst dich in seidene Decken, winke dich vor der Vernichtung Schrecken. Stirbst als ein ehrlos erbärmlicher Wicht; ein deutsches Mädchen beweint dich nicht, ein deutsches Lied besingt dich nicht, und deutsche Becher klingen dir nicht. — Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

Theodor Körner.

355.

1. **Die Sonne sank im Westen**, mit ihr die heiße Schlacht. Es senket ihren Schleier aufs Totenfeld die Nacht.

2. Und unter all den Toten lag sterbend ein Soldat, es kniet an seiner Seite sein treuster Kamerad.

3. Er neigt sein Haupt zur Erde, der Sterbende zu ihm spricht: „Nimm, mein treuster Bruder, was mir am Herzen liegt!“

4. Nimm diesen Ring vom Finger, wenn ich gestorben bin, und alle meine Briefe, die im Tornister drin!

5. Und sollte dich einst führen zur Heimat das Geschick, so bringe meinem Liebchen das teure Pfand zurück.

6. Sag ihm, daß ich gefallen bei Sedan in der Schlacht und in den letzten Zügen der Liebe noch gedacht!“

7. Und Sonne, Mond und Sterne mit ihrem Silberlicht, die leuchten dem Soldaten ins bleiche Angesicht.

356.

1. **Es gibt nichts Schöneres in der Welt**, kann auch nichts Schöneres sein, als wenn Soldaten ziehn ins Feld, wenn sie beisammen sein.

2. Es kommt viel Volk von Frankreich her zu Roß und auch zu Fuß, Dragoner und auch Kürassier die Welt regieren muß.

3. Wenn's blitz, wenn's donnert und wenn's kracht, wir schießen rosenrot; wenn's Blut von unsern Säbeln rinnt, dann hab'n wir frohen Mut.

4. Und ist auch mancher Kamerad geblieben auf dem Feld, wir Deutschen fragen nichts danach, wir sind dazu bestellt.

5. Begrabt den Leib in seine Gruft, der Ruhm bleibt auf der Welt, die Seele schwingt sich durch die Luft ins blaue Himmelszelt.

357.

1. **Ist es denn nun wirklich wahr**, was man hat vernommen, daß so viele tausend Mann sind nach Frankreich kommen? Rum's videbums videvallerallera, rum's videbums videvallerallera! daß so viele tausend Mann sind nach Frankreich kommen.

2. Viel zu Fuß und viel zu Roß, vielen zum Verderben, ach der Kummer war so groß, viele mußten sterben.

3. Mitraillen, Chassepots, Turkos und Zouaven, unsre Leute, mutig froh, haben beßre Waffen.

4. Aber du, Napoleon, wie wird dir's ergehen, siehst du nicht bei Marstour die Kolonnen stehen?

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben, Frankreichs ganze Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab, vorwärts, Grenadiere! In Paris wird Halt gemacht, da gibt's erst Quartiere.

358.

1. **Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!** Die Büchse von der Wand! Der Mutige bekämpft die Welt! Frisch auf den Feind! frisch in das Feld, fürs deutsche Vaterland!

2. Aus Westen, Norden, Süd und Ost treibt uns der Rache Strahl: Vom Oderflusse, Weser, Main, vom Elbstrom und vom Vater Rhein und aus dem Donautal.

3. Doch Brüder sind wir allzusamm, und das schwellt unsern Mut. Uns knüpft der Sprache heilig Band, uns knüpft ein Gott, ein Vaterland, ein treues, deutsches Blut.

4. Nicht zum Erobern zogen wir vom väterlichen Herd; die schändlichste Tyrannenmacht bekämpfen wir in freudiger Schlacht. Das ist des Blutes wert.

5. Ihr aber, die uns treu geliebt, der Herr sei euer Schild, bezahlen wir's mit unserm Blut; denn Freiheit ist das höchste Gut, ob's tausend Leben gilt.

6. Drum, wackre Jäger, frei und flink, wie auch das Liebchen weint! — Gott hilf uns im gerechten Krieg! Frisch in den Kampf! — Tod oder Sieg! Frisch, Brüder, auf den Feind!

Theodor Körner.

359.

1. **Frish auf, frish auf mit raschem Flug!**
 Frei vor dir liegt die Welt; wie auch des Feindes
 List und Trug uns rings umgattert hält. Steig, edles
 Roß, und bäume dich, dort winkt der Eichenkranz!
 Streich aus, streich aus, und trage mich zum lustigen
 Schwertertanz.

2. Hoch in den Lüften unbefiegt geht frischer
 Reitersmut! Was unter ihm im Staube liegt, engt
 nicht das freie Blut. Weit hinter ihm liegt Sorg und
 Not und Weib und Kind und Herd, vor ihm nur
 Freiheit oder Tod, und neben ihm das Schwert.

3. Drum wie sie fällt und wie sie steigt, des
 Schicksals rasche Bahn, wohin das Glück der Schlach-
 ten neigt: wir schauen's ruhig an. Für deutsche Frei-
 heit wolln wir stehn! Sei's nun in Grabes Schoß,
 sei's oben auf des Sieges Höhen: wir preisen unser Loß.

4. Und wenn uns Gott den Sieg gewährt, was
 hilft euch euer Spott? Ja! Gottes Arm führt unser
 Schwert, und unser Schild ist Gott! — Schon stürmt
 es mächtig rings umher, drum edler Hengst, frish auf!
 Und wenn die Welt voll Teufel wär, dein Weg geht
 mitten drauf.

Theodor Körner.

360.

1. **Hör uns, Allmächtiger!** Hör uns, All-
 gütiger! Himmlischer Führer der Schlachten! Vater,
 dich preisen wir! Vater, wir danken dir, daß wir zur
 Freiheit erwachten!

2. Wie auch die Hölle braust, Gott, deine starke
 Faust stürzt das Gebäude der Lüge. Führ uns, Herr
 Zebaoth, führ uns, dreieiniger Gott, führ uns zur
 Schlacht, und zum Siege! Führ uns! — Fall unser
 Loß auch tief in Grabes Schoß: Lob doch, und Preis
 deinem Namen! Reich, Kraft und Herrlichkeit sind dein
 in Ewigkeit! Führ uns, Allmächtiger! — Amen.

Theodor Körner.



Druck von Julius Belz, Hofbuchdrucker, Langensalza.

Schlesische Heimatsbücher

Dichtungen im schlesischen Dialekt

Schlesische Bauernkomödien

Ausführlicher Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag

Ein heimatliches Kalenderbuch

Der gemittliche Schläfinger

Herausgegeben von Hermann Bauch

Preis geheftet 50 Pf., elegant kartoniert auf gutem Papier 1.— Mark
 Ältere Jahrgänge bis 1906, 1908 und 1909 (soweit vorhanden) einzeln 25 Pf., 10 Bde.
 2.—, 20 Bde. 3.50. 5 Jahrgänge kart. als „Schles. Jahrbuch“ Bd. III, IV à M. 1.—
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Ausführl. Prospekte kostenlos.

Dichtungen im schlesischen Dialekt:

Ed. von Voberthal

Schniegelkla. 2. Aufl. Geh. 0.80, elegant
 kart. 1.20

Max Heinzel

Mein jüngstes Kindel. 2. Auflage. Geh.
 0.80, eleg. kart. 1.20.
 A frisches Ridel. 2. Aufl. Geh. 1.50,
 eleg. geb. 2.—

Vägerle flieg aus. 2. Aufl. Geh. 2.—
 A lustiger Bruder. 3. Aufl. Geh. 2.—
 A schläpches Pufettel. 4. Aufl. Geh. 1.50,
 geb. 2.—

Of ni träberimplig. 5. Aufl. Geh. 1.50,
 geb. 2.—
 Maiglöckel. 2. Aufl. Geheftet 1.50, eleg.
 geb. 2.—

Karl von Holtei

Schlesische Gedichte. 24. Aufl. Geh. 1.50,
 eleg. geb. 2.—

August Lichter

Mietebrenge. Geh. 1.50, eleg. geb. 2.—
 Meine Mutterproache. 2. verm. Auflage.
 Geh. 1.50, eleg. geb. 2.—
 Durpsum'ranza. Geh. 2.—
 Verheeme. Geh. 1.50, geb. 2.—

Marie Oberdied

Balsamindel. Geh. 1.—
 Summer und Winterfaat. Geh. 1.—
 Tuß de mitte? Geh. 1.50, eleg. geb. 2.—

Hermann Oberwald

Achilles. Zigeunerlied. Geh. 1.50, geb. 2.—
 Anne schläpche Pauerfunde. Geheftet 1.50,
 geb. 2.—
 Schläpche Pauerbissen. Geh. 1.50, geb. 2.—

Carl Rath

Heimats-Blumen. 2. veränd. Auflage.
 Geh. 0.80, eleg. kart. 1.20

Anselm Regnal

Schlesische Dorfgeschichten. Geh. 1.50, eleg.
 geb. 2.—

Robert Köhler

Wie der Schnoabel gewarzen. 2. Auflage.
 Geh. 1.50, eleg. geb. 2.—
 Durf- und Stoadtleute. 2. Aufl. Geheftet
 1.50, eleg. geb. 2.—
 Schnoken. 4. Auflage. Geh. 1.50, eleg.
 geb. 2.—
 Wärrsche Kerle. 3. Aufl. Geh. 1.50, eleg.
 geb. 2.—
 Gemittliche Geschichten. 2. verm. Auflage.
 Geh. 1.50, eleg. geb. 2.—
 Schläpche Dorfgeschichten. 4. Aufl. Geh.
 1.50, eleg. geb. 2.—

Robert Sabel

Wall geschpeißam. 3.—4. Tausend. Geh.
 1.50, eleg. geb. 2.—
 Sunnitig-Nochmitts. 3.—4. Tausend. Geh.
 1.50, eleg. geb. 2.—
 Each bir a wing. 3.—4. Tausend. Geh.
 1.50, eleg. geb. 2.—
 Kiederbücher für gemittliche Leute. 0.50

Heinrich Tschampel

Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart.
 6. Aufl. Geh. 1.50 M., geb. 2.—

Gräfin Helene Waldersee

Schlesische Gedichte. 2. verm. Aufl. Eleg.
 geb. 3.—, auf Watten in Leder 6.—

Verlag L. Heege, Schweidnitz

Die Sammlung enthält 360 Lieder

n. a.:

Auf, ihr Schlesier
Bei Sedan auf den Höhen
Der Gott, der Eisen wachsen
Der Wind tut Blüthen
Du liebe schlesische Heimat
Es liegt eine Krone
Frisch auf, frisch auf, du junge Schar
Gott sei des Kaisers Schutz
Hurra, ihr blauen Jungen
In deiner wunderbaren
Ich grüße dich, mein Heimatland
Ihr Wandervögel in der Luft
Jung Deutschland heraus!
Nichts Liebres möcht ich finden
Ob drohend die Wolken
O du Deutschland
O Schläfling, reiches
Schön ist die Jugend
Setzt zusammen die Gewehre
Stolz weht die Flagge
Wenn du noch eine Mutter hast
Wenn ich an meinem Umboß steh
Wer die Welt am Stab durchmessen
Wie leuchten deiner Täler Grün
Wir sind Deutschlands Jugend!
Zu Straßburg auf der langen Brück

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8103 S



001-008103-00-0